



BERLINALE SERIES MARKET

CONFERENCE, MARKET SCREENINGS & NETWORKING 20–22 FEB 2023



BERLINALESERIESMARKET.COM

**BERLINALE
SERIES
MARKET**
EUROPEAN FILM MARKET
BERLINALE CO-PRODUCTION MARKET
BERLINALE TALENTS

**Film und Medien
Stiftung NRW**

medienboard
BerlinBrandenburg

mdm Mitteldeutsche
Medienförderung

Creative
Europe
MEDIA

Media Partner: **DEADLINE**



Liebe Leserinnen
und Leser,

die Berlinale ist zurück! Nach zwei Ausnahme-Editionen findet das weltgrößte Publikumsfestival wieder in gewohnter Form statt und bereitet dem Film- und Fernsehland NRW mit gleich drei Produktionen im Wettbewerb und zwölf weiteren Filmen einen großartigen Start ins neue Jahr! Wir gratulieren allen Filmteams und ganz besonders den Kölner Produzentinnen Bettina Brokemper und Melanie Andernach, die mit je zwei Filmen in den Wettbewerb bzw. die Perspektive Deutsches Kino eingeladen sind. Zudem haben drei Sektionen filmstiftungsgeförderte Produktionen als Eröffnungsfilme gewählt – auch das eine schöne Anerkennung für das Filmschaffen in NRW!

Bandbreite, Vielfalt und Relevanz charakterisieren die diesjährigen Berlinale-Filme. So sind es überwiegend weibliche Perspektiven und politische Themen, die uns neben der Ukraine besonders am Herzen liegen: »Sieben Winter in Teheran« und »La Sirène« thematisieren die Situation im Iran, »Der vermessene Mensch« den lange verdrängten Völkermord an Herero und Nama in »Deutsch-Südwestafrika«. »Vergiss Meyn Nicht« rekonstruiert den Tod des Aktivisten Steffen Meyn im Hambacher Forst, der zweite Film der Kölner Made in Germany in der Perspektive.

Mit »Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste« kehrt Regielegende Margarethe von Trotta in den Wettbewerb zurück, wo auch Christoph Hochhäusler seinen neuen Thriller »Bis ans Ende der Nacht« als Weltpremiere zeigt. Zwei Heimatfilm-Produktionen zum 20. Jubiläum. Glückwunsch! Auch der Berlinale Series Market wird spannende Einblicke bieten: Die Film- und Medienstiftung ist erneut Hauptpartner des internationalen Branchentreffs, bei dem u. a. die Serie »Davos« und die Miniserie »Herrhausen – Der Herr des Geldes« vorgestellt werden.

Aber nicht nur die Berlinale ist zurück. Der Deutsche Entwicklerpreis konnte endlich wieder in Köln stattfinden, erstmals ausgerichtet von games.nrw. Casilda de Zulueta wurde mit dem NRW-Förderpreis für junge Entwicklerinnen ausgezeichnet. Sie arbeitet gegenwärtig an dem queeren Game »Mars Vice« mit, das zu den größten Projekten aus NRW seit Beginn der Gamesförderung gehört.

Das Seriencamp kommt im Juni nach Köln und das European Showrunner Programme der ifs denkt die Zukunft der europäischen Serien weiter. Wir blicken auf den ersten Jahrgang zurück und freuen uns auf die Neuauflage. Auch die filmstiftungsinitiierte Masterclass Entertainment wird mit Branchpartner Prime Video als einzigartiges, berufsbegleitendes Angebot weiterentwickelt. Das Magazin sprach mit Volker Neuenhoff von Amazon Studios, und last but not least mit Veronica Ferres über den Dreh von »Lebenslänglich Erlemann«.

Es gibt also viel zu entdecken in diesen bewegten Zeiten, die uns mit anhaltenden Krisen weiter herausfordern, neu zu denken. Apropos. Beim Produzententag hat Staatsministerin Claudia Roth eine filmpolitische Grundsatzzrede angekündigt und NRW-Medienminister Nathanael Liminski spricht zur Weiterentwicklung des FFG. Man darf gespannt sein!

Es geht also wieder voller Vorfreude nach Berlin, die Karnevalist:innen unter uns haben schwere Entscheidungen zu treffen!

In diesem Sinne!

Ihre / Eure

Petra Müller

Petra Müller



NRW@Berlinale

- 5 Programm
- 6 »Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste«
- 8 »Bis ans Ende der Nacht«
- 10 »Irgendwann werden wir uns alles erzählen«
- 12 »Der vermessene Mensch«
- 14 »Seneca«
- 16 »Das Echo«
- 17 »La Sirène«
- 18 »Inside«
- 19 »Sisi & Ich«
- 20 »Sieben Winter in Teheran«
- 21 »Vergiss Meyn Nicht«
- 22 »Mammalia«
- 23 »Wann wird es endlich so, wie es nie war«
- 24 Berlinale Series Market
- 26 European Shooting Stars
- 27 Berlinale News

Games XR

- 28 Deutscher Entwicklerpreis
- 29 Casilda de Zulueta im Interview
- 30 »Mars Vice«
- 31 »Aufwind«
- 32 digitalHUB Aachen
- 33 Games Web XR News

Ausbildung

- 34 European Showrunner Programme
- 35 Masterclass Entertainment
- 36 Social Spots
- 37 Deutscher Kurzfilmpreis
- 38 Abschlussfilme ifs & KHM
- 40 News

Dreharbeiten

- 41 »Lebenslänglich Erlemann«
- 42 »Lu von Loser« Staffel 2
- 43 Dreharbeiten

48 Creative Europe

- 49 News
- 56 Kinostarts
- 60 Events



NRW@Berlinale



NRW@Berlinale

WETTBEWERB

»Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste«

Regie & Buch: Margarethe von Trotta
Produktion: Heimatfilm
Weltpremiere: So., 19.02., 19.00 Uhr /
Berlinale Palast

»Bis ans Ende der Nacht«

Regie: Christoph Hochhäusler
Drehbuch: Florian Plumeyer
Produktion: Heimatfilm
Weltpremiere: Fr., 24.02., 18.45 Uhr /
Berlinale Palast

»Irgendwann werden wir uns alles erzählen«

Regie: Emily Atef
Drehbuch: Emily Atef, Daniela Krien
Produktion: ROW Pictures
Weltpremiere: Fr., 17.02., 18.45 Uhr /
Berlinale Palast

BERLINALE SPECIAL

»Der vermessene Mensch«

Regie & Buch: Lars Kraume
Produktion: zero one film
Weltpremiere: Mi., 22.02., 15.00 Uhr /
Haus der Berliner Festspiele

»Seneca«

Regie: Robert Schwentke
Drehbuch: Robert Schwentke, Matthew Wilder
Produktion: Filmgalerie 451
Weltpremiere: Mo., 20.02., 22.00 Uhr /
Berlinale Palast

ENCOUNTERS

»Das Echo«

Regie, Buch: Tatiana Huezo
Produktion: Match Factory Productions
Weltpremiere: Fr., 17.02. / 12.45 Uhr
Akademie der Künste

PANORAMA

»La Sirène«

Eröffnungsfilm Panorama
Regie: Sepideh Farsi
Drehbuch: Javad Djavahery
Produktion: TrickStudio Lutterbeck
Weltpremiere: Do., 16.02., 21.00 Uhr /
Zoo Palast

»Inside«

Regie: Vasilis Katsoupis
Drehbuch: Ben Hopkins
Produktion: Schiwago Film, MMC Movies Köln
Weltpremiere: Mo., 20.02., 18.30 Uhr / Zoo Palast

»Sisi & Ich«

Regie: Frauke Finsterwalder
Drehbuch: Frauke Finsterwalder, Christian Kracht
Produktion: Walker+Worm Film
Weltpremiere: So., 19.02., 18.00 Uhr / Zoo Palast

FORUM

»Mammalia«

Regie: Sebastian Mihăilescu
Drehbuch: Sebastian Mihăilescu, Andrei Epure
Produktion: Pandora Film
Weltpremiere: Sa, 18.02., 21.00 Uhr / Delphi

GENERATION 14plus

»Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war«

Eröffnungsfilm Generation 14plus
Regie: Sonja Heiss
Drehbuch: Sonja Heiss, Lars Hubrich,
Joachim Meyerhoff
Produktion: Komplizen Film
Weltpremiere: Fr., 17.02., 19.30 Uhr / Urania

PERSPEKTIVE DEUTSCHES KINO

»Sieben Winter in Teheran«

Eröffnungsfilm Perspektive
Regie, Buch: Steffi Niederzoll
Produktion: Made in Germany Filmproduktion
Weltpremiere: Fr., 17.02., 19.00 Uhr /
Kino International

»Vergiss Meyn Nicht – Nur dein Leben steht dagegen«

Regie & Buch: Fabiana Fragale, Kilian Kuhlendahl,
Jens Mühlhoff
Produktion: Made in Germany Filmproduktion
Premiere: Sa., 18.02., 22.00 Uhr / Kino International

PERSPEKTIVE MATCH

»Ein Hologramm für den König«

Regie, Buch: Tom Tykwer
Produktion: X Filme Creative Pool

»Teheran Tabu«

Regie, Buch: Ali Soozandeh
Produktion: Little Dream Entertainment

BERLINALE SERIES MARKET

»Davos«

Regie: Jan-Eric Mack, Anca Lăzărescu
Drehbuch: Adrian Illien, Julia Penner, Michael Sauter,
Thomas Hess
Produktion: Letterbox Filmproduktion

»Herrhausen – Der Herr des Geldes«

Regie: Pie Strietmann
Drehbuch: Thomas Wendrich
Produktion: Sperl Film + Fernsehproduktion

EUROPEAN FILM MARKET

Am MEDIA-Stand
Immersiver VR-Film »Aufwind«
Regie: Florian Siebert
Produktion: Neonreal

CO-PRODUCTION MARKET

»Nachtschweiss«

Regie & Buch: Maria Solrun
Produktion: Wunderlust



»Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste«, Foto: Heimatfilm

Wettbewerb

»Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste«

Regie­star Margarethe von Trotta nimmt sich in ihrem jüngsten Spielfilm der Lebensgeschichte einer der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts an. Vicky Krieps spielt in »Ingeborg Bachmann« die Titelrolle. Der Film feiert seine Welt­premiere im Wettbewerb der Berlinale.

Vor wenigen Wochen von der Europäischen Filmakademie für ihr Lebenswerk ausgezeichnet, gehört Margarethe von Trotta zu den wichtigsten und einflussreichsten Filmemacherinnen Deutschlands. Sie habe die Filmgeschichte miterlebt und mitgeprägt wie keine zweite deutsche Regisseurin, würdigte sie Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier anlässlich ihres 80. Geburtstages am 21. Februar 2022. Zwei Tage vor ihrem 81. Geburtstag wird nun ihr jüngstes Werk, das biographische Filmdrama »Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste«, im Wettbewerb der Berliner Filmfestspiele aufgeführt.

Filmische Biographien von starken Frauen sind ein Charakteristikum im Schaffen der Autorin und Regisseurin. Bereits in ihrem Melodram »Die bleierne Zeit« schilderte sie die Lebenswege zweier höchst unterschiedlicher Schwestern: der Redakteurin und Frauenrechtlerin Christiane Ensslin und der linksextremistischen Terroristin der »Rote Armee Fraktion« (RAF), Gudrun Ensslin. 1981 gewann sie damit den

Goldenen Löwen der Filmfestspiele in Venedig und startete ihre internationale Karriere. Seitdem hat von Trotta etliche biographische Filme über prominente Frauen realisiert: »Rosa Luxemburg« (1986) über die Arbeiterführerin, »Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen« (2009), die mittelalterliche Mystikerin sowie »Hannah Arendt« (2011), die Philosophin und Schriftstellerin. Nun porträtiert sie nach eigenem Drehbuch erneut eine berühmte Intellektuelle: die österreichische Schriftstellerin Ingeborg Bachmann (1926-1973).

Bachmann und Frisch

Der Kinofilm konzentriert sich auf jene vier Jahre im Leben der radikalen Schriftstellerin in Berlin, Zürich und Rom, die von der spannungsreichen Liebesbeziehung mit dem Schweizer Kollegen Max Frisch (1911-1991) bestimmt waren. Ausgangspunkt des biographischen Liebesdramas ist jedoch eine Reise nach Ägypten und Südsudan, zu der Bachmann 1964, also

zwei Jahre nach der schmerzhaften Trennung von Frisch, mit dem jungen Wiener Autor und Publizisten Adolf Opel aufbricht. Opel hatte sie in Berlin besucht und zu dem Trip eingeladen.

Die Liebesbeziehung zu dem 15 Jahre älteren Frisch, den Bachmann 1958 in Paris kennenlernte, erzählt der Film in Rückblenden. Nach der Romanze in Paris ziehen die Liebenden nach Zürich, später nach Rom, wo sich Bachmann heimisch fühlt. Doch der Alltag, in dem beide eben auch schreiben müssen, gestaltet sich schwieriger als gedacht. Zudem sorgt Frischs Eifersucht immer wieder für heftige Spannungen: Während die Eifersucht Bachmann zu Beginn noch schmeichelt, wird sie auf Dauer immer einengender. Auch die intensive Arbeitsbeziehung zwischen Bachmann und dem homosexuellen Komponisten Hans Werner Henze stört Frisch. Als der die junge Marianne Oellers kennenlernt, beendet Frisch die Beziehung zu Bachmann. Über diese Trennung kommt Bachmann offenbar nie hinweg.



Margarethe von Trotta, Foto: privat

Menschen in ihrer Zeitgeschichte

Zu ihrer Vorliebe für Biographien sagte von Trotta in einem Interview anlässlich ihres 80. Geburtstags der Süddeutschen Zeitung: »Ich muss immer zuerst eine Person finden, die mich interessiert, muss sehen: Was ist das für ein Mensch, was ist das für eine Frau? Dann kommt das Interesse für die Zeit, in der sie lebt, dann kommt das, was sie will und sagt und denkt. Dazu brauche ich bei allen meinen Filmen



Bettina Brokemper, Foto: Heimatfilm

Briefe. Ich könnte nie einen Film machen über eine Person, die ich ablehne. Ich muss die Person lieben können.«

Dass von Trotta das Angebot einer Produzentengruppe für diesen Stoff schnell annahm, dürfte laut Produzent Alexander Dumreicher-Ivanceanu auch in einer kulturellen Nähe der beiden Frauen begründet sein, wie er im Gespräch mit »Blickpunkt: Film« betont: »Margarethe von Trotta und Ingeborg Bachmann verbindet, dass sie sowohl in der deutschsprachigen wie in der französisch- und italienischsprachigen Kultur zuhause sind.«

In ihren literarischen Werken setzte sich Bachmann immer wieder mit der Benachteiligung von Frauen in patriarchalischen Strukturen auseinander und wurde später teilweise von der feministischen Bewegung vereinnahmt. Die Kölner Produzentin Bettina Brokemper sagt dazu: »Ingeborg Bachmann hat einmal geschrieben: ‚Mit meiner verbrannten Hand schreibe ich von der Natur des Feuers.‘ Sie hat sich also nicht geschont und für sich etwas eingefordert, was damals für Frauen nicht üblich war: Freiheit, Selbstständigkeit, Selbstbestimmtheit, dazu Arbeiten und Schreiben zu können, so wie sie möchte.«

Der Komplexität eines Lebens gerecht werden

Doch warum die Beschränkung auf nur wenige Jahre? Brokemper erläutert: »Es sind entscheidende Jahre in ihrem Leben. Wie Hannah Arendt oder Hildegard von Bingen steht Ingeborg Bachmann in einer Situation, in der sie sich für einen Teil ihres Lebens entscheiden muss. Es ist eine dramatische Phase, in der sie sehr verletzt wird, aber kämpft und wieder aufsteht.«

Von Trotta beschreibt ihre Motivation für die zeitliche Begrenzung so: »Natürlich ist es sehr schwer, einer so vielseitigen, komplizierten, ja, geheimnisvollen Frau und Künstlerin in einem Film gerecht zu

werden. Deshalb will ich mich auf nur sechs Jahre ihres Lebens beschränken. Die vier Jahre, die sie mit Max Frisch zusammengelebt hat, und die zwei Jahre danach, in denen sie unter der Trennung von ihm gelitten hat, und sich nur durch eine Reise in die Wüste mit einem jüngeren Mann für einen kurzen Augenblick ‚heilen‘ konnte, zumindest glaubte sie das. Ich habe ganz bewusst das tragische Ende, ihren ‚Feuertod‘ ausgespart.«

Auch wenn Frisch im Film eine wichtige Rolle spielt, so handelt es sich doch um kein filmisches Doppelporträt. Vielmehr steht Bachmann im Zentrum. Gleichwohl versucht die Regisseurin, beiden Autoren gerecht zu werden, und verweist auf Unterschiede in den nationalen Bewertungen. Von Trotta: »In der österreichischen Wahrnehmung ist Ingeborg Bachmann präzenter, in der Schweiz ist es umgekehrt. Hier in Deutschland sind und waren die Romane und Stücke Max Frischs sehr populär, gerade in der Zeit, in der ‚Biedermann und die Brandstifter‘ oder ‚Andorra‘ herauskamen. Ingeborg Bachmanns Gedichte sind wunderschön, aber schwierig; Poesie wird schon im Allgemeinen weniger gelesen, aber auch ihre Prosa ist wesentlich schwieriger zu lesen und zu verstehen als die Romane von Frisch. Aber Ingeborg Bachmann ist in der Weltliteratur die vielleicht bekanntere Person, durch ihre tragische Lebensgeschichte und ihren frühen Tod.«

Eine »echte europäische Koproduktion«

Die Hauptrollen spielen die zuletzt mit dem europäischen Filmpreis ausgezeichnete Schauspielerinnen Vicky Krieps (»Corsage«) und Ronald Zehrfeld (»Barbara«), die hier erstmals gemeinsam vor der Kamera stehen. »Margarethe war sich sehr früh sicher, dass sie Vicky für die Hauptrolle gewinnen wollte«, berichtet Brokemper, die schon zum dritten Mal nach »Hannah Arendt« (2011) und »Forget about Nick« (2017) mit von Trotta zusammengearbeitet. Die Rolle des Adolf Opel spielt Tobias Resch, und Basil Eidenbenz verkörpert Hans Werner Henze. Als Marianne Oellers ist Luna Wedler und als Tankred Dorst ist Marc Limpach zu sehen.

Der Film ist eine Koproduktion aus vier Ländern mit fast gleich hohen Anteilen: Heimatfilm aus Köln, Tellfilm aus Zürich, Amour Fou Vienna und Amour Fou Luxembourg. Als Produzenten fungieren Bettina Brokemper, Katrin Renz, Bady Minck und Alexander Dumreicher-Ivanceanu. Das 8,8 Millionen Euro teure Projekt wird von 14 Fördereinrichtungen unterstützt, darunter die Film- und Medienstiftung NRW mit 700.000 Euro. Das Schweizer Fernsehen SRF koproduziert in Zusammenarbeit mit dem ORF. Den deutschen Verleih übernimmt Alamode/MFA+, in der Schweiz verleiht Filmcoopi und in Österreich Polyfilm. Als Weltvertrieb ist The Match Factory an Bord.

Bettina Brokemper freut sich, dass es sich um eine »echte europäische Koproduktion« handelt. »Die gibt es in der Größenordnung und mit der paritätischen Besetzung der Heads of Departments aus den Ländern nicht so oft. Wir haben mit Martin Gschlacht einen österreichischen Kameramann, mit Su Erdt eine Production Designerin aus der Schweiz, mit Uli Simon eine luxemburgische Kostümbildnerin und eine deutsche Regisseurin. Es ist kein Europudding, sondern es sind die jeweils Besten aus ihren Bereichen für diesen Film. Wir sind also ein gutes Beispiel für Europa und die kooperative Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg im Dienste eines überzeugenden Films.« Reinhard Kleber

Regie & Buch: Margarethe von Trotta
Produktion: Heimatfilm, tellfilm (CH), Amour Fou (AT), Amour Fou (LUX)
Weltpremiere: So., 19.02., 19 Uhr / Berlinale Palast



Setbesuch in Knapsack: Martin Gschlacht, Margarethe von Trotta, Vicky Krieps, Petra Müller, Bettina Brokemper, Foto: Heimatfilm



»Bis ans Ende der Nacht«, Foto: Heimatfilm

Wettbewerb

»Bis ans Ende der Nacht«

Mit dem Thriller-Drama »Bis ans Ende der Nacht« ist Filmemacher Christoph Hochhäusler zum ersten Mal in den Wettbewerb der Berlinale eingeladen. Für Produzentin Bettina Brokemper beginnt das 20. Jubiläumsjahr ihrer Firma Heimatfilm somit mit gleich 2 Wettbewerbsfilmen.

Bettina Brokemper und ihre Kölner Heimatfilm sind mit dem Parkett der Internationalen Filmfestspielen von Berlin bestens vertraut. Mit zehn (Ko-)Produktionen hat Brokemper seit 2007 dort an allen wichtigen Festivals teilgenommen. Allein im Wettbewerb war sie schon mit drei Filmen vertreten, von denen Semih Kaplanoglu »Bal« im Jahr 2010 gar mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet wurde. Dass nun gleich zwei Wettbewerbssteilnahmen in einem Jahrgang dazukommen, stellt nicht nur eine große Wertschätzung ihrer Arbeit, sondern auch eine echte Seltenheit dar. Neben »Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste« von Margarethe von Trotta schickt Heimatfilm auch »Bis ans Ende der Nacht« in den Wettbewerb, die insgesamt fünfte Zusammenarbeit zwischen Bettina Brokemper und Regisseur Christoph Hochhäusler. Un certain regard in Cannes, Forum in Berlin, Filmfestival Rom – Hochhäuslers Filme wurden international schon immer auf großer

Bühne gefeiert. »Die Wettbewerbssteilnahme jetzt ist wie die Kirsche auf dem Kuchen unserer Zusammenarbeit«, sagt Brokemper, die vom ersten Moment an von Hochhäuslers besonderem Blick auf die Dinge überzeugt war. »Es ist für Christoph einfach nur verdient, dass dies in einem A-Wettbewerb Anerkennung findet.«

Perfekter Start für das Heimatfilm-Jubiläumsjahr

Eine Kollegin mit viel Erfahrung wird ganz genau hinschauen: Kristen Stewart wird als Präsidentin mit ihren Mitjuror:innen der Berlinale-Jury »Bis ans Ende der Nacht« mit als erste entdecken. Ob ihr der Film gefällt oder nicht: Schöner als mit zwei Wettbewerbssteilnahmen bei der Berlinale könnte dieses Heimatfilm-Jubiläumsjahr nicht beginnen. Im Mai feiert die Produktionsfirma nämlich 20. Geburtstag, und da steppt der Bär dann sowieso.

Das alles hilft ungemein, denn Filmmachen ist anstrengend, selbst wenn alles nach Plan läuft, was natürlich nie der Fall ist.« Dass Bettina Brokemper im Gründungsjahr 2003 ihre Firma Heimatfilm genannt hat, kommt nicht von ungefähr: Sie wollte eine Basis schaffen, eine Heimat, in der sich Filmschaffende, mit denen sie arbeiten möchte, verstanden fühlen. »Es geht darum, eine gemeinsame Sprache und Verständnis zu entwickeln und das in eine Vision für einen Film zu wandeln«, so



Christoph Hochhäusler, Foto: FFCCG



Bettina Brokemper, Foto: Heimatfilm



Florian Plumeyer, Foto: Kinofest Lünen

Brokemper. In der Zusammenarbeit mit Christoph Hochhäusler ist ihr das eindrucksvoll gelungen. »'Heimat' ist Heimatfilm aber nicht nur durch Bettina geworden, sondern auch durch die Arbeitsfamilie, die sie um sich geschart hat. Und natürlich spielt auch die Filmstiftung eine wichtige Rolle in diesem Zusammenhang«, so Hochhäusler. Von Beginn an hat die Film- und Medienstiftung NRW die Filme der beiden gefördert.

Liebesfilm, Thriller und Krimi

»Bis ans Ende der Nacht« erzählt von Robert, einem verdeckten Ermittler, der über eine vorgetäuschte Beziehung mit Transfrau Leni das Vertrauen eines Kriminellen gewinnen soll. Doch bald schon entwickeln sich echte Gefühle, und es ist ausgerechnet seine Zielperson, die Robert schließlich dazu bringt, sich seinen widerstreitenden Emotionen zu stellen.

»Erzählt wird eine Liebe, die unter enormem innerem und äußerem Druck steht«, beschreibt Brokemper den Film. »Für mich ist es ein intensiver Liebesfilm, der in ein Gerüst aus Thriller- und Krimielementen gefasst ist.« Das Drehbuch stammt von dffb-Absolvent Florian Plumeyer, der in ständigem Kontakt mit Brokemper und Hochhäusler stand, um den Stoff gemeinsam mit ihnen voranzubringen. »Ich habe mitentwickelt, aber nicht geschrieben. Das kann ich mir so oder ähnlich jederzeit wieder vorstellen«, sagt Hochhäusler. »Kennen gelernt habe ich Florian als Mentor. Er hat mich kontaktiert, wir haben uns gut verstanden, und so kam es, dass ich nicht nur die Entwicklung seines ersten Langfilmdrehbuches an der dffb betreut habe – lange bevor ich dort fest als Dozent war –, sondern auch sein Abschlussbuch. Das Projekt hieß damals »Die Ratte« und bestand vor allem aus einer faszinie-

rend destruktiven Hauptfigur. Irgendwann kam die Frage auf, ob das vielleicht ein mögliches Regieprojekt für mich sein könnte. Die erste Fassung stammt von 2016. Gedreht haben wir im Sommer 2022. Eine lange Reise!«

Herausfordernde Dreharbeiten

Die Wege in der Entwicklung so manchen Filmprojekts sind wunderbar. Eigentlich läuft es nie nach Plan: »Ich habe immer zwischen vier und sechs Stoffe von Christoph vorliegen, die in unterschiedlichen Stadien kontinuierlich weiterentwickelt werden«, sagt Brokemper. Denn Umstände, Dringlichkeiten und Gelegenheiten können sich jederzeit unverhofft ändern. »Bis ans Ende der Nacht« etwa sollte ursprünglich erst die übernächste Umsetzung der beiden werden. In diesem Fall jedoch machte es Corona möglich: »In einer Welt, in der sich fast täglich überall in Europa die Corona-Maßnahmen änderten, ließ sich eine europäische Koproduktion nur schlecht planen«, so Brokemper. Und so wurde »Bis ans Ende der Nacht« vorgezogen, weil er zumindest ausschließlich in Deutschland gedreht werden konnte – bezogen auf die Wettbewerbseinladung eine rückblickend goldrichtige Entscheidung. Verschont blieben sie trotzdem nicht: Im Mai 2022 musste die Produktion wegen eines Corona-Falls einen einwöchigen Drehstopp einlegen. Zwar übernahm der Ausfallfonds Teile der Kosten, eine logistische Katastrophe blieb es dennoch. Selbst heute übernehmen die Versicherungen immer noch keine Corona-Schäden. Scheint also die Pandemie im gesellschaftlichen Leben überwiegend für beendet erklärt, so werden die Hygienemaßnahmen bei Drehs in Deutschland auf unveränderte Weise wohl noch einige Zeit weiter Standard bleiben müssen – insbesondere bei internationalen Produktionen eine Zumutung.

Newcomer in den Hauptrollen

Über die Jahre hat sich in den Filmen Hochhäuslers ein sehr spannendes Spiel mit Genreelementen entwickelt, die der dahinterliegenden Geschichte eine ausgeprägte Intensität verleihen. Schon im Filmtitel »Bis ans Ende der Nacht« klingt auf fast nostalgische Weise das Genre an. »Was mich interessiert«, erklärt Hochhäusler, »ist das Spiel mit Erwartungen, in dem der Zuschauer eine selbstbewusste Rolle hat. Wenn jeder weiß, wie es sein soll, gewinnt die Differenz an Sichtbarkeit. Aber die Frage nach der Balance zwischen dem Kriminal-Plot und der melodramatischen Liebesgeschichte hat uns immer wieder beschäftigt. Es gab Drehbuchfassungen, die viel stärker in Richtung Polizeifilm gingen. Letztlich hat sich die Liebesgeschichte durchgesetzt. Das lag an den Figuren, die von Anfang an wichtiger waren als der Plot und denen wir gewissermaßen die Entscheidung überlassen haben.« Die beiden Hauptfiguren werden mit Timocin Ziegler und Thea Ehre von zwei Newcomern gespielt, die Hochhäusler mit der Casterin Ulrike Müller gefunden hat. Während Timocin Ziegler nach seiner Ausbildung an der »Ernst Busch« bereits über einige Erfahrung im Film und vor allem Theater verfügt, steht Thea Ehre noch ganz am Beginn ihrer Karriere. »Sie ist wirklich unglaublich«, schwärmt Brokemper, »schon im Casting. Wir haben uns für die Rolle einige Personen angeschaut, aber die Sache war schnell klar.«
Oliver Baumgarten

Regie: Christoph Hochhäusler
Drehbuch: Florian Plumeyer
Produktion: Heimatfilm
Weltpremiere: Fr., 24.02., 18.45 Uhr / Berlinale Palast



V. l. n. r.: Bettina Brokemper, Christoph Hochhäusler, Ioana Iacob, Thea Ehre, Timocin Ziegler, Marion Wagner, Michael Sideris, Foto: Michel Dulisch / Heimatfilm



»Irgendwann werden wir uns alles erzählen«, Foto: Pandora

Wettbewerb

»Irgendwann werden wir uns alles erzählen«

Eine unmögliche Liebe in einem deutsch-deutschen Grenzdorf steht im Zentrum von Emily Atefs neuem Spielfilm, der im Wettbewerb der Berlinale seine Weltpremiere feiern wird.

In ihrem Film »3 Tage in Quiberon« blickte Emily Atef durch ein kleines Zeitfenster auf Romy Schneiders Leben – auf ihre Begegnung mit dem Fotografen Robert Lebeck und dem »Stern«-Journalisten Michael Jürgs, die zum Interview in den Kurort Quiberon an der bretonischen Morbihan-Küste anreisen. Nur ein Jahr nach dieser Begegnung starb Romy Schneider. Emily Atef hat »3 Tage in Quiberon« in Schwarz-Weiß gedreht – ungemein elegant, zärtlich fast, voller Wehmut und Abschied. In ihrem turbulenten Leben hat Romy Schneider viele Liebesbeziehungen gehabt, aber die heftigste Affäre, so scheint es zumindest in diesem Film, verband sie mit der Fotokamera von Robert Lebeck. Emily Atef tut es ihm nach in diesem Film. Er zeigt eine Frau, die ihrer inneren Lähmung zum Trotz zu tanzen versucht, wie auf den Felsen bei Quiberon. Und die dabei stürzt.

Eine »unmögliche Amour fou«

In Emily Atefs neuem Film nach dem Roman »Irgendwann werden wir uns alles erzählen« von Daniela Krien ist es gleich ein ganzer Staat, der stürzt – auf der aktuellen Berlinale läuft er im Wettbewerb. War »3 Tage in Quiberon« neben aller Seelenerkundung der Schneider nicht zuletzt auch ein Stück Mediensgeschichte aus den frühen 80er-Jahren, so widmet sich Emily Atefs neuer Film ebenfalls einem historischen Stoff – einer Liebesgeschichte, die eingrahmt wird von der Zeit unmittelbar nach dem Mauerfall. Noch gibt es die DDR, aber nur noch als Land auf Abruf. Der Sommer 1990 ist der letzte, den dieses Land erleben wird, dann kommt

die Wiedervereinigung: Maria wird bald siebzehn. Gemeinsam mit ihrem Freund Johannes wohnt sie auf dem Hof seiner Eltern nahe der deutsch-deutschen Grenze. Sie ist eine zarte, verträumte junge Frau, die sich am liebsten mit einem Buch verkriecht, aber dann stürmisch in einen viel älteren Mann verliebt. Eine »unmögliche Amour fou«, nennt Emily Atef das.

»Was mich von Anfang an Daniela Kriens Roman fasziniert hat, ist ihre Darstellung des Begehrens einer jungen Frau, weibliches Begehren, in all seinen Facetten ohne Auslassung oder Beschönigung«, sagt Emily Atef. »Die Neugier der Hauptfigur Maria, ihre Grenzen auszutesten und dabei sich und das Leben kennen zu lernen, mit all seiner Dunkelheit und etwaigen moralisch gesellschaftlichen Grenzen. Dass sie das als Frau und speziell als junge Frau haben darf. Das hat mich sehr interessiert, auf die Leinwand zu bringen.«

Sprungbrett Berlinale – Kinostart im März

Wie bei »3 Tage in Quiberon« war Karsten Stöter, ehemals Leipziger »Rohfilm Factory«, nun ROW Pictures, Produzent bei »Irgendwann werden wir uns alles erzählen«. Für Arthouse-Kino generell komme die Festivalpräsenz und ein so renommiertes Abspielfenster wie der Wettbewerb der Berlinale einem Sechser im Lotto gleich, sagt Stöter. »Man braucht mittlerweile so einen Platz, um im Kino überhaupt etwas zu reißen – man profitiert von einer Kampagne, die man sich sonst nicht leisten könnte, man hat Präsenz.« Mit Emily Atefs »Irgendwann

werden wir uns alles erzählen« komme ein Film auf die Leinwand, der für Gesprächsstoff sorgen werde, der kontrovers sei, und genau dafür seien ein A-Festival wie die Berlinale und dann auch noch der Wettbewerbslot wie geschaffen, meint Stöter. »Wir konnten im Jahr 2018 bereits Erfolge feiern mit »3 Tage in Quiberon«, und genauso wird es mit »Irgendwann werden wir uns alles erzählen« sein. Wir werden den Film im Februar auf der Berlinale präsentieren und bringen ihn dann bereits Mitte März mit Pandora in die Kinos.«

Emily Atef wurde 1973 als Tochter eines Iraners und einer Französin in Berlin (West) geboren. Sie hat eine kosmopolitisch geprägte Kindheit und Jugend verlebt: Als sie sieben Jahre alt war, zog die Familie nach Los Angeles, mit 13 kam sie zum Schulbesuch

nach Frankreich. Auch in London hat sie gelebt und als Schauspielerin gearbeitet – ihre einzige Filmrolle spielte sie 2004 in Angela Schanelecs »Marseille«. 2001 begann Atef ein Studium für Regie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin, das sie 2005 abschloss.

Sie hat seither für Kino und Fernsehen gearbeitet, ihr zweiter Spielfilm »Das Fremde in mir« mit Susanne Wolff wurde im Rahmen der Semaine de la Critique in Cannes uraufgeführt, der Nachfolger »Töte mich« wurde als Best European Film beim Bradford International Film Festival ausgezeichnet. 2019 war ein »Tatort« unter ihrer Regie zu sehen, »Falscher Hase«.

Kontroversen vorprogrammiert

Ihr neuer Film werde Diskussionen auslösen, da ist sich Karsten Stöter sicher. »Kontrovers ist der Film unter anderem durch den Altersunterschied der beiden Hauptfiguren, wobei die Geschichte vom Begehren einer jungen starken Frau für einen älteren Mann erzählt. Die Romanvorlage von Daniela Krien erzählt eine Geschichte zwischen Mauerfall und Wiedervereinigung, eine Amour fou zwischen einer jungen Frau – im Buch ist sie 17, im Film zwischen 18 und 19 – und einem über 40-jährigen Mann, der im Alter ihrer Mutter ist.« Zwei verlorene Seelen prägen diesen Film, so Stöter, »während andere Figuren gleich ihre Chance in der Wendezeit ergreifen und mit den Veränderungen klarkommen«.



Armin Dierolf (Kamera), Felix Kramer und Marlene Burow beim Dreh in Bad Driburg, Foto: ROW Pictures



Emily Atef, Foto: Alamachere

Auf dem Land stelle sich das Chaos dieser Zeit anders dar als in der Metropole, so die Regisseurin Emily Atef, dort habe der Aufbruch ein anderes Tempo gehabt. »Aber wir sehen, dass Lebenswege auseinander gehen, manche die Chancen des Neuanfangs zu nutzen wissen, andere orientierungslos sind und manche unter die Räder kommen.«



Karsten Stöter, Foto: ROW Pictures

Die mit 300.000 Euro von der Film- und Medienstiftung geförderte Produktion wurde u. a. auch in NRW gedreht. »In Nordrhein-Westfalen haben wir das Haus der Mutter, gespielt von Jördis Triebel, gedreht, ebenfalls auf dem Land, in einem Objekt, das wir in Amelunxen im Kreis Höxter gefunden haben – dort konnten wir den Osten perfekt nachstellen«, erzählt Produzent Karsten Stöter. »Dann haben wir in NRW zwei Weststädte gedreht: Bielefeld war München, und in Bad Driburg haben wir eine westdeutsche Kleinstadt inszeniert.«

Casting von Mensch und Dorf

Eine zentrale Figur im Film ist Henner, bei dem noch alles ist wie vor dem Krieg. Sein Eigenbröteltum erregt Argwohn im Dorf, doch als Maria ihm zufällig begegnet, reicht eine einzige Berührung aus, um eine magische Liebesbeziehung auszulösen. Die Hauptrolle spielt Marlene Burow, die in Aelrun Goettes »In einem Land, das es nicht mehr gibt« bereits zu sehen war. »Eine sehr junge Schauspielerin, die während der Dreharbeiten 21 Jahre alt geworden ist und erst in diesem Semester damit begonnen hat, an der Schauspielschule in Leipzig zu studieren«, erzählt Stöter. »Es handelt sich also um ihre zweite Hauptrolle. Die männliche Hauptrolle spielt Felix Kramer, man kennt ihn aus »Warten auf den Bus«, ein Schauspieler mit einer ganz markanten Männlichkeit, die im deutschen Kino nicht so häufig vertreten ist – da gibt es zahlreiche Weirdos und Romantic Lover, aber wenige Mannsbilder.«

Einen historischen Film zu drehen, gehe immer ins Geld, so Stöter. Zudem spielt »Irgendwann werden wir uns alles erzählen« auf zwei Bauernhöfen, und natürlich gab es keine Höfe mehr, die im Film das Jahr 1990 hätten widerspiegeln können. »Überall mussten wir umgestalten oder etwas dazu bauen – eine Küche im Studio zum Beispiel.« Die idealen Locations der Zeit von vor 30 Jahren habe man nicht vorgefunden, also mussten sie hergestellt werden, um sie historisch korrekt wirken zu lassen. »Das kostet, war aber auch eine schöne Herausforderung, auch im Hinblick auf viele Geschichten über den Osten, die noch unerzählt sind«, sagt der Produzent. Geschichten aus dem Zonenrand – nicht aus Berlin, nicht vom Prenzlauer Berg, ohne Stasi, sondern über ganz normale Menschen vom Land. Das seien Geschichten, die immer noch in Film und Fernsehen unterrepräsentiert sind. »Gleichzeitig ist es eine universale Geschichte, die zwar eingebettet ist in einen historischen Kontext, aber eine kongeniale Liaison eingeht mit einer archetypischen Erzählung von Begehren und Verlangen.« Frank Olbert

Regie: Emily Atef
Drehbuch: Emily Atef, Daniela Krien
Produktion: ROW Pictures
Weltpremiere: Fr., 17.02., 18.45 Uhr / Berlinale Palast



»Der vermessene Mensch«, Foto: Studiocanal

Berlinale Special

»Der vermessene Mensch«

Eine doppelte Premiere: Mit Lars Kraumes »Der vermessene Mensch« widmet sich erstmals ein Spielfilm dem Völkermord der deutschen Kolonialmacht in Namibia. Der Film feiert seine Weltpremiere als Berlinale Special.

Lars Kraume und die Berlinale – diese Beziehung hat eine Geschichte. Bereits 2005 war der 1973 in Italien geborene und in Frankfurt aufgewachsene Regisseur im Panorama der Berliner Filmfestspiele zu Gast, mit seinem Film »Keine Lieder über Liebe«, den er auch mitproduziert hat: ein streckenweise improvisierter, halbdokumentarischer Film, für den Jürgen Vogel damals eigens eine Band gründete, mit der er anschließend auch auf Tour ging. Heike Makatsch und Florian Lukas waren ebenfalls mit von der Partie in diesem Experiment, das durch seine Spielreue, vor allem aber den Charme des Authentischen überzeugte.

Zwei Jahre darauf kehrte Kraume auf die Berlinale zurück, mit dem Schuldrama »Guten Morgen, Herr Grothe«, das anschließend mit dem Deutschen Fernsehpreis für die Beste Regie und mit einem Grimme-Preis geehrt wurde. Wie dieser Film lief auch 2013 »Meine Schwestern« im Panorama. In diesem Jahr ist Kraumes neuer Film in einer anderen Sektion zu sehen: Die Weltpremiere von »Der vermessene Mensch« findet im »Berlinale Special« statt, wobei der Begriff »Premiere« in einer zweifachen Weise zu verstehen ist – erstmals erzählt

ein Spielfilm vom Völkermord der deutschen Kolonialmacht in Namibia.

Neuer Fokus auf die Kolonialzeit

»Wie aktuell die koloniale Vergangenheit Deutschlands ist, sieht man an den jüngsten Debatten um Raubkunst, Restitution und die Diskussionen um ethnologische Sammlungen wie das Humboldtforum in Berlin. Meine letzten Filme haben sich immer mit deutscher Geschichte befasst, und über die deutsche Kolonialzeit wurde bis heute einfach sehr wenig erzählt«, sagt Kraume. Sein Produzent Thomas Kufus betont die Bedeutung des Films: »Auch in Namibia, das erst 1990 die Unabhängigkeit erlangt hat, ist der Völkermord noch immer eine offene Wunde.«

»Unsere Generation und die unserer Eltern beschäftigen sich seit Jahrzehnten mit einem Verbrechen der Deutschen in der Vergangenheit: dem Holocaust. Die Kolonialzeit wurde im Kino dagegen selten thematisiert«, so Kraume über »Der vermessene Mensch«. Deutschland habe es bislang versäumt, die Kolonialzeit und die damit verbundene Schuld in angemessener Weise aufzuarbeiten. Bei den Dreharbeiten zu seinem Film ist Kraume auf die bis heute fortdu-

ernde Wirkung der historischen Ereignisse gestoßen: »Ein Großteil des Landes gehört noch immer den Weißen. Wenn man heute auf eine Farm fährt, stellt man oft fest, dass sie sich seit der damaligen Zeit im Besitz derselben Familie befindet. Bei der Frage, wie man mit dieser bis heute bestehenden Ungerechtigkeit umgeht, kann die Bundesregierung nicht helfen. Da hilft alles Geld der Welt nicht.«

Im Mittelpunkt des Films steht Alexander Hoffmann, gespielt von Leonard Scheicher, der als Ethnologie-Doktorand an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin arbeitet. Das 19. Jahrhundert neigt sich dem



»Der vermessene Mensch«, Foto: zero one film

Ende entgegen, und das von Preußen dominierte Kaiserreich will seinen Untertanen seine Großtaten und Entdeckungen in Übersee vor Augen führen: Die »Deutsche Kolonial-Ausstellung« ist ein Spektakel, zu dem eine Delegation von Herero und Nama aus der Kolonie »Deutsch-Südwestafrika« nach Berlin reist.

Moralische Grenzen und rassistische Wissenschaft

Der historische Hintergrund für »Der vermessene Mensch« ist das Massaker an den Herero und Nama, das erst im Jahr 2015 durch das deutsche Auswärtige Amt als Völkermord bezeichnet wurde. Der Genozid durch die Kolonialtruppen des Kaiserreichs vollzog sich über mehrere Jahre zwischen 1904 und 1908 hinweg, und auch Kraumes Protagonist Hoffmann bleibt nicht ohne Schuld: Zwar distanziert er sich von den gängigen Rassentheorien der Zeit, doch überschreitet er zunehmend moralische Grenzen, als er im Auftrag seines Berliner Professors (Peter Simonischek) Schädel und Skelette von toten Herero sammelt – zu »Forschungszwecken«, wie es verkleidet in die Sprache der Wissenschaft heißt.

Recherche und Dreharbeiten in Namibia

Ursprünglich wollte Kraume Uwe Timms Roman »Morenga« verfilmen, doch mehr und mehr entwickelte er seine eigene Geschichte aus dem Stoff: »Je öfter ich nach Namibia gereist bin, desto mehr hat mich die Frage beschäftigt, was mit den

vielen, vielen Schädeln der Herero und Nama passiert ist, die deutsche Ethnologen damals mit nach Deutschland genommen haben – ein Thema, das in dem Buch nicht vorkommt, uns heute aber sehr beschäftigt.« Die Dreharbeiten in Namibia fanden von Ende August bis Mitte Oktober 2021 statt. Der größte Teil des Drehteams setzte sich aus namibischen und südafrikanischen Mitarbeiter:innen zusammen, verteilt über alle filmischen Departments; auch 60 Angehörige der Herero und Nama gehörten dazu, sie standen vor der Kamera.

Persönliche Geschichten vor großen historischen Hintergründen

Nicht allein Kraume hat sich einen Ruf als profunder politischer Filmemacher erworben, auch die zero one film wendet sich konsequent immer wieder der deutschen Geschichte zu. Im Portfolio finden sich Filme wie »Blackbox BRD« und »Wer wenn nicht wir« von Andres Veiel, »Goldrausch – Die Geschichte der Treuhand«, und neben »Der Staat gegen Fritz Bauer« eben auch Lars Kraumes Serie »Die neue Zeit« als Vorgänger seines aktuellen Films. Darin ist das Kaiserreich in den Verwüstungen des Ersten Weltkriegs zusammengebrochen, und die Heldin des Films, die Kunststudentin Dörte Helm, hofft mit dem Aufbruch des Bauhaus' auch auf neue gesellschaftliche Horizonte. Auch dies eine Serie, die eine markante individuelle Geschichte vor großen historischen Bildern erzählt.



Thomas Kufus, Foto: zero one film



Lars Kraume, Foto: privat

Mit »Der vermessene Mensch« hält Lars Kraume unterdessen nicht allein den Berliner Filmfestspielen und zero one film die Treue – auch mit dem Hauptdarsteller Leonard Scheicher verbindet ihn bereits eine gemeinsame Geschichte. Scheicher spielte 2018 in »Das schweigende Klassenzimmer« mit, damals stellte er noch keinen Doktoranden, sondern einen Abiturienten dar – den Schüler Theo, der 1956 bei einem Abstecher in den Westen Wochenschau-bilder vom Aufstand in Ungarn sieht. Diese Erfahrung wirkt sich auf seine verbleibende Schulzeit in der DDR in einer Weise aus, die sein gesamtes Leben verändert – was man wohl mit Fug und Recht als ein Leitmotiv in Lars Kraumes Werk definieren kann, gleichgültig, ob seine Figuren Fritz Bauer, Theo oder Alexander Hoffmann heißen. Nun schmückt dieses Motiv das »Special« in Berlin, was nicht zuletzt den Produzenten Thomas Kufus mit Stolz erfüllt: »Wir freuen uns sehr, dass die Berlinale dem politischen Thema nun mit »Der vermessene Mensch« ein großes, internationales Forum gibt.«

Der Film ist eine Produktion von zero one film, in Koproduktion mit Studiocanal, ZDF/ARTE, Akzente Film- & Fernsehproduktion und Wunderwerk. Gefördert durch das Medienboard Berlin-Brandenburg, die Film- und Medienstiftung NRW, die Moin Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, die Filmförderungsanstalt und den Deutschen Filmförderfonds. Frank Olbert

Regie & Buch: Lars Kraume
Produktion: zero one film, Studiocanal Film, Akzente Film & Fernsehproduktion, WunderWerk
Weltpremiere: Mi., 22.02., 15.00 Uhr / Haus der Berliner Festspiele



»Seneca«, Foto: Weltkino

Berlinale Special

»Seneca«

Robert Schwentkes neuer Film »Seneca« feiert seine Uraufführung als Berlinale Special Gala. Nach dem aufsehenerregenden und explosiven Kinoerlebnis »Der Hauptmann« (2018) ist es Schwentkes zweite ungewöhnliche Zusammenarbeit mit dem Produzenten Frieder Schlaich (Filmgalerie 451).

Der Dramatiker und Philosoph Lucius Annaeus Seneca, geboren vermutlich im Jahre 1 nach Christus, gilt als einer der meistgelesenen Autoren seiner Zeit. Zudem agiert er als Erzieher und Berater des späteren Kaiser Nero, eines der umstrittensten aller römischen Herrscher, der sich irgendwann gegen ihn wendet und Seneca im Jahre 65 den Selbstmord befiehlt. »Verachte alle überflüssige Pracht, denke, dass nichts als der Geist Bewunderung verdient.« Senecas Schriften predigen Bescheidenheit, Zurückhaltung und Verzicht, während er selbst zu den wohlhabendsten und politisch einflussreichsten Römern seiner Zeit gehört. Es ist eben jene Bigotterie der Privilegierten gegenüber der Bevölkerung, die bei diesem historischen Stoff Parallelen zu unserer Gegenwart eröffnet, die bestimmt wird von einem außer Kontrolle geratenen Kapitalismus und einer weltweiten Konjunktur totalitärer Machtfantasien. »Mich fasziniert an Seneca«, so Robert Schwentke, »dass er so sehr den heutigen Eliten ähnelt, die nicht in der Lage sind, die wiederauferstandenen Barbaren dieser Welt zu bekämpfen. Reaktionäre, chauvinistische Machtmenschen, die vorgeben, demokratische Strukturen zu respektieren, nur um sie bei erstbestener Gelegenheit zu ignorieren, auszuhöhlen und zu zersetzen.«

Wie schon in »Der Hauptmann« wird damit auch in »Seneca« das Historische zur spannenden Bühne der Gegenwart. Der Spielfilm erzählt von diesen letzten Momenten in Senecas Leben – als der Schriftsteller und Funktionär erkennen muss, dass sich die Macht, die ihn nährte, nun gegen ihn wendet. Als ihn während eines der dekadenten Gelage auf seinem Anwesen Neros Befehl erteilt, sich selbst zu töten,

schwingt er sich zu letzten aus der Agonie des Augenblicks geborenen Versen auf, bevor er endlich vollziehen muss, worüber sich eigentlich viel schöner reden lässt.

Von einer Stuttgarter Videothek nach Marokko

Frieder Schlaich und Robert Schwentke kennen sich seit den frühen 1990er-Jahren aus Stuttgart. Filmliebhaber Robert Schwentke war während seines Philosophie-Studiums Kunde in Schlaichs legendär sorgsam kuratierter Videothek Filmgalerie 451 und fing dort auch alsbald zu jobben an. Filmische Raritäten zu entdecken, sie Leuten zu vermitteln, über Kino zu diskutieren – die Lust an der Kinematografie formte über die Zeit die Basis einer andauernden Freundschaft. Während Robert Schwentke nach Filmstudium und ersten deutschen Erfolgen in Hollywood mit großen Budgets Genrefilme zu drehen begann, entwickelte Frieder Schlaich gemeinsam mit Irene von Alberti mittlerweile aus Berlin heraus mit der nun auch als Produktionsfirma ausgestalteten



»Seneca«, Foto: Weltkino

Filmgalerie 451 ein konsequent unabhängiges und stringent kuratiertes Arthouse-Label. In Kontakt sind beide immer geblieben und haben sich über Filme und Stoffe ausgetauscht. Fast zehn Jahre lang begleitete beide Schwentkes Idee zu »Der Hauptmann«, bis sie den Film schließlich als erste Zusammenarbeit 2017 in europäischer Koproduktion realisieren konnten. Für Schwentke war es die Möglichkeit, einen eigenen Stoff, anders als in Hollywood, mit allen Freiheiten umzusetzen, während Schlaich vor allem eines reizte: eine Synergie aus beiden Welten zu schaffen, einen Autorenfilm mit den handwerklichen Mitteln Hollywoods zu drehen.

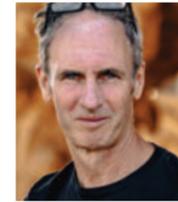
»Arthouse exploited«

»Seneca«, der nun seine Uraufführung in der Sektion Berlinale Special feiern wird, markiert die Fortsetzung der Zusammenarbeit und damit auch dieser besonderen Synergie. Seit Jahren schon, so erzählt Frieder Schlaich, trage er die Idee eines Konzepts mit sich herum, das er »Arthouse exploited« nennt und das eng mit dem Drehort Marokko verknüpft ist. Seit der ersten Filmgalerie-Produktion »Paul Bowles – Halbmond« Mitte der 1990er-Jahre pflegt Schlaich über den Filmproduzenten Karim Debbagh (Kasbah Films) enge Beziehungen nach Marokko. Neben der spektakulären Landschaft finden sich bei Ouarzazate im Süden Marokkos zahlreiche Bauten und Sets vergangener Filmproduktionen. Über Jahrzehnte hinweg entstanden hier zahllose Klassiker, u. a. Orson Welles' »Othello«, Pier Paolo Pasolinis Ödipus-Film »Epidio Re« oder »Die letzte Versuchung Christi« von Martin Scorsese.

»Ich suchte nach Stoffen, die wir in Marokko entwickeln«, sagt er. »Stoffe, die ein Kinoversprechen einlösen, die Kraft aus den Bildern, aus dieser Weite dort schöpfen und damit auch visuell ausbrechen aus dem Gewohnten des deutschen Films.« Als er Robert Schwentke davon erzählte, schlug ihm dieser »Seneca« vor. Gemeinsam führen sie nach Marokko und besichtigten Sets und Umgebung. Auf diese Locations hin schrieb Robert Schwentke gemeinsam mit Matthew Wilder das Buch. Zwar musste Senecas Residenz am Ende dann doch gebaut werden, dennoch spielt der Rest des Films dem »Exploitation«-Prinzip entsprechend z. B. in der Festung aus Ridley Scotts »Königreich der Himmel« oder vor dem Hintergrund einer Lehmburg, die schon in David Leans »Lawrence von Arabien« zu sehen war. Grandiose Voraussetzungen also für opulente Kinobilder, für die der belgische Kameramann Benoît Debie gesorgt hat, u. a. verantwortlich für die Bildgestaltung zahlreicher Filme von Gaspar Noé, Harmony Korine und Wim Wenders.

Kein Selbstläufer

Robert Schwentke hat sich intensiv mit den Schriften Senecas und deren Wirken beschäftigt. Von Beginn an hatte er dabei John Malkovich als Idealbesetzung für Seneca im Kopf. Bereits bei der Comicverfilmung »R.E.D. – Älter. Härter. Besser.« (2010) hatten die beiden zusammengearbeitet, und in der Tat zeigte sich Malkovich begeistert, wieder mit Schwentke arbeiten und auch, sich intensiver mit Seneca beschäftigen zu können. Früh versprach er, dabei zu sein.

Frieder Schlaich,
Foto: Filmgalerie 451Robert Schwentke,
Foto: Stephan Zirwes

Spannendes Konzept, vielversprechendes Kreativ-Team und mit »Der Hauptmann« ein kraftvoller und überzeugender Vorgängerkinoerlebnis – ein solches Paket bietet ein Kinoversprechen, das Cineasten begeistern sollte. Und doch: »In der Finanzierung«, so Schlaich, »war das Projekt alles andere als ein Selbstläufer.« Er sei teils auf massive Ablehnung gestoßen. Ist ein Projekt unangepasst und auf gewisse Weise ungewöhnlich, helfen immer häufiger selbst Vorschusslorbeeren und große Namen nicht. »Die Film- und Medienstiftung NRW agierte ein bisschen als Retterin in der Not«, sagt Schlaich. Weitere Förderungen kamen vom Medienboard Berlin-Brandenburg und der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg MFG sowie auf Bundesebene vom BKM – Die Beauftragte für Kultur und Medien und dem Deutschen Filmförderfonds DFFF, dazu eine kleine Senderbeteiligung von ZDF/Arte. Den Rest des Fünf-Millionen-Budgets hat Schlaich gemeinsam mit den Koproduzent:innen Annegret Weitkämper-Krug (Gretchenfilm) und Guido Broscheit (dropkick pictures) sowie Privatinvestor:innen aufgebracht.

Wortmaschine Seneca

Ein überwiegender Teil der Texte im Film basiert auf den erhaltenen historischen Schriften Senecas. Als Schriftsteller definierte er sich über Sprache, Texte und Rede. »Er ist eine ausgesprochene Wortmaschine«, formuliert es Robert Schwentke, »ein Wort-Brutkasten, der spricht und spricht und spricht selbst noch, wenn ihm buchstäblich das Leben aus dem Leib sickert.« Noch im Prozess des Drehbuchschreibens steht Schwentke im regelmäßigen Austausch mit John Malkovich über die Dialoggestaltung. Noch nie habe er für Dreharbeiten derart viel Text lernen müssen, erzählt Malkovich, der sich monatelang auf den Dreh vorbereitet hat, weil der in gemeinsamer Abstimmung erarbeitete Text keinen Raum für Improvisation gelassen hätte.

Mit dieser Technik arbeitet Robert Schwentke aber ohnehin nicht. Vor dem Drehprozess trifft er lieber die Schauspieler:innen für eine Probenwoche (in diesem Fall vor Ort in Marokko), in der sie gemeinsam Texte und Szenen durchgehen. Im Anschluss daran schreibt er neu, streicht, verändert, stellt um, bis Texte und Abläufe für den Dreh stehen. »Beim Proben lernen wir das Laufen«, sagt Schwentke, »und beim Drehen wird getanzt.« Dabei gelingt es Schlaich und Schwentke, ein grandioses Ensemble aus internationalen (neben Malkovich u. a. Geraldine Chaplin, Julian Sands und Mary-Louise Parker) und deutschen Schauspielern (u. a. Louis Hofmann, Lilith Stangenberg, Alexander Fehling, Samuel Finzi) zu vereinen. Ein echter Newcomer im Line-up ist Nero-Darsteller Tom Xander, ein britischer Theaterschauspieler, der, so Schlaich, »uns im E-Casting umgehauen hat.« Nach seiner Weltpremiere auf der Berlinale wird »Seneca« am 23. März 2023 vom Weltkino Filmverleih in die deutschen Kinos gebracht. *Oliver Baumgarten*

Regie: Robert Schwentke
Drehbuch: Robert Schwentke, Matthew Wilder
Produktion: Filmgalerie 451, Gretchenfilm, Kasbah Films (MAR), dropkick pictures
Weltpremiere: Mo., 20.02., 22 Uhr / Berlinale Palast



»Das Echo«, Foto: Match Factory

Encounters

»Das Echo«

Nach dem großen Erfolg ihres ersten fiktionalen Films »Prayers for the Stolen« hat Tatiana Huezo nun mit »Das Echo« wieder einen Dokumentarfilm realisiert, der im Encounters-Wettbewerb der Berlinale nun seine Premiere feiern wird. Koproduzent war die Kölner Match Factory Productions.

Genau wie bei Huezos vorangegangenen Film fungiert auch hier wieder die in Köln ansässige Match Factory Productions als Ko-Produktionspartner für die mexikanische Produktion von Huezos Radiola Films. Senderpartner ist ZDF/Arte, die Film- und Medienstiftung NRW hat das Projekt mit 50.000 Euro gefördert. »Das Echo« ist in einem entlegenen Dorf in den mexikanischen Bergen verortet, das seinen Namen »El Eco« der Tatsache verdankt, dass sich der Klang in diesem Tal auf ganz besondere Weise ausbreitet. Im Mittelpunkt der dokumentarischen Erzählung, die sich über drei Jahreszeiten hinweg erstreckt, stehen einige Kinder des Dorfes, die hier unter ganz besonderen Bedingungen aufwachsen, »auf radikal andere Weise als Kinder in einer Stadt«, wie Tatiana Huezo im Interview erklärt. Die Filmemacherin, die selbst Mutter einer elfjährigen Tochter ist, war schon lange fasziniert von der Erlebniswelt junger Menschen, in der kurze Momente und Eindrücke oft bleibende Erinnerungen hinterlassen. Huezo wollte das Thema der Kindheit in einer von Landwirtschaft geprägten Umgebung beleuchten, weil die Kinder dort viel früher als

Viola Fügen,
Foto: The Match FactoryTatiana Huezo,
Foto: Ernest Pardo

anderswo gezwungen sind, erwachsen zu werden.

Leben im Einklang mit der Natur

Da es Landwirten in Mexiko nicht möglich ist, sich gegen wetterbedingte Ernteausfälle zu versichern, kann schon eine einzige schlechte Ernte dazu führen, dass sie ihr gesamtes Kapital verlieren und gezwungen sind, in andere Gegenden zu migrieren und dabei ihre Familien auseinanderzureißen. Andererseits weiß Tatiana Huezo auch, dass die Arbeit mit der Natur nicht nur eine Glaubensfrage ist. Sie erläutert: »Die Bauern dort lassen sich von ihrer Erfahrung und von den Lehren vorangegangener Generationen leiten, die ihnen beigebracht haben, die Zyklen des Jahres, die Zyklen der Wolken und der Erde zu lesen, um zu entscheiden, wann es am besten ist, zu säen und zu ernten.« Auf diese Weise sind ganz enge Bindungen zwischen den Menschen und ihrem Land entstanden.

Für Huezo sind die mexikanischen Bauern und ihre Gemeinden die letzten Hüter dieser Territorien, die genau wie viele andere natürliche Regionen in Südamerika Ziel räuberischer Abbauprojekte sind, bei denen der Reichtum der Erde gewinnbringend ausgebeutet und die indigenen Bewohner:innen skrupellos enteignet werden sollen. Weil sie sich in ihrem Film auf die Kinder konzentrierte, die in »El Eco« aufwachsen, hat die Regisseurin erkannt, dass diese schon in jungen Jahren Verantwortung für das Land und die Tiere übernehmen lernen. Sie wissen, was der Tod eines Schafes, Frost in den Kornfeldern oder eine lang anhaltende Dürre für ihr Leben bedeutet. »Kinder, die auf dem Land aufwachsen, haben ein Bewusstsein

dafür, dass in der Erde alles Leben existiert. Das prägt maßgeblich ihre Weltanschauung, ihre Spiele und ihre Seele«, führt Huezo weiter aus.

Große stilistische Herausforderung

Die traditionellere Art der Kindererziehung bringt gleichwohl auch einige konservative Ansätze mit sich. Mädchen werden schon in sehr jungen Jahren verheiratet und bekommen Kinder, da das zu ihrer traditionellen Rolle in einer patriarchal geprägten Gesellschaft dazugehört. Für Tatiana Huezo ist das allerdings ein komplexes Thema, weil es auch viele Ecken und Kanten enthält. »Die Frauen auf dem Land sind stark und haben die Kontrolle über viele Aspekte in ihrem Leben. Sie sind keineswegs statisch, sondern sind sich durchaus der Dinge in der Gemeinde bewusst, mit denen sie nicht leben wollen«, merkt die Regisseurin im Interview an. Dass ihr Film »Das Echo« nun in der wichtigen Sektion »Berlinale Encounters« seine Weltpremiere feiern wird, die sich »ästhetisch und strukturell wagemutig« Arbeiten verschrieben hat, erfüllt Huezo mit Stolz. Für sie war es eine große stilistische Herausforderung des Projekts, ein akustisches Konzept zu erstellen, das die Empfindungen und Emotionen durch die Subjektivität des Klangs konstruiert. »Die Klangfülle an den verschiedenen Stellen der Geschichte einzufangen, erforderte eine sehr heikle technische und konzeptionelle Arbeit«, erläutert die Filmemacherin. Gleichzeitig musste auf der visuellen Ebene die Landschaft als einer der Protagonisten des Films konstruiert werden, als eine Art Lebewesen, das im Laufe der verschiedenen Jahreszeiten eine ständige Wandlung durchläuft, die atmosphärisch an die Momente des Wachstums im Leben der Kinder angepasst werden musste. Frank Brenner

Regie, Buch: Tatiana Huezo
Produktion: Match Factory Productions, Radiola Films (MEX)
Weltpremiere: Fr., 17.02., 12.45 Uhr / Akademie der Künste

Panorama

»La Sirène«

Das Kölner TrickStudio Lutterbeck hat mit der iranischen Regisseurin Sepideh Farsi einen ungewöhnlichen Animationsfilm produziert: eine Coming-of-Age-Geschichte als Anti-Kriegsdrama, das durch die derzeitigen Ereignisse im Iran ungeahnte Aktualität bekommt. »La Sirène« ist der Eröffnungsfilm des Berlinale-Panorama.

Omid steht im Tor. Er und seine Freunde spielen Fußball auf einem staubigen Platz inmitten von Industrieanlagen. Doch als der Ball Richtung Tor fliegt, ist der 14-Jährige abgelenkt: Raketen fliegen in Richtung der Schornsteine, und schon folgen Explosionen. Der Krieg ist in Abadan angekommen.

Die Handlung des Animationsfilms »La Sirène« spielt in Iran 1980 zu Beginn des Iran-Irak-Krieges. Während sein älterer Bruder in den Krieg zieht und die Mutter mit den jüngeren Geschwistern aus der Stadt flüchtet, bleibt Omid in der Hafenstadt Abadan zurück und kümmert sich um den Großvater. Während der Zeit des beginnenden Krieges wächst er über sich hinaus.

Erwachsenwerden im Krieg

Der Animationsfilm erzählt eine Coming-of-Age-Geschichte und ist gleichzeitig ein Anti-Kriegsfilm. »Wie ich mit dem Film angefangen habe, hatte ich natürlich noch keine Ahnung, dass es momentan so eine Entwicklung im Iran gibt«, sagt Regisseurin Sepideh Farsi und spielt auf die derzeitigen Proteste in ihrem Heimatland an.

Die vielfach ausgezeichnete Regisseurin (geb. 1965) lebt in Paris, hat die Anfänge des Iran-Irak-Krieges (1980-1988) noch schmerzlich miterlebt und musste 1984 als Dissidentin fliehen. In Paris studierte sie zunächst Mathematik, kam dann aber über die Fotografie zum Film und drehte ihre ersten Kurz- und Dokumentarfilme. Danach folgten zwei Spielfilme »Dreams of Dust« und »The Gaze« (Premiere in Rotterdam), anschließend »Harat« und »Tehran without Permission«, den sie 2009 nur mit dem Handy in ihrer Heimat drehte. Beide Filme feierten ihre Premiere auf dem Filmfestival von Locarno. Den Spielfilm »The House under the Water« (2011) koproduzierte Pandora Film in Deutschland. Das Drama »Red Rose« (2014) erlebte seine Uraufführung beim TIFF in Toronto, zuletzt lief ihr Dokumentarfilm »7Veils« beim FIDMarseille 2017.

Animationsfilm als Medium für historische Stoffe

Mit »La Sirène« legt Farsi nun ihren ersten Animationsfilm vor. Der Film beschäftigt sie schon seit 2015, als sie Produzent Sébastien Onomo auf der Berlinale traf. 2018 entstand nach dem Drehbuch von Javad Djavahery das erste Storyboard. »Das Medium des Animationsfilms passt viel besser zu dem Stoff«, erzählt Sepideh Farsi in fließendem Deutsch. Auch



»La Sirène«, Foto: MFA+

Matthias Brun,
Foto: TrickstudioSepideh Farsi,
Foto: privatRichard Lutterbeck,
Foto: Trickstudio

aber auch eine französische und eine deutsche Fassung bekommen soll.

»La Sirène« passte perfekt ins Portfolio des TrickStudios. »Uns war klar, dass der Film von seiner Geschichte als auch von seiner Visualisierung her außergewöhnlich wird«, sagt Lutterbeck, »ein Anti-Kriegsfilm, der gleichzeitig eine moderne Archegeschichte erzählt und das sehr emotional.« Auch er

wenn es sich um eine Fiktion handele. »Es war mir sehr wichtig, dass die historische Grundlage stimmt.«

Das TrickStudio Lutterbeck in Köln stieg ebenfalls in die französisch-luxemburgisch-belgisch-deutsche Koproduktion mit Les Film d'Ici (FRA), Bac Cinema (LUX), Lunanime (BEL) und Katuh Studio (DEU) mit ein und sicherte dem Projekt so eine Förderung der Film- und Medienstiftung NRW (200.000 Euro), die neben MFG Baden-Württemberg, DFFF und FFA nun zu den deutschen Geldgebern zählt. Richard Lutterbeck, der das TrickStudio Lutterbeck zusammen mit Matthias Bruhn vor 25 Jahren gründete: »Unsere Spezialität ist es, Filme möglich zu machen, die wichtig sind, erzählt zu werden, um ein Arthouse-Publikum zu erreichen.« Er ist neben Vanessa Ciszewski von Katuh Studio aus Berlin und Sébastien Onomo von Les Film d'Ici aus Frankreich Produzent des Films, der auf Persisch (Farsi) entstand,

findet, dass die Animation genau die richtige Form für »La Sirène« ist. Der ungewöhnliche grafische Stil schafft eine Distanz zu den historischen Ereignissen und erzeugt gleichzeitig eine große Nähe zu den Figuren. »Die Emotionen kommen super rüber«, meint der Kölner Produzent. 40 der ca. 110 Minuten wurden in Köln animiert, 80 Prozent der Backgrounds entstanden bei Lutterbeck. Deshalb war Sepideh Farsi auch häufig in Köln.

Aufwendige Produktion

»Das Projekt war für uns große Herausforderung«, erklärt Lutterbeck. Elf Studios waren europaweit daran beteiligt, denn die Visualisierung war sehr speziell. »La Sirène« wurde mit der 3D-Software Blender über 16 Monate animiert. Anschließend wurden die einzelnen Ebenen zu dem finalen grafischen 2D-Stil des Illustrators Zaven Najjar zusammengefügt – und das für alle 1869 Einstellungen des Films.

Durch die aktuelle Ereignisse, den Ukraine-Krieg wie auch die Aufstände im Iran, bekommt der Film eher zufällig eine ganz ungeahnte Brisanz. Sepideh Farsi: »Auch wir zeigen in »La Sirène« einen Wendepunkt in der iranischen Geschichte.« Heute herrscht ebenfalls wieder Revolution und Krieg im Iran, auch wenn keiner es offiziell so nennen wolle. Der Film kommt also genau zur rechten Zeit auf die große Leinwand. An »La Sirène« ist auch Arte/SR – Saarländischer Rundfunk beteiligt. Grand Film will ihn in die Kinos bringen – »aber erst hoffen wir, dass die Berlinale nicht das letzte Festival ist, auf dem wir den Film zeigen können«, meint Richard Lutterbeck. Marion Meyer

Regie: Sepideh Farsi
Drehbuch: Javad Djavahery
Produktion: TrickStudio Lutterbeck, Katuh Studio (BE), Les Films d'Ici (FR), Bac Cinema (LUX), Lunanime (BEL)
Weltpremiere: Do., 16.02., 21.00 Uhr / Zoo Palast

Panorama

»Inside«

Der ausschließlich in den Kölner MMC Studios gedrehte Kunstraub-Thriller mit Willem Dafoe erlebt seine Weltpremiere im Panorama der Berlinale. Die unter Beteiligung der deutschen Produktionsfirma Schiwago Film und in Koproduktion mit der Kölner MMC Studios GmbH entstandene internationale Produktion ist das Spielfilm-Debüt des griechischen Regisseurs Vasilis Katsoupis.



»Inside«, Foto: SquareOne Entertainment

Ein professioneller Kunsträuber bricht in das sicherheitsgeschützte Luxus-Apartment eines Kunstsammlers ein, während dieser auf einer Reise ist. Als er dann wieder hinaus will, geht etwas schief, das Sicherheitssystem wird ausgelöst, der Ausgang ist verbarrikadiert, der Dieb sitzt in der Falle. Es vergeht Tag um Tag, und das Apartment hoch über der Stadt wird ihm mehr und mehr zum Isolationsgefängnis, denn keine Security Guards treten in Erscheinung, und auch der Besitzer kehrt nicht von der Reise zurück. Umgeben von millionenschweren Kunstwerken geht es für ihn irgendwann nur noch ums nackte Überleben. Eine tour de force-Performance für Willem Dafoe, der die gesamte Handlung nahezu im Alleingang stemmen muss.

Ausnahmeschauspieler Willem Dafoe

Der deutsche Produzent Marcos Kantis von Schiwago Film ist glücklich, dass für diese Rolle ein Ausnahmeschauspieler wie Willem Dafoe gewonnen werden konnte: »Nur mit so einem Schauspieler geht das. Eine Schauspieler-Ikone, die ja selbst auch etwas von einer Skulptur hat und wie ein lebendes Kunstwerk wirkt. Wir haben überlegt, wer könnte das spielen? Das muss ja jemand sein, dem man auch über die ganze Länge eines Films zugucken will. Sein Co-Star ist nur das Apartment. Als klar war, dass Willem dabei ist, waren wir ganz aus dem Häuschen. Er hat das auch echt toll performt.«

Das Apartment, alleiniger Schauplatz des Geschehens, war die zweite große Aufgabe, die es zu klären gab. »Allen war klar«, so Produzent Kantis, »wir werden keinen Eigentümer finden, der uns erlaubt, im Laufe der erzählten Geschichte sein Luxus-Apartment auseinanderzunehmen. Damit war auch allen klar, es musste sich um einen Studiobau handeln.«

Studio-Dreh als Novum

Studios wie die in Prag, Budapest, Bukarest, London oder Babelsberg wären für eine europäische Koproduktion natürlich gut in Frage gekommen, aber für die dramaturgischen Besonderheiten von »Inside« brauchte man nicht nur ein sehr großes, sondern vor

allem auch ein sehr hohes Studio, was in der Dramaturgie der Geschichte von großer Bedeutung ist. Von den MMC Studios in Köln heißt es, dass sie das höchste Studio der Welt haben. »Das hat«, so Produzent Kantis weiter, »den Ausschlag gegeben, das passte perfekt.«

Dafoe zurück in Köln

Auch Willem Dafoe war sehr angetan von der Aussicht, wieder in Köln zu drehen. Es war ja für ihn nicht das erste Mal. »Von ihm kamen sofort two thumbs up«, wie Marcos Kantis sagt. Dafoe liebe Köln und habe es super gefunden, dort wieder drehen zu können.

Marcos Kantis kann nicht genug betonen, wie gut die Kooperation mit der MMC verlief: »Die sind ein toller Partner geworden, die uns von A bis Z begleitet haben und auch als Co-Produzent mit im Boot waren«. Namentlich möchte er hier Bastie Griese und Jens Wolf nennen: »Die haben uns das Studio freigehalten und den Zeitraum reserviert. Da geht es normalerweise sofort um sehr hohe Beträge.«

Focus Features als Verleihpartner

Für eine an Location-Drehen gewohnte Produktionsfirma wie Schiwago-Film war solch ein Studio-Dreh ein Novum: »Man fängt sehr früh an zu bauen. Und wir hatten einen Vorlauf von 16 Wochen, da hatten wir die Finanzierung noch gar nicht abgeschlossen. Die haben das alles mitgemacht und uns das freigehalten, das war wirklich toll.« Production Designer Thorsten Sabel hat zusammen mit Regisseur Vasilis Katsoupis über ein Jahr lang das Studio-Design geplant und dann final gebaut. Im April 2021 begannen die Dreharbeiten, die dann gut zwei Monate gedauert haben.

Am Ende lag das Produktionsbudget der griechisch-deutsch-belgischen Koproduktion mit den Produktionsfirmen Heretic (Griechenland) und A Private View (Belgien) als Partnern bei sechs Millionen Euro. Eine Stoffentwicklungsförderung gab es bereits in Griechenland. Auch die Film- und Medienstiftung NRW war schon früh ein wichtiger Förderpartner, der den Film mit einer Fördersumme von 750.000 Euro unterstützt hat. Als europäischer Filmförder-

Marcos Kantis
Foto: Schiwago FilmVasilis Katsoupis,
Foto: Schiwago Film

fonds kam dann noch Eurimages dazu. Und zu guter Letzt konnte der griechische Produzent Giorgos Karnavas noch das zur Universal-Gruppe gehörende amerikanische Produktions- und Verleih-Unternehmen Focus Features dazugewinnen.

Unerwartete Aktualität

Dass der Film jetzt auf der Berlinale seine Weltpremiere hat, freut Marcos Kantis sehr. Er hätte sich den Film auch gut im Internationalen Wettbewerb vorstellen können. Aber auch die Schiwago-Filmproduktion »Styx« war 2018 mit großem Erfolg im Panorama-Sektion hat man also gute Erfahrungen gemacht.

Und schon durch Willem Dafoe wird der Film Aufmerksamkeit gewinnen, da ist sich der deutsche Produzent sicher.

Der Film passe gut in die Zeit und gewinne durch die Kunstzerstörungs-Aktionen der klimaaktivistischen Bewegung der »Letzten Generation« noch einmal eine hohe Aktualität. Denn auf einer metaphorischen Ebene gehe es ja auch in dem Film um die Frage »Was ist die Kunst wert, wenn die Welt drum herum zugrunde geht und die basic essentials des menschlichen Lebens nicht mehr vorhanden sind?« Peter Kremis

Regie: Vasilis Katsoupis
Drehbuch: Ben Hopkins
Produktion: Schiwago Film, MMC Movies Köln, Heretic (GR), A Private View (BE)
Weltpremiere: Mo., 20.02., 18.30 Uhr / Zoo Palast

Panorama

»Sisi & Ich«

Frauke Finsterwalder eröffnet einem Mythos neue Facetten mit ihrem Film »Sisi & Ich«, der im Panorama seine Weltpremiere feiern wird.

Ein Mythos kehrt in die Kinos zurück. Elisabeth, Kaiserin von Österreich-Ungarn und eine der faszinierendsten europäischen Frauengestalten, erlebt eine schauspielerisch und erzählerisch fesselnde Neubetrachtung unter der Regie der bereits mehrfach prämierten Filmautorin Frauke Finsterwalder. »Sisi & Ich« feiert seine Premiere im Rahmen der renommierten Berlinale-Programmreihe Panorama.

»Gräfin Irma, können Sie turnen? Die Kaiserin braucht eine Frau an ihrer Seite, die mich ersetzen kann, und das wird nicht leicht sein.« Majestät brauchen Zerstreung und Leibesertüchtigung. Solcherlei Anforderungen sind eher unerwartet für Gräfin Irma (Sandra Hüller), als sie am österreichischen Hofe ihre Aufwartung macht. Nach bestandener Eignungstest wird sie schließlich Kaiserin Elisabeth (Susanne Wolff) vorgestellt. Die ist eine Dame in mittleren Jahren und weilt mit einer Entourage adliger Damen in Griechenland. Fern von höfischer Etikette und politischen Sachzwängen weiß Sisi mit lässiger Eleganz und zugewandtem Auftreten, für sich einzunehmen. Dieser Eindruck aber ist trügerisch, denn das Wesen der Kaiserin ist sprunghaft, und dann kommen auch gänzlich andere Seiten zum Vorschein.

Sisi – neu gedacht

»Es war in ihrer Gegenwart, als habe sich alles Licht der Welt auf einen gerichtet. Und wenn sie einem das Licht wieder wegnahm, war es, als würde einem ein spitzen Stück Glas ins Herz gerammt.« Es tun sich bittere emotionale Pole auf, wenn die Außenseiterin Irma sich langsam, aber unaufhörlich in einem Netz amouröser Illusionen zu verstricken beginnt. Es blitzen ungewohnte Facetten auf im neuen Film von Frauke Finsterwalder, für den sie zusammen mit ihrem Mann, dem Schriftsteller Christian Kracht (»Eurotrash«), auch das Drehbuch verfasste. Der Mythos Sisi, wie er in den 1950er in Ernst Marischkas Filmtrilogie mit Romy Schneider in der Titelrolle geschaffen wurde, erfährt eine Neubetrachtung. »Ich wusste von Anfang an, ich würde nicht den zehnten Film über die Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn drehen«, sagt Frauke Finsterwalder dazu. »In meinem Film ist Sisi mitreißend, aber auch manipulativ, rücksichtslos und sehr schnell im Kopf. Das ist manchmal schrecklich und oft komisch und mir sympathisch. Es wird nie langweilig mit ihr.«

Zum Casting der Hauptrollen sagt Frauke Finsterwalder, dass von Beginn an Sandra Hüller für die Rolle



»Sisi & Ich«, Foto: DCM Film

Frauke Finsterwalder,
Foto: Noa Ben ShalomPhilipp Worm,
Foto: Walker+Worm

der Gräfin Irma die Wunschbesetzung war, für Susanne Wolff als Kaiserin Elisabeth sprach diese besondere Präsenz, die sofort spürbar ist, wenn sie einen Raum betritt. Und Finsterwalder ergänzt: »Sandra und Susanne sind wie Tag und Nacht. Man muss sich entscheiden, wo man lieber hinsehen möchte. Ausruhen kann sich das Auge nicht.«

Auch in den Nebenrollen agiert ein prominentes charismatisches Ensemble mit Johanna Wokalek, Angela Winkler, Sibylle Canonica, Sophie Hutter, Maresi Riegner, Georg Friedrich, Stefan Kurt und Tom Rhys Harries.

Neuer Look und Sound

Auch in gestalterischen Belangen darf umgedacht werden. Frauke Finsterwalder betreibt dabei nicht nur in der Kostümgebung Abkehr vom Corsage-Look hin zu fließenden, sinnlichen und im Blick auf Gehen, Sitzen, Reiten vor allem praktischen europäischen Gewändern; auch in der musikalischen Untermalung finden sich nicht mehr Streicherklang und Walzerrhythmus. Stattdessen setzt Finsterwalder auf Songs, zu denen sie eine eigene, intensive emotionale Bindung empfindet wie etwa Portishead mit ihrem Titel »Glory Box«, aber auch Rasantes von der Berliner Band Poptarts, Rabiates wie die japanische Girl-Punk-Band Seagull Screaming Kiss Her Kiss Her, aber auch die kontrollierten Gefühlskosmen der Sängerin Nico. Es geht dabei stets ums authentische Gefühl, und Frauke Finsterwalder ergänzt: »Historischer Realismus war mir dabei egal.«

Wahrhaftigkeit der Figuren im Fokus

Produzent Philipp Worm, der zusammen mit Tobias Walker von der Münchner Walker + Worm Film zuvor schon Frauke Finsterwalders Kurzfilme und ihr international gefeiertes Langfilmdebüt »Finsterworld« aufs Gleis hob und nun federführend an der Produktion von »Sisi & Ich« beteiligt ist, unterstützte den neuen kreativen Ansatz auf Anhieb: »In einer künstlerischen Auseinandersetzung darf es erst einmal keine Schranken geben. Es ging stets um die Wahrhaftigkeit der Figuren und deren Beziehungen.«

»Sisi & Ich« entstand in deutsch-österreichisch-schweizerischer Koproduktion. Neben Walker + Worm Film koproduzierten die Schweizer C-Films und die Österreichische DOR Film. BR, SWR, ARTE und SRF waren als Sender beteiligt. Mit einem Budget von 8,7 Millionen Euro entstand der Film an Schauplätzen in Österreich, der Schweiz und Malta. Sämtliche NRW-Drehs wurden im Süden von Düsseldorf auf Schloss Benrath bestritten, wo u. a. die Szenen in Sisis Frisierzimmer auf einem ungarischen Schloss und der Spiegelsaal in der Wiener Hofburg nachgestellt wurden. Die Szenen, die in England spielen, sowie sämtliche Reitszenen entstanden östlich von Düsseldorf in und um Schloss Herdringen. Die Schauprache des klassischen Ausstattungsfilms europäischer Prägung vereint sich mit frischer Neudeutung, die ihre Antennen auf bislang unentdeckte Vibes ausrichtet. So modern kann Sisi sein. Uwe Mies

Regie: Frauke Finsterwalder
Drehbuch: Frauke Finsterwalder, Christian Kracht
Produktion: Walker+Worm Film, Dor Film (AUT), C-Films (CHE)
Weltpremiere: So., 19.02., 18.00 Uhr / Zoo Palast

Perspektive Deutsches Kino

»Sieben Winter in Teheran«

Die Perspektive Deutsches Kino eröffnet mit dem Dokumentarfilm »Sieben Winter in Teheran« der Kölner Produktionsfirma »Made in Germany«, der den Fall einer jungen Frau im Iran dokumentiert, die ihren Angreifer in Notwehr erstach und dafür hingerichtet wurde.

2007 erhielt Informatikstudentin Reyhaneh Jabbari, die neben ihrem Studium als Innenausstatterin jobbte, telefonisch den Auftrag, die neue Praxis eines Chirurgen einzurichten. Sie fuhr mit Ihrem Auftraggeber zu der Praxis, die sich als leerstehende Wohnung entpuppte. Dort versuchte der Mann – ein Ex-Geheimdienstmitarbeiter – Jabbari zu vergewaltigen. Sie wehrte sich mit einem Messer gegen ihren Angreifer, verletzte ihn dabei und verständigte den Rettungsdienst. Der Mann starb, Jabbari wurde nach einem zweifelhaften Prozess zum Tod verurteilt. Um dieses Urteil aufzuheben und aus dem Gefängnis entlassen zu werden, hätte sie die Vorwürfe der versuchten Vergewaltigung zurücknehmen müssen, was sie rigoros ablehnte. Nach einem siebeneinhalb Jahre dauernden Kampf gegen die Mühlen der iranischen Justiz wurde sie am 25. Oktober 2014, im Alter von nur 26 Jahren, hingerichtet. Reyhaneh Jabbaris Fall erregte innerhalb und außerhalb des Irans Aufmerksamkeit, was sowohl ihrem Kampfgeist, als auch dem Mut ihrer Mutter Shole Pakravan zu verdanken ist, die heute aus dem deutschen Exil als Aktivistin für das Andenken ihrer Tochter und anderer Opfer kämpft.

Gefahr für Familie und Filmemacher:innen

Steffi Niederzoll, die an der KHM Köln und der EICTV in Kuba studierte, lernt 2017 in der Türkei durch Zufall Shole Pakravans Cousin kennen. Er macht sie auf den Fall aufmerksam und zeigt ihr Amateuraufnahmen von Angehörigen, unter Lebensgefahr und zum Zwecke der Beweissicherung während Reyhanehs Inhaftierung im Iran aufgenommen. Er ist damals eigentlich auf der Suche nach iranischstämmigen Filmemacher:innen, um aus diesem Material einen Dokumentarfilm zu machen. Schnell zeigt sich aber: Das Thema ist viel zu gefährlich für Exil-Iraner:innen, die noch Familie oder Freunde im Land haben. Der Cousin schlägt daraufhin Niederzoll vor, den Film einfach selbst zu machen. Sie zögert, aber nach einem persönlichen Treffen mit Shole Pakravan sind sich beide schnell einig, dass sie Reyhanehs Geschichte erzählen wird.



»Sieben Winter in Teheran«, Foto: Made in Germany



Steffi Niederzoll, Foto: Tarabya Fuis



Melanie Andernach, Foto: Marcel Wurm

Rund 60 Stunden Material landete dann nach und nach auf ihrem Schreibtisch, erinnert sich Melanie Andernach, selbst Regisseurin (u. a. »Global Family«) und Geschäftsführerin der Produktionsfirma »Made in Germany«, die »Sieben Winter in Teheran« als deutsch-französische Koproduktion realisiert hat. Teils hatte die Familie selbst mit ihren Smartphones gefilmt, teils spielten Menschen, die sich mit der Familie und dem Projekt solidarisierten, Material zu. Wie die Aufnahmen außer Landes gelangen konnten, darf Andernach nicht preisgeben, um die Urheber:innen zu schützen.

»Die Aufnahmen sind unter strengster Geheimhaltung und mit ganz anderer Intention entstanden, als Filmemacher:innen an den Stoff herangehen würden. Der Familie ging es um akribische Beweissicherung. Da sind Treppenstufen, Deckenlampen, Menschen im Anschnitt zu sehen. Die Aufnahmen sind ziemlich roh und dadurch beeindruckend«, erklärt sie.

»Das kurze, mutige Leben meiner Tochter«

Hinzu kamen weitere Quellen – Medienberichte aus dem Iran und Gerichtsunterlagen – um sich ein vollständigeres Bild des Landes und seines Justizsystems zu machen. Andernachs Produktionsfirma erhielt 2019 eine Projektentwicklungsförderung der Film- und Medienstiftung NRW in Höhe von 25.000 Euro. Ohne diese wäre es unmöglich gewesen, das Material zu sichten, übersetzen zu lassen und in eine chronologische Reihenfolge sortiert zu bekommen, beschreibt Andernach den sechs Monate dauernden Prozess. Danach drehte ein kleines irisches Team erneut und verdeckt vor Ort, während in Deutschland Interviews mit den Angehörigen gefilmt wurden.

Grundgerüst von »Sieben Winter in Teheran« bilden aber 14 Briefe und Tagebuchaufzeichnungen, die Reyhaneh im Gefängnis verfasste. Laut Andernach sind es berührende und seltene Zeugnisse inhaftierter Frauen im Iran, des Widerstands und der Rebellion. Die Tochter las Ausschnitte am Telefon vor, die Mutter schnitt sie mit. »Reyhaneh kommt durch diese Audioaufnahmen selbst zu Wort, erhält ihre eigene Stimme. Statt nur über sie zu sprechen, wird sie so posthum

zur Protagonistin des Films.« Gemeinsam mit Regisseurin Steffi Niederzoll hat Shole Pakravan diese Briefe auch in dem Buch »Wie man ein Schmetterling wird. Das kurze, mutige Leben meiner Tochter Reyhaneh Jabbari« zusammengefasst, das Ende Januar 2023 bei Piper erschienen ist.

Weltpremiere als Eröffnungsfilm der Perspektive

Diese enge Zusammenarbeit mit Angehörigen machte die Produktion zu einer Herausforderung. Zum einen war es ein Balanceakt, ihren Erwartungen gerecht zu werden und trotzdem einen eigenständigen Film zu drehen. Das erforderte sensible Kommunikation und wiederholte Sichtungen mit der Familie. Andererseits ging es auch um die Sicherheit der Familie und die des gesamten Teams. Andernach ist das deutlich anzumerken. Sorgsam wägt sie ab, was sie erzählen kann, ohne Menschen in Gefahr zu bringen. Bei der Frage nach Drohungen seitens des iranischen Regimes überlegt sie besonders lange und antwortet schließlich: »Ja. Es gab anonyme Drohungen, und wir rechnen auch nach der Premiere mit Reaktionen.« Der Film eröffnet bei der diesjährigen Berlinale die Sektion Perspektive Deutsches Kino. Ein prominenter Programmplatz, der verstärkte Sichtbarkeit verspricht.

Unterdessen reißen die Proteste, die nach der Ermordung von Mahsa Jina Amini im September letzten Jahres begannen, nicht ab. Beinahe täglich werden junge Menschen im Iran nach zweifelhaften Schnellverfahren zum Tode verurteilt und hingerichtet, internationaler Empörung zum Trotz. Laut Amnesty International und der in Schweden ansässigen Organisation Iran Human Rights Watch ist der Iran, gemessen an der Bevölkerungszahl, das Land mit den meisten Hinrichtungen weltweit. Die genaue Anzahl an vollstreckten Todesurteilen bleibt aber ein Staatsgeheimnis. Damit diese Menschenrechtsverletzungen nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit geschehen und die Opfer hinter diesen Statistiken nicht vergessen werden, ist es so wichtig, Einzelschicksale wie das von Reyhaneh Jabbari zu erzählen. Ohne den Mut ihrer Mutter, den Einsatz anonymen Helfer:innen und ohne das Engagement von Film-schaffenden wie Steffi Niederzoll und Melanie Andernach wären solche Filme unmöglich. *Maxi Braun*

Regie & Buch: Steffi Niederzoll
Produktion: Made in Germany, TS Productions, Milena Poylo, Gilles Sacuto; Gloria Films (FR), Laurent Lavolé, TS Productions (CH)
Weltpremiere: Fr., 17.02., 19.00 Uhr / Kino International

Perspektive Deutsches Kino

»Vergiss Meyn Nicht«

Der Kunststudent und Filmemacher Steffen Meyn stirbt im September 2018, als er bei der Räumung im Hambacher Forst aus einem Baumhaus abstürzt. Aus seinen unveröffentlichten 360°-Aufnahmen schufen drei Freund:innen den Dokumentarfilm »Vergiss Meyn Nicht«.

Die Aktivist:innen-Szene im Hambacher Forst faszinierte Steffen Meyn. Seit 2017 war er immer wieder in dem Waldgebiet zwischen Köln und Aachen mit einer 360°-Kamera unterwegs. Der Bürgewald wurde seit vielen Jahren vom Energiekonzern RWE zerstört, um den Braunkohle-Tagebau Hambach auszuweiten. Dieser versorgt umliegende Kraftwerke, die zu den mit Abstand größten CO2-Schleudern in Europa gehören. Als die Landesregierung mit einem der größten Polizeieinsätze in der Geschichte von NRW den Wald im September 2018 räumen ließ, wurde seine 360°-Helmkamera zu einem wichtigen Instrument, um Menschen vor Polizeigewalt zu schützen und den gefährlichen, mehrwöchigen Einsatz zu dokumentieren.

Die gelöschten Aufnahmen

Als die Polizei im Zuge der Räumung die Bewegungsmöglichkeiten der Presse immer weiter einschränkte, entschloss sich Steffen Meyn, viele Meter über dem Boden in einer Baumhaussiedlung seine Arbeit fortzusetzen. Hier kam es am 19. September zu dem Unfall, bei dem er durch eine Hängebrücke brach, in die Tiefe stürzte und kurz darauf verstarb. Auch während dieses Unglücks lief seine Kamera. Diese und andere Aufnahmen wurden von der Polizei später gelöscht. Dass sie nun auf der großen Kinoleinwand zu sehen sein können, ist dem Engagement vieler Menschen zu verdanken.

Die Filmemacher:innen Fabiana Fragale, Kilian Kuhlendahl und Jens Mühlhoff studierten mit Steffen Meyn an der KHM. Schon bald nach dem Unfalltod ihres Freundes war klar, dass aus seinen knapp 50 Stunden Filmmaterial etwas entstehen muss. »Dass es sich bei Steffens Material quasi ausschließlich um 360°-Filmaufnahmen handelt, wurde für uns zu einer ganz besonderen Herausforderung. Es ist z. B. sehr zeitaufwendig, Kameramaterial zu sichten, das alle Himmelsrichtungen gleichzeitig abbildet. Die Kamerawinkel und Bildkadrirung haben wir erst im



»Vergiss Meyn Nicht – Nur dein Leben steht dagegen«, Foto: Made in Germany



Fabiana Fragale, Foto: Annika Schönfeldt



Kilian Kuhlendahl, Foto: Jens Mühlhoff



Jens Mühlhoff, Foto: Luisa Både



Melanie Andernach, Foto: Marcel Wurm

Montageprozess festgelegt und im Zusammenspiel mit unserem Editor auch immer wieder angepasst«, erzählt Jens Mühlhoff. »Ich glaube, dass noch niemand – zumindest mit fremdem Material – so gearbeitet hat.«

Annäherungen an einen tragischen Tod

Eine wesentliche Fragestellung war es für die Filmemacher:innen, wie sie sich dem Tod von Steffen annähern sollten: »Es war uns allen klar, dass wir das nicht auslassen können. Es wäre gelogen gewesen, diese Aufnahmen nicht zu verwenden«, so Kilian Kuhlendahl. Fabiana Fragale ergänzt: »Und es war auch schnell klar, dass wir mit diesem Unfall den Film beginnen lassen, um das Publikum zu entlasten, dass ja auf diesen Moment warten würde. Der Film wird aber später wieder dorthin zurückkommen. Es war uns wichtig zu zeigen, wie es passiert ist – die Minuten vor und nach dem Unfall. Aber nicht den Sturz selbst, diese Sekunden lassen wir aus.«

Das Material von Steffen Meyn wird dabei um neu aufgenommene Interviews mit Aktivist:innen ergänzt: »Wir wollten zeigen, wer eigentlich diese Menschen sind, die in Steffens Aufnahmen fast immer nur verumumt zu sehen sind«, sagt Kilian Kuhlendahl. Für Jens Mühlhoff haben

»diese Interviews die Möglichkeit gegeben, über Steffens Tod hinauszugehen. Was hat diese intensive Zeit im Hambacher Forst mit den Menschen gemacht, wo sind sie heute?« Fabiana Fragale: »Es war uns wichtig, zu zeigen, dass das Leben weitergegangen ist und damit auch die Entwicklung der Klimabewegung und vielleicht sogar der Gesellschaft insgesamt.«

Gesellschaftliche Fragen

Obwohl der Dokumentarfilm ganz nah der Geschichte von Steffen Meyn folgt, sei »Vergiss Meyn Nicht« von übergeordneten Fragen bestimmt, sagen die Filmemacher:innen: »Wir haben uns viel mit politischen Fragen beschäftigt, aber das sollte nicht im Kern des Films stehen. Wir wollen beleuchten, was Menschen dazu bringt, ihre Körper einzusetzen, um gegen einen Konzern wie RWE zu kämpfen und dafür auch ihr Leben zu riskieren. Und warum es sich lohnt zu kämpfen. Auch über Verantwortung haben wir viel gesprochen. Besonders, was die Frage der Schuld an Steffens Tod angeht. Aber auch hier gibt es keine einfachen Antworten. Es gibt nicht die eine Person, die dafür verantwortlich wäre. Auch 'die Politik' ist nicht alleine schuld. Wir versuchen mit diesem Film, den übergeordneten, gesellschaftlichen Fragen nachzuspüren.«

Große gesellschaftliche Themen in persönlichen, individuellen Geschichten zu verhandeln, ist der Produktionsfirma Made in Germany in Köln quasi in die DNA eingeschrieben. »Aktivistischer Widerstand ist wichtig für eine Demokratie, aber er wirft fast immer Widersprüche und Ambivalenzen auf und oft auch Fragen, die unbeantwortet bleiben«, sagt Produzentin Melanie Andernach. »Steffen wurde zunehmend auf die Seite der Aktivist:innen gezogen, gleichzeitig haderte er mit der Militanz einiger von ihnen. Wir machen in dem Film mit Steffen eine Entwicklung durch und verstehen später vielleicht ein Stück weit besser, warum Menschen ihre Körper und ihr Leben für Aktivismus einsetzen. Obwohl der Film sich auf Steffen und den Hambacher Forst konzentriert, ist seine Geschichte allgemeingültig.«

Das Oberverwaltungsgericht des Landes NRW untersagte nur drei Tage nach der abgeschlossenen Räumung die Rodung des Hambacher Forstes, er existiert bis heute und wird durch eine neue Besetzung geschützt. Das Gericht stellte außerdem im September 2021 in einem Urteil fest, dass die von der Landesregierung veranlasste Räumung rechtswidrig war. All das erlebte Steffen Meyn nicht mehr. Er wurde 27 Jahre alt. *Werner Busch*

Regie & Buch: Fabiana Fragale, Kilian Kuhlendahl, Jens Mühlhoff
Produktion: Made in Germany Filmproduktion
Weltpremiere: Sa., 18.02., 22.00 Uhr / Kino International

Forum

»Mammalia«

Mit seinem ersten langen Spielfilm ist dem rumänischen Filmemacher Sebastian Mihăilescu der Sprung ins Forum der Berlinale 2023 gelungen.

Die rumänisch-polnisch-deutsche Koproduktion über die traumhafte Reise eines Mannes, die seine Identität und Männlichkeit in Frage stellt, erlebt im Forum der Berlinale ihre Uraufführung. Die Kölner Pandora Film produzierte mit MicroFilm und Hi Film, beide aus Rumänien, und Extreme Emotions aus Polen.

Im Zentrum steht der 39-jährige Camil, der eine traumartige Reise antritt, auf der Profanes und Fantastisches ineinander übergehen. Während er versucht, mit dem Verlust der Selbstkontrolle über Arbeit, sozialen Status und Beziehung zurechtzukommen, muss er seine Identität als Mann in Frage stellen. Eines Nachts wacht Camil nach einem Albtraum auf. Er folgt seiner Geliebten, die nach einem Treffen mit ihrem Ex-Geliebten verschwindet. In Frauenkleider gehüllt stößt er auf eine bizarre Sekte, die in der Nähe eines Sees lebt. Deren Mitglieder tragen weiße Kleider und geben sich seltsamen Ritualen hin. Camil wird mit einem tragikomischen Rollentausch konfrontiert und muss alles hinterfragen.

Die Hyperrealität des Traums

Mihăilescu nennt »Mammalia« ein »surrealistisches Drama« und erklärt: »Ich wollte einen Film schaffen, der sich wie ein Traum anfühlt. Ich wollte mich vom Realismus und Naturalismus lösen und in einer abstrakten Zone ankommen, die das alltägliche Leben einfängt, indem sie bedeutsame Ereignisse herunterspielt. Ich habe versucht, ein verstärktes Gefühl von Hyperrealität zu schaffen, ein körperliches Kino. Ich wollte eine Art Märchen schaffen, aber mit einem minimalistischen Ansatz.«

»Mammalia« ist der zweite lange Film des Regisseurs nach der Doku »You Are Ceaucescu to Me« (2021). Für sein experimentelles Erzählkino, das mit Mythen, Geschlechterbildern und Versatzstücken des Horrorgenres spielt, holte er unter anderem István Téglás, Mălina Manovic, Denisa Nicolae, Steliana Bălăcianu und Rolando Matsangos vor die Kamera. Die 18 Drehtage verteilen sich auf Bukarest und den Stausee Siriu.

Kooperation mit Bären-Gewinnerin Ada Salomon

Das Budget lag bei etwa einer Million Euro. »Rumänien hat 74 Prozent der Finanzierung beigesteuert, Polen 20 Prozent und Deutschland 6 Prozent«, erklärt die Produzentin Nina Frese, die das Projekt bei Pandora betreut hat. Die Film- und Medienstiftung NRW förderte die Produktion mit 50.000 Euro. Aus Nordrhein-Westfalen stieß die Maskenbildnerin Katrin Paas zu dem Team. »Sie hat sich abenteuerlustig und kooperativ als einziges deutsches Stabmitglied in das



»Mammalia«, Foto: Pandora



Sebastian Mihăilescu, Foto: Vlad Băscă

rumänisch-polnische Team integriert und stand in einigen Szenen sogar vor der Kamera«, berichtet Frese.

Die Produzentin Nina Frese stieß zu dem Projekt über Ada Solomon, die Gründerin und Produzentin von MicroFilm, die in Berlin bereits auf einen Silbernen Bären (»Aferim!« 2015) und zwei Goldene Bären (»Child's Pose« 2013, und »Bad Luck Banging or Loony Porn« 2021) zurückschauen kann. Solomon ist zudem die rumänische Partnerin des deutschen Arthouse-Hits »Toni Erdmann« (2016) von Maren Ade. »Wir wollten vor einigen Jahren für das Spielfilmdebüt des Videokünstlers Stefan Constantinescu zusammenarbeiten, das aber nicht zustande kam. Jahre später koproduzierte Nina Frese für Pandora Film dann mit Ada seinen Spielfilm »Man and Dog«, der 2022 auf dem Festival in Göteborg Premiere feiern konnte. »Ada, Nina und Diana Păroiu, die auch bei MicroFilm arbeitet, genossen diese Zusammenarbeit. Ada und Diana stellten Nina daraufhin 'Mammalia' vor, das vom gleichen Co-Autor, Andrei Epure, geschrieben wurde«, berichtet Pandora-Produzent Reinhard Brundig. Mihăilescu und Epure kennen sich schon lange und arbeiten seit fast zehn Jahren vertrauensvoll zusammen.



Nina Frese, Foto: Wunderlust



Reinhard Brundig, Foto: Pandora Film

Gedreht wurde auf 16mm-Material. Diese kreative Entscheidung hätten der Regisseur und der erfahrene Kameramann Barbu Bălășoiu (»Das Mädchen mit den goldenen Händen«) gemeinsam getroffen. Mihăilescu

sagt dazu: »Ich liebe die Materialität und das Korn von 16mm. Ich wollte, dass der Film eine sehr spezifische Textur hat, einen traumartige Qualität. Es ist ein sehr sinnlicher und körperlicher Film.« Paroiu ergänzt: »Wir haben Schauplätze ausgesucht, die eine unheimliche Atmosphäre vermitteln, die durch das spezifische Produktionsdesign, die Beleuchtung und die Spezialeffekte noch verstärkt wird.«

Geschlechterrollen im Wandel

An dem Stoff hat Frese vor allem gereizt, wie »Mammalia« Geschlechterrollen, deren Wandel und Komplexität betrachtet. »Diese Komplexität geht einher mit einer Perspektive, die für mich neu und überraschend war: die Rolle eines jungen, heterosexuellen rumänischen Mannes. Ich war fasziniert von der hemmungslosen, spielerischen Herangehensweise, die dem häufigen Vorwurf der Zensur durch politische Korrektheit rund um das Thema diametral entgegenläuft.« Sie habe sich gefreut, »Teil einer mutigen Unternehmung zu sein. Film darf nicht darauf reduziert werden, es allen recht zu machen. Ich bin froh und dankbar, dass es mit der Vereinfachten Förderung P2 der Filmstiftung die Möglichkeit gibt, an solchen Projekten mitzuwirken.«

Durch die Weltpremiere im Forum wird »Mammalia« nach Ansicht Freses »ein weites Nischenpublikum« erreichen. »Realistischerweise findet man für solche künstlerisch und inhaltlich mutigen Filme kaum Marktlücken, in denen das deutsche Publikum sie außerhalb von Festivals sehen kann. Für die jungen Filmschaffenden wird die Auswahl durch die Berlinale hoffentlich bewirken, dass sie es mit ihrem nächsten Projekt in der Finanzierung etwas einfacher haben werden.« Reinhard Kleber

Regie: Sebastian Mihăilescu
Drehbuch: Sebastian Mihăilescu, Andrei Epure
Produktion: Pandora Film, microFilm (ROU), Extreme Emotions (POL), Bord Cadre Films (CH), Sovereign Films (UK) und HiFilm Productions (ROU)
Weltpremiere: Sa, 18.02., 21.00 Uhr / Delphi

Generation 14plus

»Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war«

Nervenbündel auf der Waschmaschine: Sonja Heiss verfilmte Joachim Meyerhoffs Bestsellerroman »Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war«. Der Film wird die Programmreihe Generation 14plus auf der Berlinale eröffnen.

Joachim Meyerhoff ist Kult. Aber erst elf Jahre seit seinem Durchbruch als Bestsellerautor ist nun erstmals ein Werk des Literaturstars verfilmt worden. Sonja Heiss führte Regie bei der deutschen Produktion »Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war«.

Erinnerung an 25 Jahre

Erinnerungen an die Kindheit: Die Klinik auf dem Hesterberg ist die größte Kinder- und Jugendpsychiatrie in Schleswig-Holstein. Ihr Leiter ist Richard Meyerhoff (Devid Striesow), der hier mit seiner Frau Iris (Laura Tonke) und den drei Söhnen wohnt. Jüngster Spross ist der siebenjährige Joachim, den alle Josse nennen; ein aufgeweckter Knabe, dem die Streiche und Sprüche seiner beiden älteren Brüder arg auf die Nerven gehen, was sich dann in krassen Wutanfällen äußert. In solchen Fällen setzen ihn die Eltern auf die Waschmaschine und schalten den Schleudergang ein, weil das die Nerven beruhigt. Josse verliebt sich in Marlene, eine junge Patientin seines Vaters. Der Ministerpräsident kommt zu Besuch. Vielleicht spendet er Geld für einen Swimming Pool.

Erinnerungen an die Jugend: Joachim ist jetzt 15, er tauscht den ersten Kuss mit Marlene. Vater Richard geht immer offensichtlicher fremd, Mutter Iris steuert auf einen Nervenzusammenbruch zu. Nach einem Schicksalsschlag geht Joachim für ein Schüleraustauschjahr nach Amerika.

Erinnerungen ans Erwachsensein: Joachim kommt mit 25 zurück nach Hause. Die Ehe der Eltern ist geschieden. Die Patienten leben jetzt mit ihrem Direktor in dessen Villa. Nichts ist mehr, wie es einmal war. Höchste Zeit also für die Frage: Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war?

Ein Film über das, was uns zusammenhält

Als Schauspieler hatte er bereits eine veritable Bühnen- und Filmkarriere, ab 2011 stieg er auch zum Shooting Star unter den deutschsprachigen Schriftsteller:innen auf. 2013 erschien als zweiter Extrakt seines vorausgegangenen Bühnenprogramms »Alle Toten fliegen hoch« der Erzählband »Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war« und schaffte es in die deutsche Bestsellerliste. Der erste Schritt zur Verfilmung war es, dass Filmautorin Sonja Heiss



»Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war«, Foto: Warner Bros.



Sonja Heiss, Foto: Berlinale



Janine Jackowski, Foto: Komplizen Film



Joachim Meyerhoff, Foto: KiWi

(»Hotel Very Welcome«, »Hedi Schneider steckt fest«) Joachim Meyerhoffs Buch geschenkt bekam: »Beim Lesen habe ich mehrfach alleine laut im Bett gelacht«, erinnert sich Heiss. »Ein deutsches Buch, das so lustig ist, gibt es selten. Und genau die Art Humor, die meinem sehr ähnlich ist. Das war der Moment, in dem ich dachte, das sollte man verfilmen.« Auch Produzentin Janine Jackowski von Komplizen Film war begeistert: »So etwas hatte ich in der deutschen Literatur noch nicht gelesen. Weil die Bücher so viele Gegensätze miteinander vereinbaren, wahnsinnig traurig, aber auch wahnsinnig lustig sind. Unfassbar unterhaltsam, aber zugleich sehr tiefgründig.«

Sonja Heiss schrieb das Drehbuch zusammen mit Lars Hubrich. Meyerhoff las alle Fassungen und gab den Filmemacher:innen zusätzliche Informationen von dem Ort und den Patient:innen, darunter auch Fotografien aus den

Jahren der Erzählung, um ein genaueres Bild seiner Familie zu vermitteln. Auch die übrigen noch lebenden Familienmitglieder lasen die letzte Drehbuch-Fassung und gaben ihr Okay. Sonja Heiss: »Das war für uns wichtig, denn es ist ja deren Geschichte, deren Leben, das wir verfilmen.« Dass es von allen das Okay fürs Drehbuch gab, bezeugt die Sorgfalt und die Sensibilität, mit der die Adaption für die Leinwand angegan-

gen wurde. »Sonja zeichnet einfach das Leben mit voller Wucht und Bandbreite. Es ist ein Film über Familie, Liebe und das, was uns zusammenhält«, fasst Jackowski zusammen und fügt an: »Es ist natürlich auch eine Geschichte über das Leben und all das, was es lebenswert macht, und über den Tod. Über Freude und Trauer, die ganze Fülle.«

Eine Frage des Castings

Besondere Herausforderung an die Filmemacher:innen bereitete die Besetzung der jüngeren Rollen. Da der Film eine erzählte Zeit von drei Jahrzehnten umfasst, wurden die Lebensabschnitte der Hauptrolle Joachim mit drei verschiedenen Jungakteuren besetzt. Für die Rollen der beiden Brüder und für Marlene kamen jeweils zwei altersgerechte Darsteller:innen zum Einsatz. »Schauspieler:innen zu finden, die sich sehr ähnlich sehen und gleichzeitig auch noch alle anderen Anforderungen an die Rolle erfüllen, ist quasi unmöglich«, sagt Sonja Heiss dazu. »Die Verbindung musste mehr über ihre Ausstrahlung, über ein Gefühl hergestellt werden.«

»Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war« entstand in Produktion von Komplizen Film und Warner Bros. Film Productions Germany in Koproduktion mit der belgischen Frakas Productions. Der Film wurde an 44 Drehtagen in Berlin, Brandenburg, NRW und Schleswig-Holstein gedreht. Dazu kamen noch drei Drehtage in Kanada. In Nordrhein-Westfalen kamen die Diakonie Kaiserswerth in Düsseldorf, das Hallenbad Dattenfeld in Windeck-Dattenfeld und das Waldkrankenhaus in Windeck-Rosbach als Drehorte zum Einsatz. Uwe Mies

Regie: Sonja Heiss
Drehbuch: Sonja Heiss, Lars Hubrich, Joachim Meyerhoff
Produktion: Komplizen Film, Warner Bros Entertainment, Frakas Productions (BE)
Weltpremieren: Fr., 17.02., 19.30 Uhr / Urania

»Shift Happens«

Berlinale Series Market

Zum neunten Mal findet in diesem Jahr der Berlinale Series Market als Plattform für die Präsentation und Vermarktung von High End-Serien statt. Vom 20. bis 22. Februar geht die vom European Film Market (EFM) gemeinsam mit dem Berlinale Co-Production Market und Berlinale Talents ausgerichtete und in enger Zusammenarbeit mit Berlinale Series gestaltete Veranstaltung über die Bühne – erstmals seit 2020 wieder als Präsenzveranstaltung.



Dennis Ruh,
Foto: Angela Regenbrecht

2023 gibt es nicht nur die Rückkehr als Präsenzveranstaltung, sondern auch die Verlagerung an neue Schauplätze. Vor der Pandemie hatte der Berlinale Series Market zwischen 2017 und 2020 im traditionsreichen Zoo Palast im Westen der Bundeshauptstadt stattgefunden. Nun wird die Veranstaltung wie in ihren Anfangstagen wieder in unmittelbarer Nähe des Berlinale-Zentrums am Potsdamer Platz ausgerichtet. »Mit dem Umzug habe ich schon in der Vorbereitung der letzten Edition geliebäugelt«, sagt EFM-Direktor Dennis Ruh. Das Konferenzprogramm des Berlinale Series Market findet gemäß dem neuen Konzepts im Dokumentationszentrum



Petra Müller,
Foto: Uwe Schaffmeister

Flucht, Vertreibung, Versöhnung am Anhalter Bahnhof statt, Screenings und Showcases im Cine-maxx am Potsdamer Platz sowie Industry Tables im nahe gelegenen Gropius Bau. »Die Umsetzung im Herzen des Marktes macht einfach Sinn und ist zeitgemäß. Viele Firmen, die vor einigen Jahren noch ausschließlich mit Filmrechten handelten, haben mittlerweile ihr Portfolio erweitert und seriellen Content aufgenommen«, erklärt Ruh. »Die strikte Trennung hat sich somit aufgelöst, und es werden Synergien geschaffen, denen wir hiermit Rechnung tragen und damit die Effizienz für unsere Teilnehmenden und Anbieter:innen von Serien- und Filmrechten erhöhen.«

Neue Businessmodelle durch Showrunner

Seit den Anfangstagen des Berlinale Series Market ist die Film- und Medienstiftung NRW als Mitinitiator und Hauptpartner involviert. Auch in diesem Jahr präsentiert sie wieder die Eröffnung des Konferenzprogramms am Montag, 20. Februar. Dabei gibt zunächst die Datenanalysefirma Ampere Analysis einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen im internationalen Serienmarkt. Es geht u. a. um Veränderungen im Publikumsverhalten und die Frage, welche Stoffe von welchen Auftraggebern nachgefragt werden. Anschließend diskutieren Vertreter:innen von Weltvertrieben unter dem Titel »Adapting to the Market« über ihren Umgang mit

den Veränderungen und Herausforderungen, die sich aus dem Marktgeschehen und der derzeitigen geopolitischen Lage ergeben.

Ein weiteres Panel am ersten Konferenztag des Berlinale Series Market befasst sich unter dem Titel »Entrepreneurial Showrunners: The Future of Creative« mit der zunehmenden Tendenz unter Serienschaffenden, eigene Produktionsfirmen zu gründen und damit neue Businessmodelle für die gesamte Branche zu kreieren. Auch das Thema »Doku-Serien« steht bei einer Diskussionsrunde im Fokus, die am zweiten Tag, dem 21. Februar, stattfindet. Daran nehmen u. a. der Kölner Produzent Arne Birkenstock (»Capital B«) und der österreichische Filmemacher Benji Bergmann (»Wirecard – Die Milliarden-Lüge«) teil. »Bei den Doku-Serien hat es in den vergangenen Monaten und gerade in Zeiten der erschwerten Produktionsbedingungen einen regelrechten Boom gegeben. Mit den Einschränkungen der Corona-Jahre waren diese vermeintlich einfacher zu produzieren und die Nachfrage auf Seiten der Streamer und Sender war hoch«, kommentiert Dennis Ruh. Bei dem Panel »Quo Vadis Docu-Series?« wolle man »aber auch den Blick in die Zukunft richten und schauen, wie nachhaltig diese Entwicklung sein kann. Spannend ist auch, wie dieser Trend die Dokumentarfilmbranche beeinflusst und verändert hat«, so der EFM-Direktor weiter. »Da lohnt es sich, stärker hinzuschauen, auch welche Position das Genre in der Serienbranche einnimmt und zukünftig einnehmen könnte.«

Deutsches Showcase mit historischen und politischen Stoffen

Das Konferenzprogramm beim Berlinale Series Market wird abgerundet durch Auftritte von David Bernad,

dem Produzenten der HBO-Erfolgsreihe »The White Lotus«, sowie Ron Ninio, Co-Creator und Showrunner der israelischen Serie »Kyodo«, die auch für den deutschen Markt unter dem Titel »Euer Ehren« (ARD) adaptiert wurde. Zudem stehen zahlreiche Screenings und Showcases mit aktuellen Projekten auf dem Programm. »Up Next: Germany« widmet sich dabei dem Produktionsgeschehen in Deutschland. Insgesamt vier neue Serien werden präsentiert, darunter auch die von der Film- und Medienstiftung NRW geförderte »Davos« (Contrast Film/Letterbox für ARD und SRF). In dem historischen Spionage-Thriller ist u. a. die aus »Sisi« (RTL+) bekannte Dominique Devenport in einer Hauptrolle zu sehen. Ebenfalls mit Unterstützung der Filmstiftung entsteht der Vierteiler »Herrhausen – Herr des Geldes« (ARD), in dem Oliver Masucci den 1989 ermordeten Deutsche Bank-Vorstandssprecher Alfred Herrhausen spielt. Laut Produzentin Gabriela Sperl solle in der Miniserie ein »spannender Geo-Politthriller mit einem glänzenden Team und herausragenden Schauspielern unterhaltsam für ein breites



Arne Birkenstock,
Foto: Fruitmarket

Publikum« erzählt werden. Die Coming-of-Age-Mystery-Geschichte »Feelings« (Studio Zentral für funk/ZDF) sowie die investigative Doku-Serie »Juan Carlos« (Gebrüder Beetz/Sky Studios/NBC Universal) runden das deutsche Showcase in Berlin ab.

Fester Bestandteil des Berlinale Series Market ist auch die Reihe »Berlinale Series Market Selects«, für die diesmal 16 Titel von 5 Kontinenten ausgewählt wurden. »Die skandinavischen Länder sind nach wie vor stark in der Produktion von seriellem Content, und dieser ist auch international gefragt. Und natürlich ist der südkoreanische Serienboom nach dem Achtungserfolg von »Squid Game« enorm«, beschreibt Dennis Ruh seine Beobachtungen des internationalen Serienmarkts. »Ich war im letzten Jahr als Gast beim Asian Contents & Film Market in Busan und habe dazu mit vielen Sales Agents sprechen können. Gerade im Bereich der fernöstlichen asiatischen Länder, aber auch darüber hinaus, ist das Volumen für südkoreanische Serien enorm. Aber zum Beispiel auch Indien, Australien, Kanada und Belgien sind Länder, aus denen spannende Produktionen kommen.«



Gabriela Sperl,
Foto: Robert Pupeter

Trend zu Gesellschaftsthemen

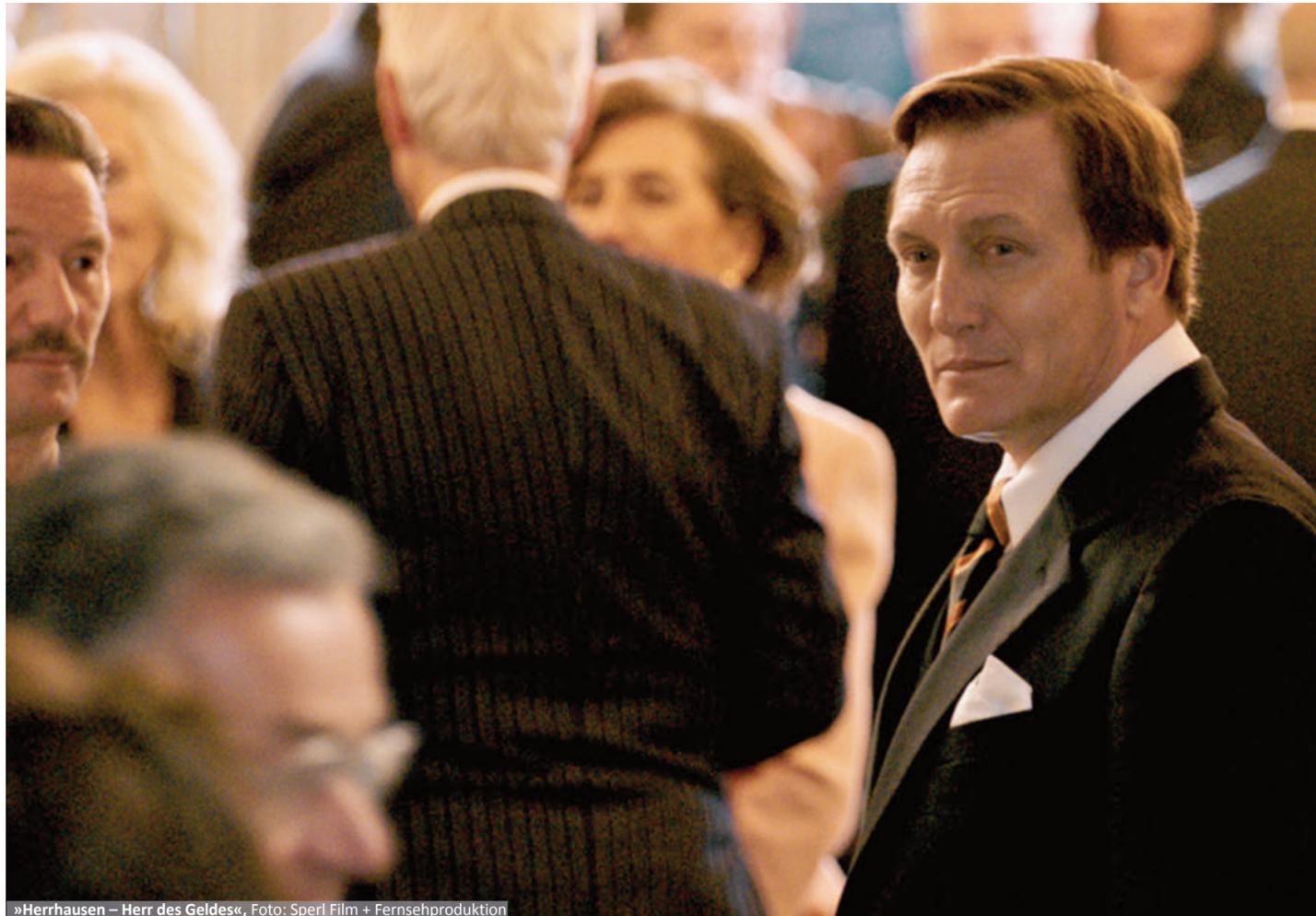
Zur diesjährigen Auswahl bei »Berlinale Series Market Selects« zählen u. a. die indische Krimiserie »Brown«, die futuristische Liebesgeschichte »Kuppel 16« aus Norwegen, der historische Thriller »Poemas Malditos« (Chile)

und die Mystery-Serie »Nordland 99« (Dänemark). Auch der südafrikanische Krimi »Donkerbos« wird gezeigt, ebenso wie das Familiendrama »The Way Home« (USA/Kanada) mit Andie MacDowell. Neben dem deutsch-österreichischen Mystery-Thriller »Schnee« (ORF/ARD/Arte) mit u. a. Brigitte Hobmeier und Robert Stadlober gehört auch der sechsteilige Thriller »Zwei Seiten des Abgrunds« zum »Selects«-Programm. Die deutsche Produktion mit Anne Ratte-Polle ist die erste Zusammenarbeit zwischen RTL Deutschland und Warner Media. Die Auswertung erfolgt national über RTL+, RTL und Warner TV Serie sowie international beim Streamingdienst HBO Max.

In inhaltlicher Hinsicht sieht Dennis Ruh bei den aktuellen Serienproduktionen bereits durchaus Auswirkungen der jüngsten sozialen und politischen Entwicklungen. »Ein Leitthema sind in diesem Jahr sicherlich Entwürfe der gesellschaftlichen Zukunft. Die Beschäftigung mit der Klimakrise steht im Fokus«, so der EFM-Direktor. »Die Veränderung des Klimas wird aber auch auf sozialer Ebene reflektiert. Hier reicht das Spektrum von Realismus über Dystopie hin zu einem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft. Das Plädoyer zu aktiven Veränderungsprozessen kehrt fortlaufend wieder. Bei den Genres kehrt die Gesellschaftssatire zurück, aber auch Mystery und Fantasy bieten fruchtbaren gestalterischen Boden für den Umgang mit den Krisen der Zeit.« Jörg Laumann



David Bernad,
Foto: Mubi



»Herrhausen – Herr des Geldes«, Foto: Sperl Film + Fernsehproduktion

Premiere für Berlinale Series Award

Der wachsenden Bedeutung der Serien trägt auch die Berlinale zunehmend Rechnung. Den Drama Series Days 2015 folgte vor acht Jahren die Reihe Berlinale Series. In diesem Jahr wird erstmals der Berlinale Series Award vergeben. Dafür sind sieben internationale Produktionen aus der Programmreihe nominiert. Die Palette reicht vom Kalte-Kriegs-Thriller »Spy/Master« (Rumänien/Deutschland) über den indischen Krimi »Dahaad« bis hin zur prominent besetzten dänischen Serie »Agent« um einen überforderten Künstleragenten. Ebenfalls auf der Liste der Preiskandidaten stehen »Why Try to Change Me Now« (China), »Bad Behaviour« (Australien), »The Good Mothers« (Großbritannien/Italien) und »Arkitekten« (Norwegen). Die deutsch-belgische Literaturverfilmung »Der Schwarm«, die Berlinale Series eröffnet, läuft außer Konkurrenz. Über die Preisvergabe entscheidet eine dreiköpfige Jury mit dem Schauspieler André Holland, der Produzentin Danna Stern und der Autorin Mette Heeno.



Berlinale Series Market (Auswahl)

Montag, 20. Februar

9.30 Uhr
Eröffnung
Dennis Ruh

Opening Panel:

09.45 Uhr
Ampere Analysis
Guy Bisson

10.00 Uhr
Adapting to The Market
Beatrice Springborn (NBCUniversal), Rodolphe Buet (NEWEN Connect), Ruth Berry (ITV), Robert Franke (ZDF Studios)

14.00 Uhr
Entrepreneurial Showrunners: The Future of Creative
Dominic Buchanan (Home Team), Adi Hasak, Jono Bergmann (Babka Productions), Erol Yesilkaya (Dog Haus)

Dienstag, 21. Februar

9.00 Uhr
Big Success From a Small Market
Ron Ninio (Kvodo), Danna Stern

15.30 Uhr
Quo Vadis Docu-Series?
Felicity Morris (»The Tinder Swindler«), Benji Bergmann (»Wirecard«), Georg Tschurtschenthaler (»A perfect Crime«), Arne Birkenstock (»Capital B«)

Mittwoch, 22. Februar

9.00 Uhr
Inside The White Lotus With David Bernad

*Alle Programmzeiten unter Vorbehalt!
(Stand: 30.01.2023)*

*Das komplette Programm auf:
efm-berlinale.de*

Leonie Benesch

European Shooting Stars

Leonie Benesch ist eine der zehn europäischen Shooting Stars 2023 und von der European Film Promotion (EFP) als Nachwuchstalent auf der 73. Berlinale der internationalen Presse, der Filmindustrie und dem Publikum vorgestellt.

Sie besitzt etwas, das man ein historisches Gesicht nennt. Mit ihren rötlichen Haaren und dem blassen Teint passt sie bestens in historische Filme und Serien. Dabei ist sie wandelbar und hinterlässt einen prägnanten Eindruck – auch in zeitgenössischem Setting. Sie kann zart und verletzlich sein, aber auch ganz tough.

Das viertägige Promotion- und Networking-Programm Shooting Stars (17. bis 20. Februar 2023) wird mit einer Preisverleihung im Berlinale Palast beendet, bei der die jungen Talente gefeiert werden. Weitere europäische Shooting Stars 2023 sind neben Leonie Benesch: Joely Mbundu (Belgien), Alina Tomnikov (Finnland), Leonie Benesch (Deutschland), Thorvaldur Kristjansson (Island), Benedetta Porcaroli (Italien), Yannick Jozefzoon (Niederlande), Kristine Kujath Thorp (Norwegen), Judith State (Rumänien), Gizem Erdogan (Schweden) und Kayije Kagame (Schweiz).

Karriere-Start mit »Das weiße Band«

Leonie Benesch, geboren 1991 in Hamburg, wuchs in Tübingen und Bielefeld auf. Einem größeren Publikum bekannt wurde sie in »Das weiße Band« (2009), dem Oscar-nominierten Schwarz-Weiß-Drama von Michael Haneke. Für diese erste große Rolle wurde Benesch gleich mit dem Young Artist Award als beste Schauspielerin und dem Bunte New Faces Award als Beste Nachwuchsschauspielerin ausgezeichnet. Die Preise halfen ihr sicherlich dabei, ihre Filmkarriere weiter voranzutreiben.

Es folgten Spielfilme wie »Satte Farben vor Schwarz« von Sophie Heldmann, wo sie neben Bruno Ganz und Senta Berger spielte, und zahlreiche Auftritte in TV-Filmen wie »Tatort«, »Das Jerusalem Syndrom« von Dror Zahavi oder »Die Flut ist pünktlich« von Thomas Berger. Einem weltweiten Publikum wurde sie durch ihre Rolle in der Serie »Babylon Berlin« bekannt, wo sie das Hausmädchen Greta verkörperte, das in der 3. Staffel hingerichtet wird. Greta ist gutgläubig, lässt sich aber mit den falschen Freunden ein und muss dafür mit dem Leben bezahlen. Eine tragische Figur, die sie überaus ergreifend und einprägsam verkörpert. Für diese Rolle erhielt sie verdientermaßen 2018 den Deutschen Schauspielpreis als Beste Schauspielerin in einer Nebenrolle.

Ausbildung an Londoner Schauspielschule

Ein weiterer Meilenstein in ihrer Karriere ist ihr Auftritt in der Netflix-Serie »The Crown«. 2017 trat sie in zwei Folgen als Prinz Philip Schwester, Prinzessin Cecilia von Griechenland, in Erscheinung. Da sie perfektes britisches Englisch spricht – sie studierte an der Londoner Schauspielschule Guildhall of Music



and Drama – erhält sie immer wieder Rollen in internationalen Produktionen, wie etwa in der BBC-Produktion »In 80 Tagen um die Welt«.

Sie spielte außerdem in dem filmstiftungsgeförderten TV-Zweiteiler »Brecht« von Heinrich Breloer, der 2019 auf der Berlinale im Special vorgestellt wurde. Zuletzt stand Benesch u. a. vor der Kamera für die ZDF-Thriller-Serie »Der Schwarm«, basierend auf dem Roman von Frank Schätzing (Sendetermin: Frühjahr 2023) für Ilker Çatak's Kinofilm »Das Lehrzimmer« (Weltpremiere bei der Berlinale 2023, Kinostart: Mai). Die EFP-Jury war begeistert von ihrer Darstellung einer idealistischen Lehrerin: »Sie zeigt eine Noblesse und Aufrichtigkeit des Charakters, die über das alltägliche Setting der Schule hinausgeht, während sie das Publikum raten lässt, was als Nächstes passieren wird.«

Das Shooting Stars Programm wird u. a. von Creative Europe – dem MEDIA Programm der EU und den teilnehmenden EFP-Mitgliedsorganisationen gefördert. Von Beginn an wird die Präsentation bei der Berlinale von der Film- und Medienstiftung NRW unterstützt. Frühere deutsche Shooting Stars waren u. a. Emilio Sakraya, Albrecht Schuch, Emma Drogunova, Nina Hoss, Louis Hofmann, Jella Haase, Franz Rogowski, Anna Maria Mühle, Moritz Bleibtreu und Jürgen Vogel. *Marion Meyer*

Interview Leonie Benesch

Was erhoffen Sie sich von der Präsentation als deutscher Shooting Star bei der Berlinale?
Benesch: Gute Gespräche, tolle Bekanntschaften, lustige und spannende gemeinsame Tage und Abende.

Wollten Sie eigentlich schon immer lieber für Filme und Fernsehen als fürs Theater arbeiten?

Benesch: Film hat sich einfach früher ergeben. Meine Ausbildung war eine klassische Theaterausbildung, und ich schließe Theater nicht grundsätzlich aus, aber ich würde auch nicht sagen, dass ich nur Film machen möchte. Projekte ergeben sich, wie sie sich ergeben, und bisher hat Film und TV mehr Raum bekommen.

Welche Pläne haben Sie für 2023?
Benesch: Mein Plan ist, mich mit interessanten und interessierten Menschen und Geschichten zu umgeben. Alles weitere, was 2023 angeht, kann ich, glaube ich, noch nicht sagen.

Ukraine und Iran Solidaritätsbekundung

Filmfestivals sind Orte, an denen die Meinungsfreiheit, die Freiheit der Kunst und der friedliche Dialog gestärkt werden. Angesichts des andauernden Angriffskrieges auf die Ukraine und der mutigen Proteste im Iran wie auch in vielen anderen Krisenregionen der Welt, möchte die Berlinale 2023 ganz besonders für diese demokratischen Werte stehen und an die weltweiten Opfer von Krieg, Zerstörung und Unterdrückung erinnern. Die Berlinale hat, wie international zahlreiche Kulturinstitutionen, ihre Solidarität mit der Ukraine und dem Iran bekundet. Die Solidarität wird im Rahmen der Berlinale 2023 in den Sektionen und Initiativen in der Filmauswahl und mit unterschiedlichen Veranstaltungen – z.T. mit Kooperationspartner:innen – ausgedrückt. Informationen zu einzelnen Formaten und weiteren Veranstaltungen stehen auf der Website zur Verfügung.

> berlinale.de

Vom 15. bis 23.02. Woche der Kritik

Die Woche der Kritik 2023 findet vom 15. bis 23. Februar 2023 statt. Das Filmprogramm beginnt am Donnerstag, 16. Februar, im Hackesche Höfe Kino. Eine besonders intensive Debatte wird dieses Jahr bei der Reihe »Reaction Shot« erwartet, bei dem Filme aufeinandertreffen, die die Verwicklung ihrer Macher:innen in die jüngere Geschichte ausstellen. Anknüpfend an die Eröffnungskonferenz »Cinema of Care – Wer kümmert sich um das Kino?« am 15. Februar, wird am 17. Februar unter dem Titel »Aesthetics of Care« zu Fragen der Sorge und Fürsorge in der Filmästhetik diskutiert. Die Mitglieder der kollektiven künstlerischen Leitung der Woche der Kritik Amos Borchert, Elena Friedrich, Petra Palmer und Dennis Vetter haben ein Programm aus vier Filmen kuratiert, die einen Bogen durch unterschiedliche Stilformen spannen. Nach der Vorführung werden die Regisseur:innen zu ihren Methoden und nicht zuletzt zu ihren Perspektiven auf Feminismus und Kapitalismus befragt.

> wochederkritik.de

16 FMS-geförderte Filme nominiert Preis der deutschen Filmkritik

Der Verband der deutschen Filmkritik hat am 26. Januar die Nominierungen für den Preis der deutschen Filmkritik 2022 bekannt gegeben. Darunter befinden sich 16 Nominierungen für neun filmstiftungsgeförderte Produktionen: »A E I O U – Das schnelle Alphabet der Liebe« (Bester Spielfilm, Bester Darsteller, Bestes Drehbuch, Beste Kamera), »Axiom« (Bester Spielfilm, Bester Darsteller, Bestes Drehbuch), »Aşk, Mark Ve Ölüm – Liebe, D-Mark und Tod« (Beste Montage, Bester Dokumentarfilm), »Eine Frau« (Beste Montage, Beste Musik), »Niemand ist bei den Kälbern« (Beste Darstellerin), »Belleville, belle et rebelle« (Beste Kamera), »Meinen Hass bekommt ihr nicht« (Beste Montage) und »Der Pfad« (Bester Kinderfilm). Verliehen wird der Preis im Rahmen der Berlinale am Montag, 20. Februar. Der Preis der deutschen Filmkritik wird seit mehr als 60 Jahren vom Verband der deutschen Filmkritik verliehen und ist der einzige deutsche Filmpreis, der ausschließlich von Kritiker:innen vergeben wird. Der Preis wird in 12 Kategorien an deutsche Filme vergeben.

> vdfk.de

Auf dem EFM »Aufwind«

Der filmstiftungsgeförderte immersive VR-Film »Aufwind« der Neonreal aus Düsseldorf wird am MEDIA-Gemeinschaftsstand auf dem European Film Market vorgestellt. »Aufwind« erzählt von der Begegnung zweier junger Berlinerinnen im Ruhrgebiet: Charlotte Möhring und Melli Beese, die beiden ersten deutschen Frauen, die sich in der Männerdomäne der Fliegerei durchsetzen und einen Pilotenschein machen.

Vor den über 30 Kameras, mit deren Hilfe die Figuren in die dritte Dimension der Virtual Reality gebracht werden, standen Luise Befort, Michelle Barthel, Wotan Wilke Möhring, Moritz Führmann, Hendrik Heutmann und Patrick Joswig unter der Regie von Florian Siebert. Als Produzenten zeichnen Peter Marszalek und Jan Thiel von Neonreal verantwortlich.

> neonreal.com

Mit »Nachtschweiss« Co-Production Market

Für den 20. Berlinale Co-Production Market (18. bis 22. Februar) sind 33 Filmprojekte aus 26 Ländern ausgewählt worden, die Partner:innen suchen, um ihre Finanzierung zu sichern und in den kommenden Jahren als internationale Koproduktionen hergestellt werden zu können. Bei 17 der insgesamt 33 Projekte führen Frauen Regie. Für die offizielle Projektauswahl wurden aus 302 Einreichungen 17 Spielfilmprojekte mit Budgets zwischen 600.000 und fünf Millionen Euro ausgewählt.

Mit dabei ist auch das Projekt »Nachtschweiss« von Maria Solrun (Wunderlust). Das Projekt erhielt eine Vorbereitungsförderung der Film- und Medienstiftung NRW.

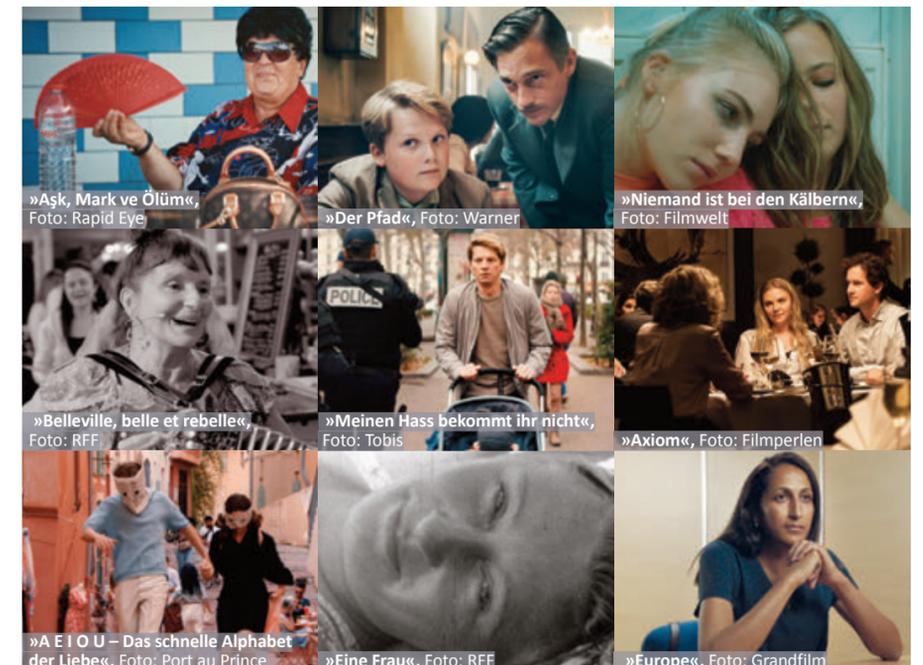
> berlinale.de



Mit »Ein Hologramm für den König« und »Teheran Tabu« Perspektive Match

In »Perspektive Match« treten erfahrene Filmschaffende in einen künstlerischen Austausch mit Nachwuchstalente. In Kooperation mit Berlinale Talents und der Deutschen Filmakademie werden an vier Nachmittagen im HAU die Perspektive-Talente Bayan Layla (Schauspiel, Elaha) mit Schauspielerin Jenny Schily, Daria Somesan (Ton, Geranien) mit Sounddesigner Frank Kruse, Evelyn Rack (Montage, Ararat) mit Editor Hansjörg Weißbrich und Ole Wiedekamm (Musik, Ash Wednesday) mit Komponist Ali N. Askin bei einem Panelgespräch zusammengebracht. Vorab wird ein Film aus dem Schaffen der erfahrenen Gewerke-Kolleg:innen gezeigt, mit dabei sind die geförderten Produktionen »Teheran Tabu« (2017) und »Ein Hologramm für den König« (2016).

> Berlinale.de



Games XR

DEUTSCHER
ENTWICKLERPREIS
2022



Die Gewinner:innen des Deutschen Entwicklerpreises 2022, Foto: DEP

Wichtiger Meilenstein für neuen Veranstalter

Deutscher Entwicklerpreis

Der Deutsche Entwicklerpreis ist als Präsenzveranstaltung nach Köln zurückgekehrt. Zum Jahresende 2022 kamen rund 500 Gäste zum Branchentreff, der erstmals von games.nrw ausgerichtet wurde. 13 Auszeichnungen wurden vergeben, u. a. auch an das Cologne Game Lab und die in Köln ansässige Technical Artist und Animatorin Casilda de Zulueta.

Vor genau fünf Jahren war am Rande des Deutschen Entwicklerpreises (DEP) der games.nrw e. V., die Initiative zur Vernetzung der digitalen Spielebranche in Nordrhein-Westfalen, offiziell ins Leben gerufen worden. Bei der nunmehr 19. Ausgabe der Preisverleihung am 8. Dezember 2022 in Köln übernahm der Verein erstmals selbst die Veranstalterrolle. Gefördert wurde der DEP auch 2022 vom Land Nordrhein-Westfalen, der Film und Medienstiftung NRW, der Stadt

Köln sowie von game e.V., dem Verband der deutschen Games-Branche. Kristin Janulik, stellvertretende Vorstandssprecherin von games.nrw und Projektleiterin für den DEP, zog insgesamt eine positive Bilanz des Debüts. Es sei klar gewesen, dass diese Preisverleihung ein »wichtiger Meilenstein« für den neuen Veranstalter sein würde, führte sie aus. »Für uns war es dabei wichtig, das Gute der Vergangenheit mitzunehmen und mutig eigene Ideen und Veränderungen einzubauen, die den Preis weiterentwickeln«, so Janulik. »Viele dieser Ideen konnten wir bereits umsetzen, und wir haben sehr gutes Feedback bekommen.« Neu beim DEP war diesmal u. a. die stärkere Fokussierung auf die Entwickler:innen. Auf Laudationen wurde weitgehend verzichtet, um den Geehrten mehr Raum zu geben. Hiermit habe man ein Zeichen setzen wollen, so Janulik, »denn am Ende wird unsere Branche durch die kreativen Köpfe in den Unternehmen definiert«.

Auszeichnungen über die deutschen Landesgrenzen hinaus

Insgesamt gab es Auszeichnungen in 13 Kategorien. Bei der Verteilung wurde diesmal deutlich, dass es sich nicht nur um einen »deutschen« Entwicklerpreis,

sondern um einen für den gesamten deutschen Sprachraum handelt. So avancierte das Stray Fawn Studio aus Zürich mit drei Preisen zum großen Gewinner. Der Städtebau-Simulator »The Wandering Village« wurde in den Kategorien »Bestes Deutsches Spiel« und »Beste Technische Leistung« sowie mit dem Innovationspreis geehrt. Auch das Puzzle-Abenteuer »LEGO Bricktales« vom Innsbrucker Studio ClockStone bekam drei Trophäen (»Bestes Casual Game«, »Bestes Gamedesign«, »Beste Grafik«).

Lern-App für Kinder in Krisenregionen

Die scherzhafte Vorgabe des NRW-Medienministers Nathanael Liminski konnte letztlich nicht ganz umgesetzt werden. Der CDU-Politiker hatte in seiner Videobotschaft berichtet, dass der games.nrw-Vorstandssprecher Benedikt Grindel ihm habe versprechen müssen, dass mindestens die Hälfte der Entwicklerpreise an Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen gehen würde. Letztlich wurden es dann immerhin zwei Auszeichnungen. Der Sonderpreis für Soziales Engagement ging an die vom Cologne Game Lab der TH Köln in Zusammenarbeit mit der Non-Profit-Organisation Video Games Without Borders entwickelte App

»Antura and the Letters«. Kinder aus Krisenregionen wie Syrien, Afghanistan oder der Ukraine werden damit spielerisch beim Lesen und Schreiben lernen unterstützt.

»Auszeichnungen sind für Spiele wie »Antura and the Letters« von entscheidender Bedeutung. Solche humanitären Projekte müssen sichtbar gemacht werden«, kommentiert Emmanuel Guardiola, Professor für Game Design und Head of Research am Cologne Game Lab. »Um das Spiel als kostenloses Mobile Game in weiteren Sprachen zu entwickeln, brauchen wir die Unterstützung von Institutionen, Sponsoren und ehrenamtlichen Mitwirkenden.« Gerade die Auszeichnung in Köln habe einen hohen Stellenwert für das Team, »weil es zum Teil in Deutschland ansässig



Nathanael Liminski, Foto: Ralph Sondermann



Benedikt Grindel, Foto: Jörg Laumann



Kristin Janulik, Foto: Jörg Laumann

ist«, so Guardiola. »Es ist der erste Preis, den wir in Deutschland bekommen, seit wir die erste Version von »Antura« 2017 im Zuge der syrischen Flüchtlingskrise herausgebracht haben.« Das Spiel sei von Beginn an so konzipiert worden, dass es jederzeit einfach an weitere Sprachen angepasst werden könnte. Bestandteile wie die Figur des kleinen Hundes Antura, die lebenden Buchstaben oder auch ein Großteil der einzelnen Minispiele seien für alle Versionen identisch. »Wenn wir das Spiel an eine neue Krise anpassen müssen, brauchen wir dafür jetzt einen bis drei Monate«, führt Guardiola aus. »Wir beobachten die derzeitige geopolitische Lage sehr aufmerksam.«

NRW-Förderpreis für junge Entwicklerinnen

Auch die Preisträgerin des 2022 zum vierten Mal vergebenen NRW-Förderpreises für junge Entwicklerinnen der Film- und

Medienstiftung NRW hat einen Bezug zum Cologne Game Lab. Die aus dem spanischen Valencia stammende Casilda de Zulueta hat in Köln den Master-Studiengang Game Development & Research absolviert. De Zulueta arbeitet als Technical Artist und Animatorin derzeit u. a. an den von der Film- und Medienstiftung geförderten Games »Mars Vice« (Rho Labyrinths, siehe Seite 30) und »Dead Letters Calling« (SpoonDrift Games) mit. »Ich bin begeistert und sehr dankbar für diesen Preis«, sagt sie. »Grundsätzlich begrüße ich es sehr, dass Frauen in der Games-Industrie in dieser Form Bestätigung und Anerkennung erfahren.«

Insgesamt war der Abend in der Kölner Flora geprägt von der spürbaren Freude aller Beteiligten über die Möglichkeit, sich nach der Corona-Zwangspause wieder im größeren Rahmen zu treffen. »Es ist großartig, dass der Preis auch während der Pandemie verliehen werden konnte, aber wir haben im Dezember gesehen, dass eine physische Veranstaltung eine andere Dynamik entwickelt«, so games.nrw-Projektleiterin Kristin Janulik. »Durch die große Anzahl der Teilnehmer vor Ort und viel Zeit und Raum für persönliche Gespräche findet der Austausch auf einem viel höheren Niveau statt; er ist konkreter und nachhaltiger.« Jörg Laumann



Casilda de Zulueta, Foto: DEP

Casilda de Zulueta im Interview Förderpreis für Entwicklerinnen

Casilda de Zulueta ist Technical Artist und Animatorin aus Köln und diesjährige Gewinnerin des NRW-Förderpreises für junge Entwicklerinnen. Die gebürtige Spanierin arbeitet seit sieben Jahren als Freelancerin in der deutschen Gamesbranche. Im Interview für das Magazin sprach Games-Journalist Marco Mainz mit ihr über ihre Arbeit und ihr Engagement beim #FemDevsMeetup.

Marco Mainz: Casilda, Hand aufs Herz, valencianische Paella oder Rheinischer Sauerbraten?

Casilda de Zulueta: (Lacht) Da ich aus dem sonnigen Valencia stamme, muss ich leider dem Reis treu bleiben. Weil so gut wie jedes Dorf sein eigenes Paella-Rezept hat, gibt es in Spanien tausende leckere Varianten von dem Gericht. Selbstverständlich war ich aber auch schon mal in einem traditionellen deutschen Brauhaus und bin immer noch fasziniert davon, wie viel Bier man zum Essen trinken kann.

Was hat dich von der spanischen Hafenstadt ins rheinische Köln geführt?

Das war Zufall. Bis 2015 habe ich in Valencia »Audiovisual Communication« studiert. Ich komme also ursprünglich aus der TV-Produktion, habe parallel zum Studium bei einem Sender gearbeitet, dort Fernsehsendungen geschnitten, Bauchbinden erstellt und den Produzent:innen assistiert. Bis zum letzten Studienjahr war mir gar nicht klar, dass ich eine Karriere in der Gamesbranche anstreben könnte. Das fand ich dann so interessant, dass ich eine Möglichkeit für den Einstieg gesucht habe. Der Master-Studiengang »Game Development and Research« beim Cologne Game Lab hat sich dafür angeboten.

Du bist also Quereinsteigerin in der Gamesbranche.

Richtig! In Valencia gab es zu der Zeit keine Studiengänge, die speziell auf Games ausgerichtet waren. Außerdem war die ökonomische Situation in Spanien zu der Zeit bereits schwierig. Daher wollte ich meine Karriere in der Gamesbranche ohnehin in einem neuen Land starten. Neben dem Studium in Köln habe ich mich auch gleich als Technical Artist und Animatorin selbstständig gemacht. So habe ich

in den vergangenen sieben Jahren bereits an mehr als dreißig Projekten mitgewirkt.

Was genau machst du als Technical Artist und Animatorin?

Ich begreife mich als Brücke zwischen den Programmierer:innen, die den Code für ein Videospiel schreiben und den Artists, die die Grafiken zeichnen. In meiner Rolle als Animatorin bringe ich Charaktere in Games zum Laufen und kreierte Spezialeffekte. Die Rolle des Technical Artists dagegen ist ein wenig abstrakter. Da geht es kurz gesagt darum, die Logik hinter den Animationen aufzubauen.

Hast du ein konkretes Beispiel?

Bei der Produktion des Videospiels »Mars Vice« habe ich beispielsweise die Schattenwürfe in den Gebäuden so gestaltet, dass sie je nach Lichteinfall realistisch aussehen. Bei dem Indie Game ist das besonders knifflig, weil dort 3D-Umgebungen und handgezeichnete 2D-Grafiken kombiniert werden müssen. Das ist ein Albtraum (lacht).

Neben deiner Arbeit engagierst du dich beim #FemDevsMeetup. Worum handelt es sich dabei?

Das #FemDevsMeetup ist eine Organisation, gegründet von Linda Rendel, bei der Frauen aus der Gamesbranche regelmäßig zusammenkommen und unter sich sind, um über ihre Erfahrungen und Arbeit zu sprechen. Ich selbst bin seit 2018 fester Bestandteil des Teams. Wir setzen uns für Diversity in Unternehmen ein und wollen Sexismus in der Branche unterbinden.

Wie macht ihr das?

Wir haben in ganz Deutschland unsere Meetups und Gruppen, wo wir uns organisieren und offen miteinander sprechen. Ich organisiere unter anderem das regelmäßige Meetup in Köln sowie den jährlichen Game Jam. Neben dem Austausch fordern wir, dass Unternehmen aus der Gamesbranche »Safe Space Policies« integrieren. Das sind verbindliche Verhaltensregeln, die Diskriminierung jeder Art und übergriffiges Verhalten verbieten und so das Unternehmen zu einem sicheren Ort machen.

Sollte das 2022 nicht selbstverständlich sein?

Ja, aber Sexismus ist immer noch ein Thema. Das habe ich selbst schon erlebt. Ich denke nicht, dass es in der Gamesbranche schlimmer ist als woanders – dennoch – wir brauchen die bereits genannten Safe Spaces, sodass sich jeder sicher fühlt. Weil das Thema so wichtig ist, opfere ich für das #FemDevsMeetup auch gerne meine Freizeit. Ich mache das mit Leidenschaft, denn mir ist es wichtig, mein Wissen an andere weiterzugeben.

Dein Engagement blieb nicht unbemerkt. Am 8. Dezember 2022 wurde dir in Köln der NRW-Förderpreis für junge Entwicklerinnen verliehen. Wie war das?

Ich war komplett überrascht. Man hat mich im Glauben gelassen, dass ich lediglich als Repräsentantin für #FemDevsMeetup eingeladen wurde. Erst als mein Name genannt wurde, habe ich realisiert, dass ich den Preis gewonnen habe. Das war ein schönes Gefühl. Es war insgesamt ein toller Abend, und ich bin sehr dankbar, dass ich da sein durfte.

Abschließend: Welche Tipps würdest du jungen Frauen, die in der Gamesbranche anfangen, mit auf den Weg geben?

Ich erinnere mich noch gut, wie ich selbst im Alter von 15 Jahren war. Ich wollte alles selbst machen, mich durchsetzen können – mich beweisen. Heute weiß ich, Dinge gemeinsam zu machen und sich gegenseitig zu unterstützen, ist besser. Nur wenn ich die übergeordneten Ziele im Team erreiche, erreiche ich auch meine persönlichen Ziele.

Interview: Marco Mainz

> deutscherentwicklerpreis.de



»Mars Vice«, Foto: Rho Labyrinth

Queerness in Games

»Mars Vice«

Queere Themen sind in Games noch immer eine Seltenheit. Das Langenfelder Studio Rho Labyrinth bricht bewusst mit dieser Norm und fokussiert sich auf Geschichten aus der LGBTQ-Community. Deren Debütwerk »Mars Vice« wird von der Film- und Medienstiftung NRW gefördert.

Es war spät in der Nacht, als Ruairí Rodinson, ganz erschöpft, sein neugeborenes Kind in den Armen hielt und kein Auge zu bekam. Der heute 33-Jährige tauschte Nachrichten mit einem Kollegen aus. Gemeinsam machten sie sich über Science-Fiction-Games alter Tage und ihre teilweise skurrilen Handlungen lustig. Sie erzählten sich von riesigen anthropomorphen Löwen in Stahlrüstungen, bewaffnet mit Laserwaffen – ein Bild von Videospiel-Charakteren, wie sie zu dieser Zeit üblich waren. Rodinson wollte den Bogen noch zusätzlich überspannen und schlug

nicht ganz ernst gemeint vor, diesem Löwen eine Sonnenbrille aufzusetzen. Die absurde Vorstellung gefiel dem gelernten Gamedesigner überraschend gut. Die Idee von »Dax«, dem Protagonisten



von »Mars Vice«, war geboren. Diese Nacht ist bald sechs Jahre her. Heute erinnert Dax nur noch vage an Rodinsons erste Vorstellung: Rüstung und Waffen wichen moderner Chino und stylischem Blouson; die Sonnenbrille hängt lässig am v-förmigen Ausschnitt. Der markante Löwenkörper ist geblieben. Jedoch nicht ohne Grund.

»Mars Vice« soll queeren Menschen eine Stimme geben

Rodinson, mittlerweile Gründer und Geschäftsführer von Studio Rho Labyrinth, erklärt: »Bei der Entwicklung von ‚Mars Vice‘ habe ich meine eigenen Erfahrungen, Werte und sogar meine Sexualität einfließen lassen. Ich bin als Mann geboren, identifiziere mich jedoch als genderfluid, fühle mich also mal mehr oder weniger männlich oder weiblich.« Diese autobiografische Flexibilität der Identität drückt sich in »Mars Vice« innerhalb des Gamedesigns aus. »Body Swapping« tauft der gebürtige Nordire das Prinzip der Körpertauschens, das, wenn es nach seinem Science-Fiction-Werk geht, im Jahr 2184 auf dem Mars Normalität sein wird. »Das erzählerische 3D-Adventure spielt in Pavonis, einer Stadt auf dem roten Planeten, deren Bewohner einst unterirdisch lebten. Dank künstlicher anthropomorpher Körperhüllen können sie mittlerweile jedoch auf der Marsoberfläche überleben. Das Wechseln von Körpern gehört dort zum Alltag«, erklärt Rodinson, der in seinem Unternehmen Queerness ganzheitlich begreift.

Nicht nur die Games, die gesamte Kultur von Rho Labyrinth versteht sich als LGBTQ-freundlich. Folgerichtig ist das Studio attraktiv für Personen aus genau jener Community. Sogar ein Großteil des 18-köpfigen Teams ist queer. Das schafft ein starkes Selbstbewusstsein, das der Familienvater gerne prominent nach außen trägt: »Wir wollen diese Community repräsentieren und ihr eine Stimme geben. Als ich ‚Mars Vice‘ konzipierte, habe ich nach anderen Games mit Queerness-Darstellungen recherchiert – ich habe kein einziges gefunden. Das wollte ich ändern«, erzählt Rodinson.

Exploration und Dialoge zum Geschichtenerzählen

Doch »Mars Vice« soll nicht nur Queerness in den Vordergrund stellen. Es

geht um große gesellschaftliche Probleme: Machtgier, Korruption und nicht zuletzt Polizeigewalt. Letztere hat Rodinson in seiner Heimat Nordirland am eigenen Leib erfahren, ehe er 2008 mit Anfang 20 nach Deutschland migrierte. Damit diese schweren Themen bestmöglich transportiert werden, wird Mars Vice ein narratives Adventure sein. Spielende sollen die 3D-Welt auf eigene Faust erkunden und mit den diversen Charakteren interagieren können. Im finalen Spiel werden dafür mehr als 100.000 Wörter für die Gespräche eingesetzt.



Ruairí Rodinson, Foto: privat

Aktuell, so Rodinson, sind rund 7.000 Wörter Dialog geschrieben, was einer Spielzeit von etwa einer halben Stunde entspricht. Die Pre-Production ist damit fertig. Aktuell beschäftigt sich das Team intensiv mit der Story und arbeitet die Motivationen der Bösewichte aus. Damit sei das Team aktuell im Zeitplan, erklärt der 33-jährige Unternehmer: »Mars Vice‘ wird frühestens Ende 2024 erscheinen. Besser noch wäre eine Veröffentlichung Anfang 2025, damit wir die Konkurrenz zum Weihnachtsgeschäft vermeiden können.«

Förderung gibt Sicherheit

Die Planungssicherheit für die noch zweijährige Entwicklung verdankt das Studio unter anderem der Förderung der Film- und Medienstiftung NRW, denn die Finanzierung war nicht immer einfach. Rodinson erinnert sich: »Die Finanzierung hat mich viel Zeit gekostet. Durch den Crash der Kryptowährungen Anfang 2022 waren viele Investoren abgesprungen, wodurch uns das nötige Eigenkapital für den Antrag zur Produktionsförderung fehlte. Glücklicherweise hat die Film- und Medienstiftung NRW an uns geglaubt und uns mehr Zeit gewährt, als eigentlich vereinbart. Im wirklich letzten Moment, etwa einen Monat vor Ende der verlängerten Frist, fanden wir einen Privatinvestor, der uns die fehlenden 150.000 Euro bereitstellte.« Der Antrag ging durch. Mit 350.000 Euro Gesamtvolumen gehört »Mars Vice« zu den zehn größten Projekten aus NRW seit Gründung der Gamesförderung. *Marco Mainz*

Cinematic VR Experience

»Aufwind«

Die Produktionsfirma Neonreal aus Düsseldorf hat mit »Aufwind« ein Virtual-Reality-Projekt realisiert, das es in Deutschland so noch nicht gegeben hat. Der immersive, multisensorische VR-Film wurde mit Volume Capture, einer völlig neuartigen Technologie, aufgenommen. Erzählt wird die Geschichte der Flugpionierinnen Melli Beese und Charlotte Möhring zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Jan Thiel und Peter Marszalek sind bereits alte Hasen in den digitalen Welten der virtuellen Realität. Die beiden CEOs von Neonreal haben die Mixed Reality Experience »Essen 1887« mit Henning Baum, den ersten »Timeride VR Köln«, eine virtuelle Stadtrundfahrt durch das Köln der Kaiserzeit, sowie die Virtual Reality Experience »Schumann VR« in Düsseldorf realisiert. Pünktlich zur Berlinale präsentieren sie nun »Aufwind«, ihren ersten VR-Spielfilm. Weltpremiere feiert die von der Film- und Medienstiftung geförderte Virtual-Reality-Experience auf dem European Film Market (EFM). »Die Berlinale hat, im Gegensatz zu Filmfestivals wie Venedig oder Cannes, noch keine Sektion für die gängigen Multi-Reality-Varianten«, bedauert Thiel. »Unser Film wäre eigentlich der perfekte Anlass gewesen, eine XR-Sektion zu gründen ...«

Innovation: Volume Capture

Was ist das Besondere an »Aufwind«? Es ist die Technik, mit der gedreht wurde. Sie ermöglicht eine völlig neue cineastische Erzählweise – und benötigt gigantische Serverkapazitäten. Nur wenige Studios

weltweit bieten derzeit volumetrische Aufnahmeformen, das sogenannte Volume Capture, an. Eines sitzt in Vancouver/Kanada, das andere fungiert als Ko-Produzent von »Aufwind«: Volucap in Babelsberg. Bei volumetrischen Aufnahmen entstehen dreidimensionale Bilder von Schauspielern und Umgebungen mit Bewegung (volumetrisches Video) in Kinoqualität. Für den Blockbuster »Matrix Resurrections« entwickelte Volucap zudem das weltweit erste volumetrische Unterwasserstudio.

Diese Technik ist eine echte Herausforderung für Schauspieler:innen, denn die Locations werden am Computer gebaut, dementsprechend gibt es keine Kulisse, nichts, an dem sie sich orientieren können. Jan Thiel: »Sie stehen allein in einem komplett weißen, voll belichteten Raum, einer Art Lichtdom, umgeben von ca. 30 Kameras, die jede Bewegung, jede Mimik in 360 Grad aufnehmen. Ein Glück, dass wir so erfahrene Akteure wie Wotan Wilke Möhring, Luise Befort, Michelle Barthel oder Moritz Fühmann überzeugen konnten, sich auf diesen Film einzulassen. Sie reagierten in ihrer Performance sofort auf die für sie neuartigen Bedingungen und switchten vom Film auf die Bühne um, da jede einzelne Szene am Stück gespielt werden musste, wie im Theater.«

Eine Herausforderung auch für Regisseur Florian Siebert. Der Filmemacher (»Afterward«) ist ebenfalls ein erfahrener VR-Mann: »Bei einem VR-Film haben wir im Gegensatz zum klassischen Film keine Kamera-Perspektiven, und wir können nicht schneiden. Ich musste dementsprechend schon beim Schreiben des Drehbuchs wissen, wie lang eine Szene sein soll. Wir fokussierten uns dann beim Dreh komplett auf das Schauspiel unserer Darsteller:innen. Anschließend bauten die Artists von Neonreal die 3D-Figuren in die von ihnen historisch absolut korrekt kreierte virtuellen Räume ein. Pre-Production, Produktion und Post-Production – diese klassischen Film-Etappen gibt es nicht beim VR-Spielfilm.«

»Es ist faszinierend, historische Orte in der virtuellen Realität nachzubauen«, ergänzt Peter Marszalek. »Und es ist mit Sicherheit schwieriger, als eine Zukunftsvision zu kreieren, die mir naturgemäß keiner widerlegen kann.« Bei Aufwind ist es die Welt



Jan Thiel, Foto: Neonreal



Peter Marszalek, Foto: Neonreal

der beginnenden Fliegerei, die Welt der Klapperkisten und eleganten Luftschiffe.

Zwei Pionierinnen der Luftfahrt

Worum geht es genau? Um zwei starke Frauen: Charlotte Möhring und Melli Beese, die beiden ersten deutschen Frauen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Pilotenschein machten. Die in Berlin geborenen Pionierinnen der Luftfahrt begegneten sich 1912 bei einer Luftschiff-Taufe im Ruhrgebiet. Während diverse Männer versuchen, die Flugleidenschaft der Frauen zu sabotieren, kämpfen Melli und Charlotte für ihre Selbstbestimmung.

Und der Zuschauer ist mittendrin in der rund 25-minütigen Experience. Um sich den multisensorischen Virtual-Reality-Film anzusehen, benötigt er nämlich nicht nur die obligatorische VR-Brille. Er sitzt zudem in einem vibrierenden »Motion-Seat« mit dem er Autos fahren, Flugzeuge fliegen und dabei Wind, Hitze, Kälte und Gerüche erleben und interaktiv ins Geschehen eingreifen kann.

»Wir sind Pioniere – genauso wie unsere Protagonistinnen«, sagt Neonreal-CEO Marszalek und träumt schon von den nächsten Projekten. »Wir planen gerade am Düsseldorfer Burgplatz Neonreal – The Gallery. Eine Art Showroom, in dem wir unter anderem einen Augmented-Reality-Cityguide sowie unsere VR-Experiences präsentieren werden.« Doch erst einmal geht's für Aufwind von Berlin aus per Road-Show durch ganz Deutschland. Frei nach dem Motto: Nur Fliegen ist schöner ... *Dodo Simon*

> Während der Berlinale werden exklusive Previews gezeigt. Anmeldung zwischen dem 15.02. und 19.02. unter: neonreal.com



Hinten: Produzent Peter Marszalek, Regisseur und Drehbuchautor Florian Siebert, Luise Befort, Wotan Wilke Möhring, Michelle Barthel, Produzent Jan Thiel, Lead Digital Artist Kathrin Tong. Vorne: Thorsten Schimmer und Sven Bliedung von der Heide (beide Volucap Studio Berlin), Foto: Neonreal

Start-Ups und Mittelstand zusammenbringen

Der digitalHUB Aachen

Seit mehr als fünf Jahren gibt es in Aachen ein digitalHUB, das sich auf die Fahnen geschrieben hat, innovative Start-Up-Unternehmen mit Digitalkompetenzen mit dem regionalen Mittelstand zusammenzubringen – in der bundesweit ersten »digitalen Kirche«.

In der ehemaligen St. Elisabeth-Kirche in Aachen ist vor fünf Jahren mit der »Digital Church« ein ganz besonderer Co-Working Space entstanden, der die Heimat des digitalHUB ist. Insgesamt fünf DWRW-Hubs wurden in den vergangenen Jahren mit Unterstützung des NRW-Wirtschaftsministeriums in Nordrhein-Westfalen ins Leben gerufen. Mit Standorten



Dr. Oliver Grün,
Foto: digitalHUB Aachen

in Bonn, Düsseldorf, Münster, Essen und Aachen ist es gelungen, den digitalen Wandel flächendeckend im gesamten Bundesland voranzubringen.

Der digitalHUB in Aachen liegt verkehrsgünstig an der Jülicher Straße, in der ehemaligen Pfarrkirche St. Elisabeth. Zum fünfjährigen Jubiläum im Juli 2022 brachte es der damalige nordrhein-westfälische Minister für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie, Prof. Dr. Andreas Pinkwart, auf den Punkt: »Die Nutzung der ehemaligen Kirche St. Elisabeth verdeutlicht das Zusammenwachsen alter und neuer Strukturen, die produktive Verbindung von Tradition und Moderne.« Auch für Dr. Oliver Grün, den Vorstandsvorsitzenden der digitalHUB Aachen e. V., war die Standortwahl von großer Bedeutung: »Für uns war immer wichtig, dass es einen besonderen Ort braucht, um ein Matching aus Start-Ups und Mittelstand erfolgreich zu machen. Dieser besondere Ort entfaltet auch eine besondere Kreativität, er ist immer wieder inspirierend für alle, die dort sind.« In einer Mischung aus offenen und geschlossenen Events und Veranstaltungen hat sich die »Digital Church« in den vergangenen Jahren zu einer wichtigen Anlaufstelle in Aachen und der Region entwickelt, deren Einfluss auch in die Umgebung ausstrahlt.

Auf dem Weg zur digitalen Transformation

Im Jahr 2017 waren Dr. Oliver Grün, Gründer der GRÜN Software Group, und Prof. Dr. Malte Brettel, Prorektor für Wirtschaft und Industrie der RWTH Aachen University, angetreten, die Region Aachen mit dem digitalHUB in ein neues, digitales Zeitalter zu führen. Innerhalb von sechs Wochen war es ihnen gelungen, mittels Crowdfunding 1,5 Millionen Euro Startkapital zu generieren, das dann die Förderung im Rahmen der Initiative »Digitale Wirtschaft NRW« ermöglichte. Der Verein ist mittlerweile auf rund 500 Mitglieder angewachsen, die sich aus Unternehmen zusammensetzen, die vom Co-Working, der Vernetzung, den verschiedenen Veranstaltungen und Workshops des digitalHUB Aachen profitieren.

Dr. Grün sieht die Hauptaufgabe des Vereins darin, User und Enabler zusammenzubringen. Die »Möglichmacher« sind für ihn Start-ups und der IT Mittelstand, die »Innovationen und digitale Ideen« bieten. Die User auf der anderen Seite sind der Anwendermittelstand und die Industrie, die jahrelange Erfahrung und Kapital zur Verfügung stellen

können. Jede Seite kann dabei von der anderen profitieren. Zunächst gehe es darum, »bestehende Geschäftsprozesse durch IT zu optimieren«, erläutert Dr. Oliver Grün im Interview. »Das ist aber nur der erste Schritt in der Digitalisierung. Der zweite ist hingegen der entscheidende, denn hier geht es dann um die digitale Transformation. Das ist nicht nur eine Optimierung, sondern eine weitreichende Veränderung von Geschäftsprozessen.« Die »Digital Church« bietet in Konferenzen und Tagungen beiden Seiten die Möglichkeit, sich in ihren spezifischen Bereichen weiterzubilden – und schließlich auch miteinander ins Gespräch zu kommen.

»Fuck-Up-Stories« und Kooperation

Dass bei einer Firmengründung nicht immer alles rund läuft, ist kein Geheimnis. Der digitalHUB in Aachen hat die Vorteile erkannt, die auch in einem Scheitern liegen können. Regelmäßig werden hier »Fuck-Up-Stories«-Events angeboten, bei denen Firmengründer auch bereit sind, über ihre Misserfolge zu berichten, aber eben auch davon, was sie daraus gelernt haben. »Diesen feinen Teil vergessen wir Deutschen in unserer Mentalität häufig. In den USA und im Silicon Valley ist es üblich, dass man scheitert, dort ist man erst was, wenn man mindestens ein- oder zweimal gescheitert ist, weil man daraus eine wahnsinnige Lernkurve zieht«, merkt Dr. Grün weiter an.

Eine wahre Erfolgsgeschichte ist indes der digitalHUB in Aachen selbst, das trotz seiner Flex-Desk-Lösung

in der »Digital Church« vor kurzem weitere Räume erschließen musste und nun auch das Kaplanhaus und die ehemalige Breuer-Schule in unmittelbarer Nähe in ihr Konzept integriert hat – bei einer Gesamtvermietungsrate von rund 95 Prozent. Stolz ist Grün auch auf die Tatsache, dass sich sein Verein, wie von Anfang an geplant, zu einem »Nukleus des digitalen Ökosystems in Aachen« entwickelt hat. Entlang der Jülicher Straße sind das Technologiezentrum oder der »Collective Incubator« in der Jahrhunderthalle sowie einige weitere Co-Working-Spaces in der Kaiserstadt hinzugekommen. Das sei sicherlich auch das Geheimnis des Erfolges, so Dr. Oliver Grün, denn es ginge im Kern nicht um »Competition«, sondern um Cooperation«. Frank Brenner



Co-Working in der digitalCHURCH,
Foto: digitalHUB Aachen



Aus der St. Elisabeth-Kirche in Aachen wurde vor fünf Jahren die erste »Digital Church« in Deutschland, Foto: digitalHUB Aachen

Games Made in NRW Games Gallery

Die Vielfalt der nordrhein-westfälischen Indie-Games wird im Online-Verzeichnis der »Gallery – Games Made in NRW« sichtbar gemacht. Die Gallery lädt zum Stöbern ein, ermöglicht aber auch die Filterung nach Genres, Erscheinungsjahr oder Plattformen. Außerdem enthalten alle Titel relevante Infos, Screenshots, Cover Artwork und (Video-)Reviews zum jeweiligen Spiel. Tragt eure Spiele jetzt ein unter

> gamesmadeinnrw.de

In Malmö Nordic Game Conference

Die Gamesbranche trifft sich vom 23. bis 26. Mai 2023 in Malmö zur Nordic Game Conference. Das umfangreiche Programm mit internationalen Referent:innen und die Spiele-Expo machen die Nordic zu einer der führenden Games-Konferenzen in Europa. Die Film- und Medienstiftung NRW ermöglicht Entwickler:innen aus NRW die Teilnahme.

> filmstiftung.de

»Visibility! How to PR & Marketing?« Online-Workshop

Der Workshop »Visibility! How to PR & Marketing?« am 21. Februar 2023, soll Games-Entwickler:innen dabei helfen, ihr Indie-Spiel auf dem internationalen Markt zu promoten. Expert:innen aus der Spieleindustrie vermitteln ihr Wissen und geben Tipps für Messebesuche und informieren über Community- und Influencer-Management. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist kostenlos. Die Fortbildung ist ein Qualifizierungsformat des Dachverband Tanz Deutschland im Rahmen des Förderprogramms Kreativ-Transfer in Kooperation mit games:net Berlin Europe und der Film- und Medienstiftung NRW.

> kreativ-transfer.de

20. bis 24. März GDC

Ende März findet in San Francisco die Game Developers Conference GDC statt. Vom 21. bis 24. März trifft sich die Games-Community in Nordkalifornien. Spieleentwickler:innen, Produzent:innen, Programmierer:innen, Künstler:innen, Games-Designer:innen und Audio-Profis tauschen sich auf der GDC über die Zukunft der Games-Industrie aus. Das filmstiftungsgeförderte Game »Rough Justice« von Gamma Minus aus Paderborn wird am Stand von Epic Games vorgestellt.

> gdconf.com

10. bis 19. März SXSW

Die jährliche März-Veranstaltung South by Southwest (SXSW) in Austin, Texas, gilt als unverzichtbares Ziel für Kreative aus der ganzen Welt und bietet Konferenzen, Film- und Fernsehscreenings, Musik-Showcases, Ausstellungen, Wettbewerbe, Preisverleihungen und vieles mehr. Die SXSW ist unterteilt in einen Conference- und einen Festival-Teil und feiert die Konvergenz der Tech-, Film- und Musikindustrie.

> sxsw.com

Von NRW in die Welt »Chained Echoes«

Das filmstiftungsgeförderte Game »Chained Echoes« ist kürzlich von internationalen Medien auf die vorderen Plätze der besten Indie-Games des Jahres 2022 gewählt worden. Das US-Magazin »Forbes« präsentiert »Chained Echoes« in seinem Ranking auf Platz 2. Als einen »durchschlagenden Erfolg« bezeichnet Forbes die Arbeit von Matthias Linda, der »Chained Echoes« entwickelt hat. »Die kriegerische Welt von Vandalis fühlt sich schrullig, lebendig und glaubwürdig an. Das Kampfsystem mit einem einzigartigen und innovativen Overdrive-System bringt neues Leben in das RPG-Genre. Die erzählten Geschichten haben ein durchweg gutes Tempo. Die Steuerung ist straff und die Grafik atemberaubend. Lindas jahrelange Investition hat sich ausgezahlt; das muss als modernes Meisterwerk in die Geschichte eingehen«, heißt es in dem Forbes-Artikel weiter. Auch das New Yorker Nachrichtenunternehmen Bloomberg listet »Chained Echoes« unter die Top 10 der besten Video Games von 2022. In »Chained Echoes« folgen die Spielenden einer Gruppe von Held:innen auf ihrer Reise durch das kriegsgeschüttelte Land Vandalis. Bei den Kämpfen gegen Horden von Feinden gibt es keine zufälligen Begegnungen und keine separate Kampfarena. Dies ermöglicht es den Spielenden, die Umgebung zu ihrem Vorteil zu nutzen, entweder mitten im Kampf oder in Vorbereitung darauf. Entwickelt wurde das Game von Matthias Linda.

> chainedechoes.com



»Chained Echoes«, Foto: Matthias Linda



»Wie fahre kann witzig sein?« bei der TINCON 2022 mit Tessniem Kadiri, Parshad und El Hotzo, Foto: Thekla Ehling/TINCON

28. April TINCON

Die von der Film- und Medienstiftung geförderte Teenage Internetwork Conference TINCON findet am 28. April 2023 erneut in Köln statt. Im Angebot sind mehrere Aktionen für Interessierte unter 25 Jahren. In der Pattenhalle gibt es zwei TINCON-Bühnen, extra Workshop-Bereiche und ein Making Space mit Gaming Area. In Talks sprechen junge und bekannte Sprecher:innen in Q&As, Diskussion und Vorträgen über Themen aus den Bereichen Popkultur, Lifestyle, Tech, Politik, Aktivismus und Wissenschaft. In Workshops können die Interessierten von erfahrenen und bekannten Profis in Medien- und Kreativworkshops ihre Skills erweitern und sich miteinander austauschen – von Soundproduktion über digitale Medien bis hin zu politischen Fortbildungen. Im Making Space können die Gäste an den Bastelstationen kreativ werden und in Experimenten Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik neu kennenlernen.

Die Gaming Area bietet Möglichkeiten zum Testen neuer Indie-Games und VR-Klassiker – zum Beispiel die BoomBox VR, die Playstation und den AVICII Invector sowie der VR-Balancier-Balken Richie's Plank.

Die TINCON ist die Konferenz für digitale Jugendkultur. Junge Leute von 13 bis 25 Jahren können sich vernetzen, informieren und mit Idolen austauschen. Jugendliche und junge Erwachsene sind aktiv in die Programmplanung, Umsetzung und Kommunikation der Veranstaltungen eingebunden. Für alle Besucher:innen zwischen 13 und 25 Jahren ist die Teilnahme an der TINCON kostenlos. Am Freitag, 28. April, ist zudem der Zutritt zur c/o pop Convention nebenan im Herbrand's kostenlos. Die c/o pop Convention am 27. und 28. April 2023 gilt als der erste Branchentreff des Jahres für die Musikwirtschaft und kooperierende Branchen wie digitale Wirtschaft und Medien. In Keynotes, Panels und Workshops werfen die Teilnehmer:innen praxisnahe Blicke in die Zukunft der Musikwelt.

> tincon.org

Ausbildung

Rückblick auf ein erfolgreiches Season-Finale

European Showrunner Programme

Die Zukunft der europäischen Serien wird an der ifs Internationale Film- schule Köln seit dem vergangenen Jahr mit dem European Showrunner Pro- gramme weitergedacht und blickt nun auf die erfolgreiche erste Ausgabe zurück. In diesem Jahr soll das Projekt in die zweite Runde gehen.



Ein erfolgreiches »Season-Finale« liegt hinter dem ersten Jahrgang des European Showrunner Programms, Foto: Guido Schiefer / ifs

Die Serie ist zu einer der großen Erzählformen dieser Zeit avanciert, und als ihre Plattform dienen neben den traditionellen Fernsehsendern vor allem die Streaming-Dienste. Auf diesem Feld führt Netflix den Markt an, und dessen Vertreter in Berlin, Benjamin Harris, freut sich über ein Angebot, das die Internationale Filmschule in Köln (ifs) nun gemacht hat: Im Rahmen des »European Showrunner Programme« konnten zwölf Serienautor:innen aus zehn Ländern ihre Qualifikation erweitern; ausgewählt wurden sie aus einem Bewerber:innen-Feld, das rund hundert Interessierte umfasste. Netflix konnte gemeinsam mit dem Festival »Series Mania« als Branchenpartner gewonnen werden, gefördert wird das Programm durch »Creative Europe – MEDIA Programm der Europäischen Union« sowie die Film- und Medienstiftung NRW.

Die Rolle der Showrunner in Europa neu bestimmen

Sie habe unendlich viel gelernt, schwärmt Katri Manninen, Headautorin aus Finnland (»Shadow Lines«) und eine der Teilnehmerinnen des Kölner Workshops, der online und in Präsenz zwei Schwerpunkte besaß: das eigentliche berufliche Weiterbildungs- und Mentoringprogramm sowie zum zweiten einen Think Tank, eine Veranstaltungsreihe zur aktuellen Situation für Showrunner in Europa. »Diese Situation ist immer noch stark geprägt von der Auteur-Kultur und gleichzeitig dem hohen Respekt für die Regisseurin oder den Regisseur«, sagt Katri



Katri Manninen, Foto: privat

Manninen, »während in den USA die Showrunner den kreativen Prozess von Beginn an bis zur Postproduktion prägen und in der Hand haben.« Sie stimmt der Geschäftsführerin der ifs, Nadja Radojevic, zu, wenn diese feststellt: »In Europa ist die Showrunner-Rolle aktuell nicht klar definiert, während

die Nachfrage nach Showrunner-Persönlichkeiten stetig wächst.«

Zur Hilfe bei der Definitionsaufgabe kam Jeppe Gjervig Gram nach Köln, der es als Autor der dänischen Politserie »Borgen« zu Starring gebracht hat: Eine Serie brauche eine ganzheitliche Vision, sagt er – eine Stimme. »Selbst wenn die Serie von einer größeren Gruppe von Menschen erschaffen wird, müssen alle eine Vision teilen, die von einem Autor kommt.« Er hoffe, dass das »European Showrunner Programme« dazu beigetragen habe, den hochkomplexen Job der Showrunner in seiner Vielfalt transparenter zu machen und die Palette der Fähigkeiten – vom Schreiben übers Produzieren bis hin zur Auswahl der Drehorte – klar ins Bewusstsein zu heben. Das scheint angekommen zu sein: »Besonders das habe ich mir durch dieses Training zu Herzen genommen«, sagt Adrian Spring, Autor und Showrunner aus der Schweiz (»Nr.47«). »Ich weiss nun, unter welchen Vorausset-

zungen ich am besten arbeite und will meine Arbeit künftig noch besser darauf ausrichten. Besonders der persönliche Austausch mit langjährigen Showrunnern, die ähnlich ticken wie ich, war dabei von unschätzbarem Wert.«

Serien eine einheitliche Stimme geben

Carolin Otto, Präsidentin der Federation of Screenwriters in Europe, bezeichnet das »European Showrunner Programme« als dringend notwendige Initiative – diese gebe die Antwort auf Fragen, die nicht allein die einzelnen Autorinnen und Autoren, sondern die europäische Serienindustrie als Ganzes beschäftigen. Das kann Katri Manninen aus der Erfahrung ihrer Workshop-Teilnahme in Köln nur bestätigen: »Wenn man über eine Autorin oder einen Autor als Showrunner verfügt, die wissen, was sie tun – und dazu hat das Programm ganz klar beige- tragen – wird das Geld sparen. Denn die Showrunner wissen auch über das Budget Bescheid und vermei- den es, teure Ideen am Set umzusetzen, die beim

Editing dann verworfen werden. Wir müssen nicht mit schicken Einfällen beeindruck- en, die sich eh nicht realisie- ren lassen. Wir kennen, gerade auch in Finnland, die Beschränkungen des Etats.« Das helfe der gesamten Indus- trie und trage dazu bei, ein größeres Publikum für gut gemachte europäische Produktionen zu erobern. Den europäischen Gedanken lobt auch Adrian Spring: »Das European Showrunner Programme ist ein wichtiger Schritt für den europäischen Markt.« Es bereite die Auto- rinnen und Autoren ideal auf die Rolle vor, im Sinne von Jeppe Gjervig Gram der Serie eine einheitliche Stimme zu geben.

Auch vor diesem Hintergrund begrüßt Petra Müller, Geschäftsführerin der Film- und Medienstiftung Nord- rhein-Westfalen, die Initiative der ifs: »Es gibt einen großen Bedarf an Showrunnern, aber Weiterbildungen sind schwer zu finden. Das neue »Euro- pean Showrunner Programme« ist eine Antwort

auf den fortwährenden Boom der Serie und den Mangel an Fachkräften. Wir freuen uns, dieses Weiterbildungsangebot als Partner zu unterstützen.«

Fortsetzung in 2023

Katri Manninen lobt die Intensität und den Tiefgang der Kurse des »European Showrunner Programms« – von Fragen nachhaltiger Produktion reichte das Spektrum der Diskussionen und Vorträge über die Leitung des Writer's Room bis hin zu Marketing und Branding. Ein über mehrere Monate hinweg führen- der Parcours, der nicht zuletzt durch die individuel- len Erfahrungen erfolgreicher Showrunner wie Jeppe Gjervig Gram und dem Kölner Philipp Käßbohrer (»How to Sell Drugs Online (Fast)«) angereichert wurde. Kein Wunder, dass das Programm in diesem Jahr fortgesetzt werden soll, nicht allein mit neuen Weiterbildungsangeboten und Diskussionen des Think Tank, sondern auch mit einem weiteren Stand- bein – regelmäßigen Treffen im Anschluss an Branchenevents zwischen arrierten Showrunnern und solchen, die es werden wollen. Könnte also gut sein, dass dieses Programm für Serienmacher:innen selbst in Serie geht. *Frank Olbert*



Jeppe Gjervig Gram, Foto: Guido Schiefer



Adrian Spring, Foto: privat



Benjamin Harris, Foto: Netflix



Volker Neuenhoff, Foto: Amazon

Volker Neuenhoff im Interview

Masterclass Entertainment

Nach einem Pilotprogramm und einem ersten Jahrgang der »Master- class Entertainment« der ifs, initiiert und gefördert von der Film- und Medienstiftung, geht das neue und bundesweit einzigartige, berufs- begleitende Weiterbildungsangebot für den Kreativnachwuchs der Entertainment-Branche mit weiter- entwickeltem Konzept und dem neuen Kooperationspartner Prime Video in die zweite Runde.

Neben weiteren Experten wird unter anderen Volker Neuenhoff, Leiter Deutsche Originals Unterhaltung bei Amazon Studios, der Film- und TV-Produktions- und Entwicklungsabteilung von Prime Video, als Dozent der Masterclass tätig sein. Das Magazin traf ihn zum Interview.

Für die zweite Masterclass Entertainment konnte die ifs Prime Video Deutschland als Kooperationspartner gewinnen. Prime Video ist damit neben der Film- und Medienstiftung NRW und der Landesregierung NRW maßgeblicher finanzieller Unterstützer des Weiterbildungsangebots und fördert auch ein Stipendium für die Masterclass. Was hat Prime Video dazu veranlasst, sich an dem Programm zu beteiligen?

Der Fachkräftemangel, den wir in der Branche spüren, ist ein Thema, das uns alle angeht. Wir müssen uns intensiv um den Nachwuchs kümmern. Die Koopera- tion, die wir nun mit der ifs machen, ist einer der aktiven Schritte, die wir unternehmen, um uns an der Ausbildungsförderung zu beteiligen. Wir freuen uns daher sehr über diese Initiative der ifs und indentifizie- ren uns mit dem Anliegen, jungen Führungskräften in diesem neuen und dynamisch wachsenden Umfeld Orientierung, Halt und Inspiration zu geben.

Ist der Nachwuchsmangel entstanden, weil es weniger Nachwuchs gibt oder weil die Nachfrage – nicht zuletzt durch Streamingplattformen – gestiegen ist?

Aus meiner Perspektive geht es darum, proaktiv zu sein und zu überlegen, was die Hebel sind, die wir in Bewegung setzen können, um Kreativnachwuchs zu motivieren und zu stärken, um erfolgreich zu sein und bei der Stange zu bleiben. Wir müssen die Entwicklung vorantreiben anstatt ihr hinterher zu hecheln. Die Kooperation mit der ifs ist ein Schritt in diese Richtung.

Neben der finanziellen Unterstützung ist Prime Video auch inhaltlich beteiligt, nicht zuletzt durch Sie als Dozenten. Wie wird sich diese inhaltliche Beteiligung zeigen?

Wir freuen uns zunächst, dass die ifs mit ihrem Renommé und der Grundlage, die sie bislang geschaffen hat, uns als Partner ihr Vertrauen entgegenbringt. Die genauen Themenschwerpunkte kommen natürlich aus der Mitte der ifs. Ich werde in verschiedenen Modulen als Dozent tätig sein und meine Erfahrung einbringen und dabei meinen Schwerpunkt auf das Thema Creative Leadership legen. Das heißt, aufzuzeigen, was es in unserer Branche bedeutet, ein Team zu führen und Menschen zu kreativen Höchstleistungen zu treiben, gleichzeitig in Projekten aber nicht das große Ganze aus den Augen zu verlieren. Das ist eine Mammut- aufgabe für junge Führungskräfte, und da würde ich gerne meine Erfahrungen weitergeben. Das ist auch für mich sehr spannend, und ich freue mich sehr auf den Austausch mit den Studierenden. Ich bin mir sicher, dass von der Erfahrung alle Seiten profitieren können.

Mit dem neuen Kooperationspartner Prime Video ging auch eine konzeptionelle Weiterentwicklung einher. Waren Sie daran beteiligt beziehungsweise können Sie etwas zu dem neuen Konzept sagen?

Die konzeptionelle Weiterentwicklung kam ganz klar aus der ifs und insbesondere von Prof. Jennifer Mival, die die Masterclass Entertainment Producing leitet. Wir haben in der Vorbereitung, in der Art und Weise, wie wir das angehen möchten, gegenseitig viele Schnittmengen festgestellt, insofern hat das sehr gut gepasst. Wir stellen hier gerne unser Know How zur

Verfügung, die Hoheit über die Inhalte und zum Beispiel auch das Auswahlverfahren der Teilnehmer:innen liegen aber ganz klar bei der ifs.

Inwieweit wird bereits in der Masterclass auf die Arbeitsrealität in der Branche vorbereitet beziehungsweise werden idealerweise sogar schon in der Masterclass entstandene Konzepte dann in den Markt eingebracht?

Es geht erst einmal darum, die Ehrfurcht oder auch die Angst zu nehmen, den großen Schritt als Führungs- kraft in diesem sich schnell verändernden Umfeld zu wagen. Da wäre es mein Anliegen, eine Ausgewogen- heit herzustellen zwischen einem theoretischen Unter- bau und Praxiserfahrung. Das sind die Rahmenbedin- gungen, auf denen sich die Studierenden dann später mit gutem Rüstzeug austoben und den Markt bedie- nen, dort bestehen und auch selber daran wachsen können. Wenn es uns gelingt, das gut zu vermitteln und die Studierenden das annehmen, wird man im Nachgang auch über konkrete Projekte sprechen können. Die Masterclass als Geburtsstätte für künftige Projekte zu sehen, ginge allerdings einen Schritt zu weit. Das wäre nicht meine Erwartung an den Kurs und wohl auch etwas anmaßend. Es geht eher darum, den Teilnehmenden eine Sicherheit zu ermöglichen, wie sie als Führungskräfte ihren Teams das Creative Leadership und die Inhalte, die sie produzieren wollen, vermitteln können.

Die Masterclass richtet sich an deutschsprachige Teilnehmer:innen. Trotzdem: Sehen Sie zwischen der Produktion in Deutschland und internationalen Unterschieden?

Durch meine Firma bin ich ja weltweit im Austausch mit Kolleg:innen und merke, dass wir da in Bezug auf die Produktionsstandards gar nicht weit auseinander sind. Auch in Bezug auf Führung gibt es da vielleicht ,kulturelle Dialekte«, aber im Großen und Ganzen gibt es große Übereinstimmungen. Die internationalen Erfolge deutscher Produktionen in jüngerer Zeit sind auch eine Bestätigung davon, und unsere Branche hierzulande muss sich im internationalen Vergleich wirklich nicht verstecken.

Interview: Christian Meyer-Pröpstl



»LOL – Last One Laughing« feiert bei Prime Video große Erfolge, Foto: Constantin



»Banana Island«, Foto: KHM

KHM-Alumni präsentieren

Werbung und Social Spots

Am 26. April wird es im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Heimspiel« der KHM in Köln ein Special mit Werbung und Social Spots geben. KHM-Professor und Regisseur Lars Büchel wird den Abend moderieren.

Der Regisseur und Produzent Lars Büchel (»Jetzt oder nie – Zeit ist Geld«; »Erbsen auf halb 6«; »Lippels Traum«) hat 2010 an der Kunsthochschule für Medien (KHM) nebenberuflich eine Professur für Spielfilm angetreten. Beim Zusatz »für lange und kurze Formate« würde man an einer Filmschule mit »Kunst« im Namen hinter »kurze Formate« klassische Kurzfilme vermuten. Lars Büchel legt in seinem Seminar allerdings auch einen Schwerpunkt auf Werbung und Social Spots (Werbung für Institutionen des Gemeinwohls), denn er ist selber nicht nur als Regisseur für Kinofilme, sondern auch als Regisseur für Werbeclips tätig. Für beide Formate ist er mit seiner Firma element-e auch als Produzent tätig.

Gerade ist er von einem Werbedreh am Nordkap zurückgekehrt, wo bei minus 28 Grad ein Clip mit Motiven eines Schlittenhundehalters gedreht wurde. Das Frieren der Crew und der Protagonisten am Set folgt eher der Dramaturgie einer Abenteuerdoku von Werner Herzog. Von Langeweile also keine Spur. Wenn Lars Büchel von Werbung redet, dann meint er nicht die Margarine-Reklame, sondern solche aufwendigen Image-Kampagnen.

Kurze Kunstwerke wider dem Dünkel

Büchel hat Theaterwissenschaft, Philosophie und später an der KHM unter anderem bei Dominik Graf Film studiert, bevor er selber nebenberuflich in die

Lehrtätigkeit ging. Den Dünkel gegenüber Werbung und Imagefilm hat er an der KHM Anfangs durchaus gespürt. Klassische Werbefilme mit kommerziellen Kunden kann man an einer staatlich finanzierten Hochschule allerdings sowieso nicht produzieren. Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten sind daher die Social Spots für gemeinnützige Einrichtungen, die die Studierenden als Filmprojekte realisieren. Über 50 Spots zu Themen wie Verschuldung, Rassismus, Mindestlohn, Altersarmut, Hunger, Kinderarbeit oder Vertreibung sind für Amnesty International, Unicef, den Kinderschutzbund und viel andere Institutionen und Vereine bislang an der KHM entstanden. »Da sind in den letzten zehn



Lars Büchel, Foto: privat

Jahren höchst spannende Kooperationen zustande gekommen, und was die Studierenden da realisieren, sind aus meiner Sicht Kunstwerke«, sagt Büchel über die Qualität der entstandenen Filme.

Viele der Studierenden entdecken erst während des Studiums ihr Interesse am Werbefilm. Es kommt nicht selten vor, so Büchel, das überzeugte Dokumentarfilmer:innen schließlich einen Social Spot als Abschlussarbeit realisieren. Doch es geht nicht darum, das Eine gegen das Andere auszuspielen – im Gegenteil. Lars Büchel ist selber ein gutes Beispiel dafür, dass beide Formate nebeneinander bestehen können. »Ich mache Werbung und Spielfilme, und mir war von vornherein klar, dass das so sein muss. Ich weiß gar nicht, wie andere das machen – nur von Spielfilmen, von Kinofilmen zu leben. Man braucht mitunter fünf Jahre, um einen Langfilm zu machen – wie ernährt man da sich oder seine Familie? Mit Werbeprojekten gelingt mir das, und außerdem bleibe ich im Training, wenn ich statt alle paar Jahre nur einen Langfilm jedes Jahr mehrere Clips drehe.« An der KHM bekommen die Studierenden für einen Social Spot neben der Betreuung durch den Dozenten ein Budget von 1.000 Euro, einen Drehtag und die Technik der Hochschule inklusive Schneideraum. Gegenüber dem »Kunden«, dem Auftraggeber, haben die Studierenden den Final Cut. Ein Social Spot ist ein spannendes

Feld, sich zu erproben, meint Büchel. »Es gibt in der Werbung zwar keine klassische Figurenentwicklung oder Dramaturgie im herkömmlichen Sinn. Doch auch die Werber sprechen von Storytelling, und auch hier wollen die Schauspieler:innen geführt werden, will das Casting beachtet werden. Für den großen Spannungsbogen ist ein Werbefilm dann aber doch zu kurz. Im Gegenzug lässt sich ein Spielfilm nicht nur über Bilder erzählen – das würde schnell langweilig werden.« Die Regietätigkeit, weiß Lars Büchel, umfasst aber in beiden Formaten sämtliche Bereiche der Gestaltung, sei es Farbe oder Licht, die Stimmung, die Dramaturgie, die Kamera. »Der Übungscharakter bei den Werbeclips ist ausgesprochen hoch«.

Balanceakte aus der Praxis

Für die Filmemacher:innen ergibt sich nach dem Studium häufig ein Balanceakt. Mal wird der Werbefilm als künstlerische Kurzstrecke geschätzt, mal bleibt der Langfilm die Leidenschaft, während Werbung lediglich Abwechslung und kurzfristige Einnahmen verspricht. »Man muss das Bild des schnellen Geldes aber relativieren«, weiß Büchel. »Es gibt sehr viele gute Regisseure, auch namhafte Spielfilmregisseure, denen es nicht gelingt, in der Werbung Fuß zu fassen. Man kommt da nicht unbedingt leicht rein. Wir bauen mit unserer Produktionsfirma teilweise über Jahre Regisseure auf, das ist ein Investment. Man kann nicht mal kurz Werbung machen und dann wieder aus der Branche rausgehen. Es ist auch nicht so, dass da das große Geld versteckt wäre. Das ist ein zum Teil hartes und mühsames Geschäft auf einem internationalen Markt«.

Neben künstlerischen Fragen soll die langjährige Veranstaltungsreihe »Heimspiel« über genau solche praktischen Aspekte aus dem Berufsalltag informieren. Die eingeladenen KHM-Alumni zeigen ihre Filme und geben den Studierenden einen Einblick in ihre Arbeitswelt. Das Programm steht noch nicht ganz, auf der Wunschliste als Gast vertreten ist z. B. Jan Bonny. »So jemand wie Jan Bonny kriegt den Spagat zwischen Werbung, Kino, Fernsehen, Serie und sogar Theater gut hin. Anderen fällt die Balance sicher schwerer, aber dafür gibt es wahrscheinlich kein Patentrezept.« Christian Meyer-Pröpstl

Auszeichnungen

Deutscher Kurzfilmpreis

Seit 1956 wird der Deutsche Kurzfilmpreis, der bedeutendste und höchstdotierte Preis für Kurzfilme in Deutschland, verliehen. In diesem Jahr war wieder ein von der Film- und Medienstiftung gefördertes Projekt sowie eine studentische Arbeit von der KHM unter den Preisträgern.

Im vergangenen Jahr fand die Verleihung des Deutschen Kurzfilmpreises pandemiebedingt noch als hybride Veranstaltung in der Hochschule für Film und Fernsehen in München und als Stream statt. In diesem Jahr konnte der Preis am 17. November 2022 in der voll besetzten Kulturfabrik Kampnagel ohne Einschränkungen live von der amtierenden Staatsministerin für Kultur und Medien Claudia Roth verliehen werden. Bei der Preisverleihung betonte sie die überraschende Ästhetik und Offenheit für Themen und neue Techniken des Kurzfilms als unverzichtbare Quelle für die Entwicklung des Films als Kulturgut.

250 Einreichungen haben sich um die »kleinen«, oder besser »kurzen« Lolas des Deutschen Kurzfilm-

preises beworben. Verliehen werden Preise in den fünf Kategorien: Spielfilme bis 10 Minuten, Spielfilme von 10 bis 30 Minuten Laufzeit sowie jeweils Dokumentar-, Animations- und Experimentalfilme bis 30 Minuten. Außerdem gibt es einen Preis für den besten mittellangen Film (30 – 78 Minuten). Der Wettbewerb ist nicht nur wegen der hoch dotierten Preise bedeutend: Insgesamt werden 275.000 Euro vergeben, bereits eine Nominierung ist mit 15.000 Euro dotiert, die bei einem Preis auf die 30.000 Euro Preisgeld angerechnet werden. Der Deutsche Kurzfilmpreis ist auch durch die damit verbundene öffentliche Aufmerksamkeit ein wichtiges Portal für den filmischen Nachwuchs in Deutschland.



Marian Mayland, Foto: privat

»Lamarck«

Marian Mayland hat den Kurzfilmpreis in der Kategorie Dokumentarfilm bis 30 Minuten Laufzeit für ihren mit 10.000 Euro von der Film- und Medienstiftung NRW geförderten Film »Lamarck« gewonnen. »Lamarck« ist keine studentische Arbeit, sondern eine freie Produktion der Filmemacherin, die sich selber zwischen Film- und Kunstkontext verortet. Die Dokumentation fragt – angestoßen von der eigenen Elternwerdung – nach der generationsübergreifenden Reproduktion von familiären Strukturen und Dispositionen.

Für den sehr persönlichen Film – es geht unter anderem um die Selbstmordgedanken des Vaters und die Fluchtgedanken der Mutter – war es wichtig, »nichts und niemanden aus- oder bloßzustellen. Irgendwann im Schnitt musste ich mir aber Klar machen, dass die Menschen, die ich auf dem Bildschirm



»Lamarck«, Foto: Marian Mayland



»Muss ja nicht sein, dass es heute ist«, Foto: KHM

sehe, auch Filmfiguren und nicht 1:1 identisch mit meiner Familie in der Jetztzeit sind«, so Mayland. »Es war mir wichtig, an verschiedenen Stellen Grenzen zu ziehen oder für mich selbst Regeln aufzustellen. Eine wichtige war, dass die Beziehung zu den Personen im Film wichtiger sind als der Film.« Für Mayland ist »das Preisgeld eine Art Filmförderung für das nächste Projekt. Dass man diese zugesagt bekommt, bevor man sich ein Exposé aus den Fingern gesogen hat, was ja immer zur Hälfte aus Behauptungen und Halbwahrheiten besteht, gibt mir ein Stück Freiheit«. Eine Freiheit, die Mayland für offene Arbeiten nutzen möchte. »Ich komme ursprünglich eher aus der Kunst – diesen Grat an Freiheit und ‚Unzweckmäßigkeit‘ möchte ich mir gerne wieder erarbeiten.« Aktuell steht aber noch die Postproduktion eines semifiktionalen Spielfilms über eine Künstlerin an, die sich vermutlich fälschlicherweise als Holocaustüberlebende ausgegeben hat.



Sophia Groening, Foto: privat

»Muss ja nicht sein, dass es heute ist«

Unter den Gewinnern ist auch ein Filmprojekt aus der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM). Produzent Bazon Rosengarth und Autorin sowie Regisseurin Sophia Groening konnten für »Muss ja nicht sein, dass es heute

ist« in der Kategorie Spielfilm bis 10 Minuten Laufzeit die Goldene Lola in Empfang nehmen. Durch die Pandemie war es kaum möglich, mit Equipment der KHM zu arbeiten, sagt Groening. »Also haben wir den Kurzfilm außerhalb der KHM produziert, aber natürlich auch mit einigen Kollegen und Kolleginnen, die dort studieren oder studiert haben«. Der kurze Spielfilm wurde auf dem Platz der Kulturen in Köln-Finkenbergring gedreht – auch das eine Entscheidung, die durch die Pandemie angestoßen wurde. »Dieser ewig lange, zweite Lockdown hat die Leute bei gutem Wetter auf die öffentlichen Plätze gespült. Da haben wir wieder gemerkt, wie groß Köln ist, wie viele Seiten es hat. Mein Co-Autor Jan Bonny und ich waren damals öfter am Platz der Kulturen, weil dort das Leben trotz all der Widrigkeiten weiterging.«

Thema des Films ist die Unfähigkeit des jungen Protagonisten Marcel, sich zu entscheiden und festzulegen. Zunächst ist es nur die Frage: Döner oder Pizza? Dann die Entscheidung, was er seiner Angebeteten texten soll? »Eine Entscheidung zu fällen, sich für etwas zu entscheiden, heißt ja auch immer, dass man sich von etwas trennt – einer Möglichkeit, einer anderen Zukunft vielleicht. Zugleich ist es auch eine aktuelle Sorge vieler, durch Entscheidungen andere zu verletzen, also werden Entscheidungsprozesse bewusst unkenntlich gemacht, verschleppt, in der Hoffnung, dass sich alles von selbst klärt.« Der Kurzfilmpreis ist »eine schöne Anerkennung für alle, die ihre Zeit und Arbeit in diesen Film gesteckt haben. Und denen ich sehr dankbar bin«, sagt Groening, die derzeit schon mit dem nächsten Film im Schneideraum sitzt. Mit »Sunset Singers«, dem Diplom von Jessica Poon, der auch von der Film- und Medienstiftung NRW gefördert wurde, war ein weiterer KHM-Film für den Kurzfilmpreis nominiert.

»Lamarck« und »Muss ja nicht sein, dass es heute ist« sowie alle anderen Gewinnerfilme werden in 2023 auf der »KURZ.FILM.-TOUR – Der Deutsche Kurzfilmpreis« durch deutsche und internationale Kinosäle touren und auf Festivals sowie in Programmkinos gezeigt. Christian Meyer-Pröpstl

Abschlussfilme

ifs

»Die Ampel«

Weil eine Ampel dauerhaft auf Rot stehen bleibt, versammeln sich immer mehr wartende Menschen vor ihr. Elf Wartende schließen sich zu einer Zweckgemeinschaft zusammen. Die zunehmende Verelendung des Ortes bedroht allerdings bald wieder die Solidarität in der Gemeinschaft.

Regie/Buch: Pablo Knot; Buch: Daniel Warland, Julian Dohmen; Produktion: Mike Fuhrmann; Kamera: Hong Sim; Szenenbild: Sonja Cyrus; Editing&Sounddesign: Niklas Lipski; VFX: Justus Maus

»Bei meiner Seele«

Der Dokumentarfilm arbeitet die traumatische Lebensgeschichte einer jungen Frau auf, die die mit 14 Jahren verlorene Kontrolle über ihr Leben, und später die volle Verantwortung für ihren Sohn, zurückgewonnen hat.

Regie, Buch, Editing & Sounddesign: Nils Herrmann, Kamera: Jakob Gehrman, Szenenbild: Kira Thönnies

»Dann lieber sterben«

Eine Gruppe von Freunden versucht ein Riesenkaninchen zu beerdigen. Zu allem Überfluss versucht auch noch Arthur, sich das Leben zu nehmen. Unangenehme Gespräche wechseln sich mit stillen Momenten ab. Doch Aimée hat eine Idee, wie sie ihren Weg finden und sich dabei treu bleiben können.

Regie/Buch: Pauline Schläger; Produktion/Buch: Julius Nerlich; Kamera: Marcel Reiter; Szenenbild: Kira Thönnies; Editing&Sounddesign: Ivan Kolesov

»El Mártir«

Stellvertretend durch die verwundeten Körper von Christus und anderen Märtyrern erlebt ein junger Mann sein sexuelles Erwachen. Er entwickelt zunehmend einen starken Drang zum extremen Masochismus, der sich langsam in seinen Alltag einschleicht.

Regie/Buch: Alejandro Mathé; Produktion: Anna Weber; Editing&Sounddesign: Leo Muheim; Kamera: Zoe Dumas; Szenenbild: Luca Wirtz

»Halb 10«

Die sechs kurzen Episoden von »Halb 10« zeigen Menschen, die beim Frühstück aufeinander treffen. Allerdings können sie sich kaum ausstehen.

Regie/Buch: Manuel Liebscher; Produktion/Buch: Maximilian Aigner; Kamera: Ruben Götz; Szenenbild: Sonja Cyrus; Editing: Lukas Loßdörfer, Kostümbild: Luisa Niederschuh

»Hugo«

Hugo findet sich in seinem Alltag nicht zurecht, da ihn Erinnerungen aus seiner Kindheit kontinuierlich einholen und sein Sozialleben beeinträchtigen. Als eine dieser Situationen eskaliert, stellt er sich seiner Vergangenheit ...

Regie & Animation: Carlo Clever, Nico Mahler, Laura Münzer, Story-Beratung: Theresa Wessel, Christof Düro, Prof. Rolf Mütze

»Ich Schütze«

Julia ist auf der Suche nach einer neuen Waffe. Nächstes Jahr möchte sie König werden. Ihr Umfeld des Schützenvereins bringt sie dabei täglich in die Bredouille, sich als Frau profilieren zu müssen.

Regie: Mimi Zak; Produktion: Florian Fimpel, Kamera: Leon Emonds-Pool; Editing&Sounddesign: Mattea Steffens

»Lange nicht gesehen«

Nach langer Krankheit möchte Silvia schnell wieder in ihren gewohnten Arbeitsalltag zurück. Als sie in ihr Büro zurückkehrt, ist sie jedoch nicht mehr im System angelegt. Auch sonst ist hier nichts mehr, wie es einmal war.

Regie/Buch: Kevin Biele; Buch: Lisa Polster; Produktion: Philip Malewicz; Kamera: Kim Hausner; Szenenbild: Leonhard Jagels, Josephine Brauer; Editing & Sounddesign: Leon Jendrejewski

»Little Heroes«

Gerade noch spielt der kleine Elio friedlich mit seiner Mutter und seinem Spielzeug-Astronauten in seiner Spielhöhle – doch plötzlich ist er allein in einem überfüllten Zugabteil. Mit den Worten der Mutter im Ohr flüchtet sich das Kind in eine Spielfantasie. Aber die Ereignisse lassen Elio nicht mehr los.

Regie/Post-Production Producer/VFX: Ciara Borgards; Buch: Ciara Borgards, Theresa Wessel; Produktion: Philip Malewicz; Kamera: Jonas Thibaut; Szenenbild: Luisa Niederschuh; Editing: Hannes Gabelmann, Sounddesign: Elias Hofmann, VFX: Ute Becker

»Mr. Mozzarella«

Ein übereifriges Stück Mozzarella möchte von einer zierlichen weiblichen Hand aus dem Kühlschrank genommen werden. Trotz seiner Bemühungen wird es immer wieder übersehen. Doch dann gibt es eine überraschende Wendung.

Regie/Buch/ VFX: Bastian Westholt; Kamera: Jannis Danikas; Szenenbild: Florian Trautmann

»Tryptochon (AT)«

Der katholische Priester und Freizeit-Jäger Andreas versucht, eine sexuelle Affäre in sein streng geordnetes und bis zum Zynismus zersplittertes Leben zu integrieren.

Regie/Buch: Fabian Kaminski; Produktion: Caterina Ruzzante; Kamera: Antonia Schäfer; Szenenbild: Mariele Key

»O Chale (AT)«

Vier junge Menschen haben in Accra über das Basketballspielen zusammengefunden. Der Coming-of-Age Ensemblefilm begleitet die vier, die alle auf ihre ganz persönliche Weise die Reise zum Erwachsensein antreten.

Regie: Jan Hendrik Lübbers; Produktion: Julius Nerlich; Editing&Sounddesign: Hannes Gabelmann; Kamera: Jonas Thibaut

»Zoo (AT)«

Eine Mutter besucht mit ihrer Tochter einen Zoo. Das Kind lernt die Tiere aus nächster Nähe kennen – und auch, was wahre Freiheit bedeutet.

Regie/Buch/ VFX: Lauritz Braun, Lukas Kuhn



»Little Heroes«, Foto: ifs



»In deinen Händen«, Foto: KHM

KHM

»Der Frau ein Wolf«

In einer edlen Villa treffen sich nachts drei Frauen, um über das Schicksal der angeschlagenen Firma zu entscheiden. In kürzester Zeit entwickelt sich eine Intrige um Leben und Tod, die der Film hintereinander aus den drei Perspektiven der Frauen erzählt, bis sich am Ende ein überraschendes Bild ergibt.

Spielfilm, 2022, 31 Min.; Regie: Fabiana Fragala; Buch und Idee: Lisa van Brakel (Diplom); Schauspiel: Agnes Lampkin, Wanda Wyllowa, Alexandra Mittank; Produktion: KHM und Lisa van Brakel

»In deinen Händen«

Sie sind Hebammen in ihrem letzten Ausbildungsjahr: Anka und Lauryn. Der Dokumentarfilm begleitet die beiden und zeigt, wie sie sich mit dem Thema »Geburt« auseinandersetzen. Warum gibt es Gewalt während Geburten? Was ist die Aufgabe von Hebammen? Und wie sieht eine feministische Haltung in dem Beruf aus? Das sind die Fragen, die sie sich Mut, Vorsicht und Einfühlungsvermögen stellen. Dabei kommen ähnliche Ansichten, aber auch Unterschiede der beiden Protagonistinnen und ihrer Hintergründe zum Vorschein.

Dokumentarfilm, 2023, 70 Min.; Regie und Buch: Sophie Dettmar; Bildgestaltung: Chantal Bergemann, Linda Schefferski; Produktion: KHM und Sophie Dettmar; Förderung: BKM; Uraufführung: Festival Max-Ophüls-Preis 2023

»Kismet«

Nachdem Carla und Kerim geheiratet haben, bekommen sie Besuch von der Ausländerbehörde. Die vermutet dahinter nämlich eine Scheinehe. Zwei Beamte sollen überprüfen, ob die Liebe echt ist. Zwischen der Vorbereitung des Ehepaars, dem Verhör, dem offiziellen Bericht und der Wahrheit jenseits der Bürokratie entfaltet sich eine dunkle Komödie.

Spielfilm, 2022, 30 Min.; Regie: Alina Graff; Buch: Alina Graff und Bilal Bahadir; Bildgestaltung: Lisa Bülow; Schauspiel: Ricarda Seifried, Sahin Eryilmaz u.a.; Produktion: KHM und Alina Graff

»MAMiTA«

Der Dokumentarfilm nähert sich den engen Mutter-Sohn-Beziehungen in Kolumbien, in denen trotz der chauvinistischen Gesellschaftsstruktur die Mutter als »Heilige« gilt. Ihre Liebe und ihre mitunter unfreiwillige, weil notwendige Stärke bindet die Söhne an sie. Gemeinsam erkunden Mütter und Söhne in dem Dokumentarfilm ihre Beziehung und auch ihr Selbstbild, das sie mittels einer Versuchsanordnung der Filmemacherin selber filmisch inszenieren.

Dokumentarfilm, 2022, 102 Min.; Regie, Buch, Bildgestaltung und Produktion: Luisa Både; Produktion: KHM und Luisa Både; Förderung: Film- und Medienstiftung NRW

»Matratzen«

Leutnant hat eine Freundin und einen Job ... und Schlafprobleme. Die Freundin ist nur wenig interessiert an ihm, und im Job – bei einem asiatischen Imbiss – soll er noch früher antreten, als bisher. Kann eine neue Matratze alles richten? Der Lieferant entpuppt sich als Geschichtenerzähler.

Spielfilm, 2022, 36 Min.; Regie: Florian Schmitz; Buch: Thomas Empl, Florian Schmitz; Basierend auf einer Erzählung von: Thomas Empl; Bildgestaltung: Martin Paret; Schauspiel: Timo Köhler, Sandrine Zenner, Recai Hallaç, So Won Lee, Gu Sim Chang, Lisa Roy; Produktion: KHM, Thomas Empl und Florian Schmitz; Uraufführung Festival Max-Ophüls-Preis 2022

»Old Family Stories«

Dem pflichtbewussten Lutz wird als Hausmeister in einer dubiosen staatlichen Rüstungsfirma plötzlich der zwielichtige, lange verschollene Onkel als Assistent vorgesetzt. Die gemeinsame Vergangenheit und die komplett unterschiedliche Grundhaltung führen gleich zu allerlei Konflikten, auch körperlichen. Die Tragödie »Old Family Stories« erzählt von zwei Männern, der eine Patriot, der andere Anarchist, die zusammenarbeiten müssen und dabei mit den Schwierigkeiten von Nähe und Vertrauen zu kämpfen haben.

Spielfilm, 2022, 20 Min.; Regie und Buch: Joscha Ortmeier, Sebastian Binder; Bildgestaltung: Fred Schirmer; Schauspiel: Paul Boche, Charles Lemming, Arzu Coruh, Jana Reiß; Produktion: KHM und Joscha Ortmeier

»Piecht«

Für die Mutter ist der Urlaub ein faszinierender Einblick in eine ökologische Lebensalternative, für ihre Tochter Johanna wird der Aufenthalt im idyllischen Piecht zunehmend zum Albtraum.

Spielfilm, 2023, 30 Min.; Regie und Buch: Luka Lara Steffen; Bildgestaltung: Hannah Platzer; Produktion: KHM und Luka Lara Steffen; Förderung: BKM; Uraufführung: Festival Max-Ophüls-Preis 2023

»Die Verlorenen«

»Heute mindestens drei Runden stehen!« – Runau spürt: Er kann die Rolle nicht mehr spielen, in der er in manipulierten Kämpfen die Wünsche der Wettmafia erfüllt. Erschöpft von Alkoholmissbrauch fällt er in der ersten Runde. Währenddessen pflegt Amelie unter Einfluss von Amphetaminen ihre kranke Mutter. Mittags verlässt sie die Wohnung, um ihren Bruder Jonas abzuholen. Als die Geschwister zurückkehren, finden sie ihre Mutter leblos vor. Dieselben Kriminellen, die Runau bedrängen, sind es, die Amelie Drogen verkaufen und Jonas' Wetten auf die Kämpfe annehmen. Katalysiert von Schmerz und Gewalt, erleben die Verlorenen eine parallele Entwicklung ihrer Suchtkrankheiten. Am tiefsten Punkt angekommen, unternehmen Runau, Amelie und Jonas dramatisch eskalierende Versuche, sich zu retten.

Spielfilm, 2022, 20 Min.; Regie: Simon Baucks; Buch: Leonard Prandini, Simon Baucks; Bildgestaltung: Alexander Pauckner; Schauspiel: Tamer Trasoglu, Lola Klamroth; Produktion: KHM und Simon Baucks

»Viereinundfünzig«

Bücher gibt es nicht mehr in dieser Zukunftsvision. Stattdessen gibt es sogenannte Buch-Menschen, die Bücher erzählen. Als eine ältere Dame stirbt, müssen ihre Buchmenschen mit den Erben klarkommen, die sich für Bücher nicht interessieren. Die meisten von ihnen finden sich mit ihrem nun leeren Dasein ab, nur der junge Belano, der »Robinson Crusoe« von Daniel Defoe erzählt, will seine Erzählung nicht aufgeben.

Spielfilm, 2022, 30 Min.; Regie und Buch: Álvaro Parrilla Álvarez; Bildgestaltung: Martin Paret; Hauptdarsteller: Leander Gerdes; Produktion: KHM und Álvaro Parrilla Álvarez

»Wende«

Fiona ist schwanger und studiert Tanzpädagogik. Kurz vor ihrem Abschluss hat sie eine bedrohliche Schwangerschaftskomplikation. Sie kommt ins Krankenhaus und darf nur liegen. Nicht nur Fiona ist besorgt, auch ihr Freund Deniz. Für Fiona stellt sich die Frage: Soll sie sich der ärztlichen Entscheidung zum Wohle ihres Kindes fügen und ihre eigenen Bedürfnisse und Zukunftspläne aufgeben?

Spielfilm, 2022, 35 Min.; Regie und Buch: Yasemin Markstein; Bildgestaltung: Oliver Freuwörth; Schauspiel: Cathleen Theres, Cem Aydin, Karola Grüngen, Eva Winkler, Vanessa Valemir Diaz, Marie Nelshöver; Produktion: KHM und Yasemin Markstein

»Wherever Paradise is«

Anja ist mit ihrer Mutter und ihrem kleinen Bruder von Russland nach Deutschland gezogen. Sie hat sich hier gut eingelebt, aber eigentlich soll es nur eine Zwischenstation in die USA sein. Ihre Mutter arbeitet als schlecht bezahlte Putzkraft, sie schwänzt die Schule und spielt stattdessen mit ihrem kleinen Bruder Gangster. Als sie ein Telefonat ihrer Mutter mit anhört, ändert sich alles.

Spielfilm, 2023, 27 Min.; Regie und Buch: Roman Wegera; Bildgestaltung: Chantal Bergemann; Schauspiel: Polina Grinjova, Nadja Bobyleva, Mikhail Pashchuk, John-Luca Gense; Produktion: KHM und Roman Wegera; Uraufführung: Festival Max-Ophüls-Preis 2023

»Der Wind der Heimat«

Im Mittelpunkt des Filmes steht der Rheinländer Michael Donovan (71), der seit 30 Jahren aktiv im Kölner Mongolenverein ist, wo Karnevalist:innen, die die Mongolei nie gesehen haben, deren Traditionen und Bräuche pflegen. Der Regisseur Ayunga Khiyad stammt aus der »Inneren Mongolei« und ist im modernen China aufgewachsen. Sein Studium in Deutschland und die Konfrontation mit Michael und seinem Verein lässt ihn über seine Identität nachdenken. Michael und Ayunga reisen gemeinsam in die Mongolei und entdecken ihre je eigene Heimat.

Dokumentarfilm, 2022, 86 Min.; Regie: Ayunga Khiyad; Konzept: Ayunga Khiyad und Constanze Klaue, Florian Brückner; Bildgestaltung: Florian Brückner; Produktion: KHM und Ayunga Khiyad

KHM

Premieren in Saarbrücken und Berlin

Gleich drei Abschlussfilme von Studierenden der Kunsthochschule für Medien Köln feierten vom 23. bis 29. Januar 2023 ihre Uraufführung beim Filmfestival Max Ophüls Preis in Saarbrücken. Für den Wettbewerb der langen Dokumentarfilme wurde der Abschlussfilm von Sophie Dettmar »In deinen Händen« (2023, 66 Min.) ausgewählt, für den Wettbewerb der mittellangen Spielfilme die beiden Abschlussfilme »Piecht« (2023, 30 Min.) von Luka Lara Steffen und »Wherever Paradise Is« (2023, 28 Min.) von Roman Wegera (Regie und Buch) und Sophia von Gaffron (Kreative Produktion).

Mit aktuellen Themen sind Absolvent:innen der KHM bei der Berlinale in der Sektion »Perspektive Deutsches Kino« vertreten: Der in schwindelerregender Höhe angesiedelte Dokumentarfilm »Vergiss Meyn Nicht« (Produktion: Made in Germany) basiert auf dem Originalmaterial des KHM-Studenten Steffen Meyn, der während einer polizeilichen Räumung vom Baumhaus im Hambacher Wald stürzte und starb. Nachdenklich fragen die Regisseur:innen und KHM-Absolvent:innen Fabiana Fragale, Kilian Kuhlendahl und Jens Mühlhoff, wie weit Aktivismus gehen darf. Eröffnet wird das Programm der Sektion Perspektive Deutsches Kino mit dem Dokumentarfilm »Sieben Winter in Teheran« der KHM-Absolventin Steffi Niedercoll (Produktion: Made in Germany). Der Film dokumentiert einen Justizskandal im Iran: Eine junge Studentin wurde nach sieben Jahren im Gefängnis gehängt. Verurteilt war sie wegen Mordes – dabei hatte sie aus Notwehr einen Mann erstochen, der sie vergewaltigen wollte. Trotz internationaler Proteste und Bemühungen ließ die iranische Justiz das Prinzip der »Blutrache« walten: Hätte Reyhaneh Jabbari öffent-

lich erklärt, es habe keinen Vergewaltigungsversuch gegeben, wäre das Urteil nicht vollstreckt worden. Reyhaneh blieb bei der Wahrheit. Und zahlte mit ihrem Leben. Der mit Hilfe von Originalmaterial erzählte Fall stärkt die immer lauter Proteste gegen das Mullah-Regime, das vor allem Frauen das Leben schwer oder ganz unmöglich macht.

Veranstaltungsreihe »Heimspiel«

Die Filmreihe »Heimspiel« mit aktuellen Filmen von KHM-Absolvent:innen präsentiert im Sommersemester 2023 (26. April bis 14. Juni) den Dokumentarfilm »Belleville, belle et rebelle« von Daniela Abke (98 Min.). Der in schwarz-weißen Bildern gedrehte Film wurde von Real Fiction Filme ins Kino gebracht. Präsentiert wird außerdem der erste lange Spielfilm von Mareike Wegener, »Echo« (2022, 98 Min.), eine Produktion von Petrolio Film Köln unter Beteiligung von WDR und mit Förderung von Film- und Medienstiftung NRW, BKM, FFA und Kuratorium junger deutscher Film (Verleih: Grandfilm). Die Filmreihe zeigt außerdem den Dokumentarfilm »800 mal einsam – Ein Tag mit dem Filmemacher Edgar Reitz« von KHM-Absolventin Anna Hepp. Der Film wurde von Silver Surfer Rocks filmproduktion produziert und von der Film- und Medienstiftung NRW gefördert. Er feierte 2019 seine Uraufführung bei den Filmfestspielen in Venedig, der Filmverleih déjà-vu film brachte den Film bereits am 5. März 2020 ins Kino, pandemiebedingt musste die Präsentation aber immer wieder verschoben werden. Edgar Reitz ist für die KHM eine wichtige Persönlichkeit, weil er als Mitglied im Gründungsbeirat an der Konzeption der KHM 1989/1990 beteiligt war. Den Auftakt der Filmreihe bildet das Heimspiel-Spezial mit Absolvent:innen der KHM, die sich auf Werbung spezialisiert haben oder nach dem Studium Produktionsfirmen für Werbefilm gegründet haben oder nebenbei immer wieder Werbefilme drehen (siehe Seite 36). Weitere Infos und genaue Termine: khm.de



»Belleville, belle et rebelle«, Foto: Real Fiction



»800 mal einsam – Ein Tag mit Filmemacher Edgar Reitz«, Foto: Déjà vu

ifs

Bewerbung für BA Film und MA Film

Für den Bachelorstudiengang Film mit den Fachschwerpunkten Drehbuch, Editing Bild & Ton, Kamera, Kreativ Produzieren, Regie, Szenenbild und VFX & Animation können sich Interessierte mit (Fach-)hochschulreife bis zum 1. März bewerben. Das Studium umfasst sieben Semester und beginnt zum Wintersemester 2023.

Der Masterstudiengang »Film – Ko-Kreation und Innovation für gesellschaftlichen Wandel« richtet sich an Filmemacher:innen aus allen Gewerken mit einem ausgeprägten Teamgeist und Interesse an gesellschaftlich relevanten Themen. In interdisziplinären Teams entwickeln die Studierenden relevante Stoffe und erforschen neue Formen der Kooperation in der Projektarbeit. Die Bewerbungsphase läuft bis 26. April, das Studium startet zum Wintersemester 2023. Mehr Infos und die Bewerbungsunterlagen unter filmschule.de

Bewerbung für MA 3D Animation for Film and Games

Für den sechsten Jahrgang des berufsbegleitenden Masterstudiengangs »3D Animation for Film & Games«, der zum Wintersemester startet, läuft die Bewerbungsphase noch bis 31.03. Der medienubergreifende Studiengang für 3D-Animation wird gemeinsam von der ifs und dem Cologne Game Lab der TH Köln ausgerichtet. Mehr Infos und die Bewerbungsunterlagen unter filmschule.de

Bewerben für zweiten Jahrgang des MA Entertainment Producing

Bis 2. Mai läuft die Bewerbungsphase für den zweiten Jahrgang des berufsbegleitenden Masterstudiengangs »Entertainment Producing«, der zum Wintersemester startet.

Unter der Leitung von Prof. Jennifer Mival beschäftigen sich die Studierenden in vier Semestern mit der Entwicklung, Produktion und Auswertung non-fiktionaler Entertainment-Formate. Deutschlands erster Master für Entertainment wurde auf Initiative und mit Unterstützung der Film- und Medienstiftung NRW sowie in enger Kooperation mit der Entertainmentbranche entwickelt. Zu den bisherigen Unterstützern zählen die Produktionsfirmen Banijay Productions Germany, Bavaria Entertainment, Endemol Shine Germany, itv Studios Germany, Seapoint, Sony Pictures Film und Fernseh Produktion, UFA Show & Factual, Warner Bros. International Television Production und All3Media Deutschland sowie die Mediengruppe RTL Deutschland und der Streamingdienst Netflix. Mit ihrem Engagement unterstützen die Partnerunternehmen den Studiengang und die Studierenden – unter anderem als Stipendiengeber.

Zweite Masterclass Entertainment

Mit neuem Konzept und Branchenpartner geht im März 2023 die »Masterclass Entertainment« der ifs Internationale Filmschule Köln in die zweite Runde.

Die kompakte Weiterbildung mit Fokus auf non-fiktionalem Entertainment richtet sich an den Kreativnachwuchs der Entertainment-Branche – wie Redakteur:innen, (Junior-)Producer:innen und Autor:innen – die ihre praktischen und theoretischen Kenntnisse erweitern und sich für kreative Führungsaufgaben im non-fiktionalen Entertainment weiterqualifizieren wollen. Die ifs konnte Prime Video Deutschland als neuen Kooperationspartner der Masterclass gewinnen (Interview auf Seite 35). Gefördert wird das Programm auch von der Film- und Medienstiftung NRW, die die Implementierung von non-fiktionalem Entertainment in Aus- und Weiterbildung an der ifs maßgeblich initiiert hat.

Zweite Runde für »European Showrunner Programme«

Nach dem erfolgreichen ersten Durchgang des »European Showrunner Programme« geht das Programm in 2023 in die nächste Runde – dank der Förderung durch das Creative Europe MEDIA Programm der Europäischen Union, der Film- und Medienstiftung NRW sowie unterstützt von den Branchenpartnern Netflix und Series Mania. Bis April haben erfahrene Serienautor:innen wieder die Möglichkeit, sich für das sechsmonatige, berufsbegleitende Trainings- und Mentoringprogramm »European Showrunner Training« zu bewerben, das im Juni startet und sowohl online als auch in Präsenz durchgeführt wird. Das erste von fünf Branchenpanels des »European Showrunner Think Tank« findet im Rahmen der TV Drama Visions Conference (1. bis 2. Februar) des Film Festival Göteborg statt.

Abschlusspräsentation im BA Film (3. und 4. Mai)

54 Absolvent:innen der Fachschwerpunkte Drehbuch, Editing Bild & Ton, Kamera, Kreativ Produzieren, Regie, Szenenbild und VFX & Animation im Bachelorstudiengang Film stellen am 3. und 4. Mai ihre Abschlussarbeiten vor. Präsentiert werden fiktion-

nale und dokumentarische Abschlussfilme, Drehbücher für abendfüllende Spielfilme sowie Animations- & VFX-Projekte. Drei der Abschlussfilme wurden von der Film- und Medienstiftung NRW gefördert.

Mentoring-Programm »Into the Wild«

Das einjährige Mentoring-Programm »Into the Wild« für junge Filmemacher:innen geht in die dritte Runde. Bis zu 14 weibliche Filmstudierende ab dem 6. Fachsemester, Masterstudierenden sowie Absolventinnen aller Gewerke, die eine Filmidee realisieren wollen, können sich noch bis zum 20. Februar mit ihren Projekten bewerben. Das Programm startet im April 2023. Durchgeführt und organisiert wird das Mentoring-Programm von urua Films. Mehr Infos und Bewerbungsunterlagen unter intothewild-mentoring.com

ifs bei FMX (25.-28.04.)

In diesem Jahr ist die ifs wieder beim School Campus der »FMX Film & Media Exchange« vertreten und informiert über das Studium im Fachschwerpunkt VFX & Animation des Bachelorstudiengangs Film sowie über den Masterstudiengang »3D Animation for Film and Games«. Die FMX findet vom 25. bis 27. April in Stuttgart und am 28. April online statt.

FH Dortmund

Kooperation mit dem Kinofest Lünen

Das Kinofest Lünen kooperierte erstmals mit dem BA Film & Sound-Studiengang des Fachbereichs Design der FH-Dortmund und der Universität Wuppertal. 17 Hochschul-Produktionen, darunter zahlreiche Weltpremiere wie das Musical »Living Your Life« von Sven Molke mit dem Sounddesign von Jan Hökenschnieder oder der Dokumentarfilm »Sleep Paralysis« von Vincent Graf waren im November 2022 im Programm des Festivals zu sehen, das zusammen mit den Hochschulen auch eine Branchendiskussion (VisionLab – Perspektiven für den Nachwuchs) und eine Masterclass mit Schauspieler:innen Nina Petri präsentierte.

Storylab kiu im Dortmunder U

Das kiu ist ein An-Institut der FH-Dortmund und hervorgegangen aus der Fachgruppe Film&Sound des FB Design der Fachhochschule. Unter Leitung des Diplom-Designers, Filmemachers und ehemaligen Dozenten Harald Opel werden Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Dortmunder Museen, der Dortmunder Akademie für Theater und Digitalität, dem Bergbaumuseum Bochum und mit dem neu gegründeten Koproduktionslabor der Stadt Dortmund entwickelt. Aktuell sind die Ergebnisse im Eingangsbereich des StoryLab kiu auf Ebene 1 sowie im Fulldome und im immersiven Raum im Foyer des Dortmunder U zu sehen. Mehr auf: dortmunder-u.de/storylab-kiu/



Die Studierenden des Master Studiengangs Entertainment Producing an der ifs mit Professorin Jennifer Mival und Petra Müller (FMS) beim German MIP Cocktail in Cannes, Foto: Eric Bonté



Das storyLab kiu im Dortmunder U, Foto: FH Dortmund



Mentoring-Programme bei »Into The Wild«, Foto: Jelena Ilić



Dreharbeiten der Filmstudent:innen, Foto: FH Dortmund

Dreharbeiten

Veronica Ferres im Interview

»Lebenslänglich Erlemann«

Der Entführungsfall von Johannes Erlemann Anfang der 1980er-Jahre zählt zu den spektakulärsten der deutschen Nachkriegszeit. RTL hat die dramatische Kindesentführung nun verfilmt. Produzentin ist Veronica Ferres mit ihrer Firma Construction Film. Mit dem Magazin sprach sie über Freundschaft, Verantwortung und warum es 40 Jahre dauerte, diesen Spielfilm zu realisieren.

Rückblick: Der elfjährige Millionärssohn Johannes Erlemann ist mit seinem Fahrrad auf dem Weg nach Hause, als er am 6. März 1981 im Kölner Forstbotanischen Garten entführt und an Handschellen gefesselt in einer sargähnlichen Holzkiste gefangen gehalten wird. Erst nach 16 Tagen Todesangst und der Übergabe von 3 Millionen Mark Lösegeld wird der Junge schließlich freigelassen. Für den Elfjährigen ging das Leben danach weiter, mit einer unbeschwerteren Kindheit war es vorbei. Die vier Täter wurden gefasst und saßen ihre Strafen ab – »Ich dagegen habe lebenslänglich«, sagt ihr Opfer. »Lebenslänglich Erlemann« lautet denn auch der Titel des TV-Spielfilms über sein außergewöhnliches Schicksal. Produziert von einer engen Erlemann-Vertrauten: »Ohne Veronica Ferres hätte ich nicht die Bereitschaft gehabt, nun alles bedingungslos offenzulegen.«

Frau Ferres, wann haben Sie zum ersten Mal bewusst vom Entführungsfall Johannes Erlemann Notiz genommen?

Ich erinnere mich an Bruchstücke aus meiner Kindheit und Gespräche meiner Eltern, die mit der Entführung des 11-jährigen Jungen zu tun hatten. Ganz Deutschland hat damals mitgezittert. Ich war tief erschüttert über diesen Entführungsfall und das damit verbundene Schicksal.

Dann lernten Sie Johannes Erlemann persönlich kennen ...

Ich traf ihn im Frühjahr 2016 und seine Geschichte war mit bis dato nur aus der stattgefundenen medialen Berichterstattung bekannt. Die persönliche Begegnung hat mich bis heute nicht mehr losgelassen – sein Leben ist spannender, als es jede Vorstellungskraft sich auszumalen vermag. Johannes ist trotz seines traumatischen Erlebnisses einer der lebensbejahendsten Menschen, die ich je getroffen habe. Er ist nicht gebrochen, ganz im Gegenteil: Er



Veronica Ferres, Foto: Tom Wagner

findet große Erfüllung darin, seine Erfahrung bezüglich des eigenen Durchhaltens und Überlebens als Lebenshilfe für Andere zu transportieren. Wir stehen uns sehr nahe und nehmen uns viel Zeit füreinander.

Warum hat es über 40 Jahre gedauert, diesen Film zu realisieren?

Die Lebensgeschichte von Johannes wurde noch nie erzählt, da er alle attraktiven Angebote, sein unglaubliches Leben zu verfilmen, ablehnte. Sein Entschluss, sich für meine Produktionsfirma zu entscheiden, hatte ausschließlich mit Vertrauen zu uns und der Qualität, für die Construction Film spätestens seit »The Unforgivable« steht, zu tun.

Johannes Erlemann stand der Produktion beratend zur Seite?

Ja, das stimmt, sehr intensiv sogar, vor allem in der Recherche und Beschaffung der Originaldokumente wie Fotos, Urteile etc. Johannes war in seiner beratenden Form auch einige Male mit vor Ort am Set und gleichzeitig ließ er der Inszenierung und dem Regisseur Marc Rothemund die notwendige und wichtige Freiheit für die fiktionale Inszenierung seiner Lebensgeschichte.

An welchen Originalschauplätzen wurde gedreht?

Originalschauplätze waren der Ort der Entführung im Forstbotanischen Garten in Köln, der Ort, an dem Johannes festgehalten wurde, bei Schmidt in der Eifel, der Ort seiner Freilassung in Sasserath bei Mönchengladbach sowie der Ort der Lösegeldübergabe in Dünnwald in Bergisch-Gladbach. Die Hauptlocation, die Villa Erlemann, haben wir in Burscheid gedreht.

Wie gestalteten sich die Dreharbeiten?

Wir hatten ein tolles Team, das zum größten Teil aus Köln kam, und einen großartigen Cast. Sowohl die erwachsenen Schauspieler wie Sonja Gerhardt, Torben Liebrecht, Jonas Nay und Klaus Steinbacher waren wunderbar, als auch die jüngeren Schauspieler wie Cito Andresen und Jacob Speidel. Sie haben eine grandiose Leistung gebracht. Unser Regisseur Marc Rothemund hat mit seiner Energie und Erfahrung einen hervorragenden Job gemacht.

Aber natürlich gibt es bei Dreharbeiten immer auch Herausforderungen. An den meisten Drehtagen haben wir mit dem elfjährigen Hauptdarsteller gedreht, was bedeutet, dass man nur wenige Stunden am Tag drehen darf. Auch mit Covid hatten wir leider zu kämpfen, was dazu geführt hat, dass wir ein paar Drehtage nachholen mussten.

Sie selbst stehen nicht vor der Kamera, haben als Produzentin eine andere Verantwortung.

Mit »Lebenslänglich Erlemann« produzieren wir einen Film, der in der heutigen Zeit wichtiger ist als je zuvor, denn es gibt ca. 135 Entführungen pro Jahr allein in der sogenannten DACH-Region, also in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das schürt Ängste bei Familien. Johannes Erlemann sieht sich nicht als Opfer, er ist ein Überlebender mit einer unglaublichen Haltung, die fasziniert und vielen Menschen Hoffnung und Kraft geben wird. Seine Geschichte erzählen zu dürfen, ist eine große Verantwortung.

Wie gestaltete sich die Finanzierung?

Neben dem Sender RTL waren die Filmstiftung NRW als Hauptförderer und der FFF Bayern als weiterer Förderer die wichtigsten Bausteine der Finanzierung. Dass RTL+ im Frühjahr 2021 mit an Bord kam, das war ein absoluter Glücksfall – sowohl aus finanzieller als auch aus inhaltlicher Sicht. Ich freue mich sehr über diese wunderbare Zusammenarbeit.

Zusammen mit RTL schnürten Sie gleich ein gattungübergreifendes Gesamtpaket: Spielfilm, Doku-Serie, Podcast, Buch.

Construction Film ist Hauptproduzent des Spielfilms und der Doku-Serie, ist aber auch stark involviert in den Podcast sowie das Buch. Bei der Doku-Serie arbeiteten wir mit dem tollen Regisseur Lutz Heineking und seiner Produktionsfirma eitelsonnenschein zusammen.

Wann können die Zuschauer »Lebenslänglich Erlemann« im TV sehen?

Wir befinden uns gerade in der Postproduktion. Die Ausstrahlung im TV ist für Herbst 2023 geplant. Interview: Dodo Simon

Gegen Klischees und Tabus

Lu von Loser: Staffel 2

Bei ihrer Sadcom über eine junge Mutter ist Alice Gruia Drehbuchautorin, Regisseurin, Produzentin und Protagonistin in Personalunion. Die zweite Staffel von »Lu von Loser« wurde durch das Pilotprogramm für innovative serielle Formate der Filmstiftung gefördert.



Alice Gruia, Foto: Mathias Bothor, Photoselection

Lu ist eigentlich Musikerin, ihre Schwangerschaft ein Versehen. Sie wohnt wieder bei ihrer Mutter und versucht irgendwie klarzukommen. Erzählt ist das mit lakonischem Humor, Tagtraum-Sequenzen und einem Hauch Melancholie. Thematisiert werden in »Lu von Loser« darüber hinaus verschiedene Modelle – oder Klischees –

von Mutterschaft oder Tabus wie postnatale Depressionen und Regretting Motherhood.

Die Handlung der zweiten Staffel setzt zwei Jahre später ein: Lu wohnt nicht mehr bei ihrer Mutter, Tochter Berta geht in die Kita, Vater Timo (Jonas Baeck) nervt, und Lu selbst versucht sich daran zu erinnern, was ihr im Leben wichtig ist. Die Freiheit, alle Episoden in Form, Ästhetik und Tonalität unterschiedlich zu gestalten, hat sich Gruia bewahrt. Voraussichtlich im Sommer wird die zweite Staffel in der ZDF-Mediathek und auf dem Sendepfad des Kleinen Fernsehspiels ausgestrahlt. Alice Gruia ist mitten im Schnitt und nahm sich Zeit für ein Gespräch.

Nicht autobiografisch, aber persönlich

»Dem Publikum ist oft nicht bewusst, dass wir die erste Staffel komplett ohne Budget gemacht haben«, bemerkt sie. Beim Dreh der ersten Staffel im Frühjahr 2020 war sie tatsächlich schwanger. Lu ist trotzdem nicht autobiografisch, aber persönlich, wie Gruia betont. Gedreht wurde mit kleinem Team, das flexibel auf die sich damals ausbreitende Pandemie reagieren konnte. Das ZDF kam erst in den letzten Drehtagen und der Postproduktion im September 2020 ins Spiel. Die Idee hatte sie aber bereits rund um ihre erste Schwangerschaft sechs Jahre zuvor. »Man langweilt sich viel auf Spielplätzen und begegnet vielen anderen Eltern. Da habe ich mich gefragt, was da wohl hinter geschlossenen Türen passiert«, erinnert sie sich. Als sie Ende 2019 ihr zweites Kind erwartet, ist klar: Der geplante Spielfilm muss warten, und sie kreierte mit Lu eine Figur, die sie selbst gerne auf dem Bildschirm sehen möchte.

Gruia wuchs in Bonn auf. Sie kommt vom Schauspiel, absolvierte ein Studium am Kölner »Theater der Keller« und Weiterbildungen in New York, Paris und Sydney. Bekannt ist sie dem Publikum durch ihre Rolle in der Serie »Der Club der roten Bänder«. Hinter der Kamera stand sie erstmals 2009, drehte in Australien den Dokumentarfilm »Rodicas« über ihre Großmutter und deren beste Freundin. Ihr Spielfilmdebüt »Seid einfach wie ihr seid«, bei dem sie für Regie und Drehbuch verantwortlich zeichnet und auch mitproduzierte, feierte Ende Januar 2023 im Wettbewerb des Max Ophüls Festivals Premiere. »Alle paar Jahre habe ich einen Energieschub, schieße auf die Bedingungen und mache einfach. Aber dann trage ich das volle Risiko selbst, auch für alle Beteiligten. Außerdem ist es Ausbeutung – vom Team und von mir selbst. Das möchte ich so nicht mehr machen müssen«, zieht sie Bilanz.

Familienfreundliche Dreharbeiten

Nach dem Erfolg der ersten Staffel »Lu von Loser« stehen die Chancen dafür gut. Die neuen Episoden wurden von ihr selbst, gemeinsam mit dem Produzenten Amadeus Erlemann der Letterbox Filmproduktion und in Koproduktion mit ZDF/Das kleine Fernsehspiel produziert. Die zweite Staffel ist auch eines von zwei Projekten, die durch das Pilotprogramm für Innovative Serielle Formate von der Film- und Medienstiftung NRW mit je 300.000 Euro gefördert werden. Neben einem größeren Budget für den Dreh an sich – mehr Locations in Köln und Umgebung, längere Episoden, größere Crew und Cast – konnten Gruia und Erlemann auch ihre Vorstellung von familienfreundlichem Drehen umsetzen. Diese Idee wurde von Beginn an von Michael Lehmann, dem Vorsitzenden Geschäftsführer der Studio Hamburg Production Group – zu der die Letterbox Filmproduktion gehört – mitgetragen. Lehmann setzt sich bereits seit vielen Jahren dafür ein, Filmschaffenden eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. Letterbox trug diese Idee von Beginn an mit. Eine Woche mit vier statt der üblichen fünf oder mehr Drehtage war nicht nur für die Produzent:innen selbst wichtig, sondern fand auch beim gesamten Team Anklang. Alice Gruia ist mitten im Schnitt und nahm sich Zeit für ein Gespräch. Drehen profitieren alle.

Das gilt auch für das Arbeitsklima, bei dem die Auto-

didaktin Wert auf ein respektvolles Miteinander legt: »Wenn man eine Serie zu Mutterschaft und verwandten Themen macht, muss sich das auch in den Produktionsbedingungen spiegeln«. Außerdem spielen Gruias Töchter mit, und ihr Freund Tom Ashforth komponierte die Musik, was zusätzlich für eine familiäre Atmosphäre am Set sorgte. Auch für die meisten anderen Gewerke bedeutete die Vier-Tage-Woche tatsächlich eine Entlastung, wenn auch nicht für alle. Planung und Umsetzung sind noch ausbaufähig. In Folgeprojekten will sie diese Erfahrungen mitnehmen und ist optimistisch, dass familienfreundliches Drehen ein Konzept mit Zukunft ist: »Die Branche wandelt sich und junge Filmschaffende werden in allen Bereichen hinter der Kamera gesucht. Die neue Generation ist nicht mehr bereit, ständig an der Belastungsgrenze und darüber hinaus zu arbeiten, sich anbrüllen zu lassen und das als gegeben hinzunehmen«. Maxi Braun



V. l. hinten: Brigitte Kohnert (RTL), Hauke Bartel (RTL), Konstantin Mayer (Ausführender Produzent), Klaus Steinbacher (Rolle Günni), Sonja Gerhardt (Rolle Gabi), Torben Liebrecht (Rolle Jochem), Ralf Berchtold (Ausführender Produzent), Jacob Speidel (Rolle Andreas), Meike Savarin (Förderreferentin Film- und Medienstiftung NRW); V. l. vorne: Veronica Ferres (Produzentin), Johannes Erlemann (das Original), Cecilio Andresen (Rolle Johannes), Marc Rothemund (Regisseur), Laura Roll (Producerin), Ahem Tan (Kameramann). Foto: RTL / Tom Trambow



»Lu von Loser«: Staffel 2, Foto: Thorsten Schönrade



»Davos«, Foto: Pascal Mora / SRF

»Davos«

Ende November fiel die erste Klappe der historischen High-End-Dramaserie »Davos«, eine Produktion der Schweizer Contrast Film (Ivan Madeo und Stefan Eichenberger) und der Letterbox Filmproduktion (Michael Lehmann, Lisa Arndt), in Koproduktion mit der Amalia Film, dem Schweizer Radio und Fernsehen SRF (Redaktion: Bettina Alber, Gabriella DeGara, Fabienne Andreoli) und der ARD Degeto (Redaktion: Claudia Grassel). Im Spannungsfeld zwischen Thomas Manns »Zauberberg« und dem heutigen World Economic Forum erlangte die höchstgelegene Stadt der Alpen Weltruhm. Erzählt wird ein Agenten-Thriller, der sich vor dem Hintergrund der dramatischen Entwicklungen zu Beginn des letzten Jahrhunderts abspielt – als die westliche Welt sich in großer Aufruhr befindet und in Europa der Erste Weltkrieg wütet.

Die Inszenierung der sechsteiligen Serie haben Anca Miruna Lazarescu und Jan-Eric Mack übernommen. Die Drehbücher stammen von Headautor Adrian Illien und seinen Ko-Autor:innen Thomas Hess, Julia Penner und Michael Sauter. Es spielen Dominique Devenport, Jeanette Hain, David Kross, Anna Schinz, Hanspeter Müller-Drossaart, Welket Bunguè und Sunnyi Melles. Der Weltvertrieb liegt bei Global Screen. Gedreht wird noch bis März 2023 unter anderem in der Schweiz sowie in NRW, Bayern und Hamburg.

> Letterbox Filmproduktion, produktion@studio-hamburg.de

»Constellation«

»Constellation« ist eine Psychothriller-Dramaserie für Apple TV+, die im Raum Köln, in Berlin/Brandenburg, Marokko, Finnland und den USA hergestellt wird. Deutsche Produzentin ist die Kölner Electric Eye (Daniel Hetzer), Koproduzenten die britische Turbine Studios sowie die französische Haut et Court TV. Die schwedische Darstellerin Noomi Rapace übernimmt die Hauptrolle, ihr Co-Star ist Emmy-Award-Nominee Jonathan Banks.

Nach einer Katastrophe auf der Internationalen Raumstation kehrt Jo (Rapace) zur Erde zurück – und stellt fest, dass nichts mehr so ist wie zuvor. Wir erkunden die dunklen Seiten der menschlichen Psyche und begleiten Jo bei der verzweifelten Suche nach der Wahrheit über die verborgenen Geschichten der Raumfahrt und bei der Wiedererlangung all dessen, was sie einst verloren hat.

Autor und Showrunner Peter Harness ist verantwortlich für die Drehbücher; Regisseurin der ersten beiden Folgen ist Emmy-Preisträgerin Michelle MacLaren, auch Oliver Hirschbiegel und Joseph Cedar werden Episoden inszenieren. Hinter der Kamera stehen Markus Förderer, Frank Lamm und Yaron Scharf. Der Dreh startete am 1. Juli und ist bis zum 28. Februar geplant.

> Turbine Studios, info@turbinstudios.de



»Constellation«, Foto: Hojabr Riahi

»Der Zauber der Vergangenheit«

Die Webserie mit 10 Folgen zwischen 15 und 20 Minuten spielt auf zwei Zeitebenen und erzählt die Geschichte von Clara, das Kind eines Hexers und einer Vampirin. Aufgrund ihrer Herkunft wird sie an der Hexenschule, in die sie geht, gemobbt. Zu Beginn der Geschichte taucht Clara im Jahr 1872 auf, ohne sprechen zu können und ohne Erinnerung an das, woher sie stammt und wer sie ist. Das Oberthema der Serie ist Rassismus, der hier in eine Welt voller Hexen, Vampire und Dämonen transferiert wird. »Der Zauber der Vergangenheit« ist eine Produktion der WW Studios – GE Brüggen und entsteht vom 20. Februar bis 25. November an 42 Drehtagen komplett in NRW. Regie führen Sina Helen Hausmann (Schauspielregie) und Holger Wiek (Drehbuch und Bildregie). Als Darsteller stehen Jule Stockmanns, Lena Jänicke, Linda Wendt, Mia Schmitt, Julia Platzer, Paula Giebel und Christian Schmitt vor der Kamera von Jannik Pöstges und Lasse Dege. Die Premiere soll am 10. Februar 2024 stattfinden.

> WW Studios – GE Brüggen, holger.wiek@zauberdervergangenheit.de

»Hysteria«

»Hysteria« wird seit dem 15. Dezember auf dem Gelände von Action Concept in Hürth gedreht. Der Film erzählt die Geschichte der Regieassistentin Elif, die durch einen verlorenen Schlüssel und verschwundene Filmrollen in einen Strudel aus Scham, Verdächtigungen und Hysterie gezogen wird. Autor und Regisseur Mehmet Akif Büyükkatalay, dessen Debüt »Oray« bei der Berlinale als Bester Erstlingsfilm ausgezeichnet wurde, inszeniert den Thriller mit Devrim Lingnau, Nicolette Krebitz, Mehdi Meskar, Serkan Kaya und Nazmi Kirik in NRW. »Hysteria« ist eine Produktion von filmfaust und dem ZDF – Das kleine Fernsehspiel. Insgesamt 35 Drehtage sind vorgesehen. Den Verleih übernimmt RealFiction Filmverleih, den Weltvertrieb Pluto Film. Nach dem Dreh in Hürth stehen bis zum 31. März 2023 weitere Orte in NRW und Hessen als Schauplätze auf dem Drehplan.

> filmfaust, hello@filmfaust.org

»Schalotte – Eine Zwiebel für alle Fälle«

Abends geht im Supermarkt das Licht aus, das Verbrechen aber schläft noch lange nicht. Wenn unschuldige Erbsen verschwinden und ehrbare Orangen erpresst werden, kann nur eine helfen: Schalotte Zwiebel, die beste Detektivin weit und breit! »Schalotte – Eine Zwiebel für alle Fälle« ist die erste vegane Krimi-Comedy-Serie für Kinder zwischen 5 und 8 Jahren. Sie wird derzeit als originäre 360° Produktion im Kölner TrickStudio Lutterbeck (Produzenten: Richard Lutterbeck, Matthias Bruhn) entwickelt. Die 1. Staffel umfasst 26 Episoden à 7 Minuten. Eine App, eine Webseite und Bücher werden die Serie begleiten. Der Produktionsstart wird Anfang 2024 erfolgen. Von 600 Animationsstagen werden 480 in NRW stattfinden. Die Regie hat Olaf Kamin, das Buch stammt von Tanja Sawitzki.

> TrickStudio Lutterbeck, info@trickstudio.de



Making of »Fritzi & Sophie – Eine grenzenlose Freundschaft«, Fotos: TrickStudio Lutterbeck

»Fritzi & Sophie – Eine grenzenlose Freundschaft«

Basierend auf dem Kinoanimationsfilm »Fritzi – Eine Wendungsgeschichte« (2019), der die Friedliche Revolution 1989 in Leipzig aus der Sicht eines zwölfjährigen Mädchens schildert, vertieft die TV-Serie die Themen des DDR-Alltags und erzählt parallel die Geschichte von Fritzis Freundin Sophie, die mit ihrer Mutter die dramatische Flucht in den Westen wagt, um in der BRD ein neues Leben zu beginnen. Die beim Kinofilm beteiligten Animations-

studios TrickStudio Lutterbeck (Köln) und Balance Film (Dresden) koproduzieren mit Studio Filmbilder (Stuttgart) die 8-teilige TV-Serie, die im Herbst 2024 in der ARD ausgestrahlt wird. Die Regie teilen sich Matthias Bruhn, Ralf Kukula und Thomas Meyer-Hermann. Die Drehbücher stammen von Beate Völcker. Im TrickStudio Lutterbeck wurde neben Character- & Setdesign eine neuartige 3D-Storyboard-Produktion entwickelt und umgesetzt. Die Animationen wurden im Motion-Capturing-Verfahren aufgenommen. Seit Sommer 2022 wird unter anderem in Köln in 3D animiert, das »Drehende« ist für Dezember 2023 anvisiert.

> TrickStudio Lutterbeck, info@trickstudio.de

»Der Tod wird kommen«

In »Der Tod wird kommen« inszeniert Christoph Hochhäusler angelehnt an Friedrich Schillers Ballade »Die Bürgschaft« einen Thriller, zum Teil auch in NRW. Das Drehbuch verfasste er gemeinsam mit Ulrich Peltzer: Tez tötet für Geld. Charles Mahr, ein legendärer Gangster, gibt ihr den Auftrag, den Mord an einem seiner Kuriere zu rächen. Schnell gerät sie in das Dickicht einer Intrige, in der sie selbst zur Gejagten wird. Tez muss sich entscheiden, wessen Werkzeug sie sein möchte. Für Heimatfilm sowie BR/Arte wird vom 2. Januar bis zum 1. Mai in Brüssel, Nordrhein-Westfalen und Luxemburg gedreht.

> Heimatfilm, post@heimatfilm.biz

»Im Rosengarten«

Der Popstar Yak, auf dem Höhepunkt seiner Karriere von einer Sinnkrise geplagt, bekommt überraschend Nachricht von seinem fast vergessenen Vater. Dieser, vor über 30 Jahren Hals über Kopf in sein Heimatland Syrien zurückgekehrt, liegt in einem Krankenhaus im Koma und hat Yak eine Überraschung mitgebracht: eine 14-jährige Halbschwester namens Latifa, die nur Arabisch spricht. Unfreiwillig vereint begibt sich das Geschwisterpaar auf eine Odyssee quer durch Deutschland. Die Reise wird zur Suche nach den eigenen Wurzeln, der Bedeutung von (Volks-)Musik und der Antwort auf die Frage aller Fragen: Was genau ist eigentlich Heimat? Regisseur Leis Bagdach will vom 31. Januar bis zum 16. März in Halle, Leipzig, der Eifel und dem Nordschwarzwald die Neufilm-Produktion in Zusammenarbeit mit Indi Film, SWR, WDR und Arte inszenieren. 5 von 37 Drehtagen sind in NRW vorgesehen, Eksystem übernimmt den Verleih.

> Neufilm, htaddiken@neufilm.com

SOKO Köln

Bis in den April dieses Jahres finden in Köln die Dreharbeiten für die nächste Staffel der TV-Serie »Soko Köln« statt. In der Produktion von Network Movie Film- und Fernsehproduktion werden die Regisseur:innen Ulrike Hamacher und Sascha Thiel die Bücher von Hubert Eckert, Christin Burger, Peter Dommaschk, Ralf Leuther, Mira Roth, Thomas Frydetski, Andreas Brune, Sven Frauenhoff, Gudula Ambrosi und Christoph Benkelmann in zwei Blöcken von 26 Drehtagen umsetzen. Die Kamera führen Nicolay Gutscher und Thomas von Kreisler. Gedreht wird im Raum Köln.

> Network Movie Film- und Fernsehproduktion, contact@networkmovie.de

»Sterben«

Matthias Glasner dreht mit »Sterben« ein Drama über eine Familie, die keine mehr ist. Die Mitglieder der Familie haben sich schon lange verloren, das Leben hat sie auseinanderdriften lassen. Doch als der Tod in geradezu grotesk vielen Erscheinungen und Formen an ihre Türen klopft, begegnen sie einander wieder. Lars Eidinger spielt eine Hauptrolle. Es wird vom 26. November bis zum 24. März in Bayern, Berlin, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gefilmt.

> Port au Prince, info@port-prince.de



»Ich dich auch«, Foto: ZDF

»Ich dich auch! 2. Staffel«

In Köln entstanden bis zum 2. Dezember für ZDFneo acht neue Folgen der neoriginal-Comedyserie »Ich dich auch!«. Auch in der zweiten Staffel dreht sich alles um Caro (Meriel Hinsching) und Yannik (Rojan Juan Barani), die immer noch sehr verliebt sind. Inzwischen teilen die beiden eine gemeinsame Wohnung, mit allen Tücken des Zusammenlebens. Am liebsten verbringt das Paar seine Zeit noch immer hemmungslos und ungestört im Bett. Doch das lassen der alltägliche Wahnsinn und all ihre mehr oder weniger Liebsten – Svenja (Leonie Wesselow), Sven (Sven Daniel Bühler), Jackie (Nagmeh Alaei) und Tüffi (Daniel Zillmann) – natürlich nicht zu. Johannes Schröder und Aki Wegner inszenieren die Drehbücher von Svenja Ingwersen, Jochen Wigand, Friedolin Müller und Dario Haramustek. Es produziert die Tower Productions (Produzentin: Kirstin Benthaus-Gebauer), die Redaktion hat Jutta Kämmerer (ZDF), Carina Bernd ist die verantwortliche ZDFneo-Koordinatorin.

> Tower Productions, info@towerproductions.de

»791 KM«

Wegen eines Sturms teilen sich fünf sehr unterschiedliche Fahrgäste ein Taxi von München nach Hamburg. Dabei prallen neben sehr unterschiedlichen Motivationen für diese Reise auch ihre gegensätzlichen Lebensentwürfe aufeinander und führen über Streit und chaotische Eskalationen schließlich zu einer gemeinsamen Verbindung, die keiner von ihnen für möglich gehalten hätte. Für Pantaleon Films, Brainpool TV und ProU Producers United Film inszeniert Tobias Baumann mit Iris Berben und Nilam Farooq vom 23. Februar bis zum 31. März in Bayern und Nordrhein-Westfalen. 7 von 24 Drehtagen sind in NRW geplant.

> Pantaleon, contact@pantaflix.com



»C'est la vie«, Foto: UFA

»Così Com'è«

»Così Com'è« ist ein Familienfilm über eine besorgte Mutter, einen kranken Vater und einen abwesenden Sohn. KHM-Absolvent Antonello Scarpelli und seine Eltern Emilia und Francesco stehen selbst vor der Kamera. Der Debütfilm ist eine Koproduktion von Sutor Kolonko und Albolina Film. Er wurde im Herbst an 29 Drehtagen in Kalabrien sowie in Köln und Umgebung realisiert. Den Verleih übernimmt Mindjazz Pictures.

> Sutor Kolonko Filmproduktion, info@sutorkolonko.de

»Frisch«

Die Zeit läuft gegen Kai, Ehemann, Vater und Arbeiter in einer Hühnerverarbeitungsfabrik nördlich von Duisburg. Heute wird sein gewalttätiger Bruder Mirko vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen und will sein Geld zurück. Aber das ist ausgegeben. Damian Harper John inszenierte für Weydemann Bros. und das ZDF mit Louis Hofmann, Sascha Alexander Gersak und Canan Kir. Gedreht wurde Ende des Jahres an 20 von 38 Drehtagen in NRW. Port au Prince übernimmt den Verleih.

> Weydemann Bros., info@weydemannbros.com

»C'est la vie«

In NRW fiel am 8. November nach 41 Drehtagen in Köln, Berlin und Umgebung die letzte Klappe für die Produktion »C'est la vie«. Regie und Drehbuch übernahm Richard Huber. Wie es hinter den Kulissen einer opulenten Hochzeitsparty zugeht, erzählt diese rasante Ensemblekomödie um einen Hochzeitsplaner und seine zusammengewürfelte Truppe, deren minutiös geplantes Fest völlig aus dem Ruder läuft. Der Film ist eine Adaption des französischen Films »Le Sens de la Fête« von Eric Toledano und Oliver Nakache. Im Film sind Christoph Maria Herbst, Cynthia Micas, Marc Hosemann, Johannes Allmayer, Anne Schäfer, Jörg Schüttauf, David Ali Rashed, Ulrich Brandhoff, Mira Benser, Charlotte Schwab, Jasmin Shakeri, Piet Fuchs, Ben Münchow, Banafshe Hourmazdi, Pit Bukowski, Sahin Eryilmaz, Mouataz Alshaltouh, Sipan Hasan, Rainer Bock und Ernst Stötzner zu sehen. Produziert wird der Film von UFA Fiction (Sebastian Werninger) und Feine Filme (Hermann Florin), in Koproduktion mit Warner Bros. Film Productions Germany.

> UFA Fiction, info@ufa.de

»Anna und ihr Untermieter – Wenn du träumst von der Liebe«

Anna (Katerina Jacob) und ihr Untermieter Herr Kurtz (Ernst Stötzner) haben sich in ihrer Zweier-WG mittlerweile gut arrangiert und genießen durchaus die Anwesenheit des anderen, als das freundschaftliche Zusammenleben wieder mal erschüttert wird. Sowohl Herr Kurtz' geplante Umrüstung der heimeligen vier Wände in ein Smart Home als auch Annas zart spießendes Gefühle für einen neuen Bekannten lassen die unfreiwilligen Ruhestörer nicht auf einen Nenner kommen, sondern befördern ein weiteres Mal einen wortgewandten Dissens. In Köln liefen bis Anfang November die Dreharbeiten zu »Anna und ihr Untermieter – Wenn du träumst von der Liebe«, dem dritten Film der »Endlich Freitag im Ersten«-Reihe. Das Drehbuch zur Komödie schrieb erneut Martin Rauhaus, Regie führt Dagmar Seume. In weiteren Rollen spielen Richy Müller, Katharina Schlothauer, Katerina Medvedeva, Nadja Becker, Hannes Hellmann und Max Herbrechter.

»Anna und ihr Untermieter – Wenn du träumst von der Liebe« ist eine Produktion der Calypso Entertainment (Produzentin Brit Possardt) im Auftrag der ARD Degeto für die ARD. Die Redaktion liegt bei Birgit Titzte (ARD Degeto).

> Calypso Entertainment, info@calypsoentertainment.de



»Ingo Thiel – Briefe aus dem Jenseits«, Foto: ZDF

»Ingo Thiel – Briefe aus dem Jenseits«

Inspiziert von realen Kriminalfällen ermittelt Kommissar Ingo Thiel im fünften Fall für die ZDF-Reihe. Im Mittelpunkt steht eine außergewöhnliche Vermisstensuche, die vor 30 Jahren begann: Der damals 15-jährige Sven aus Jüchen bei Mönchengladbach verschwand spurlos, und immer wieder tauchten mysteriöse Briefe auf, in denen behauptet wurde, der Junge lebe noch. Bei dem 90-Minüter führte Niki Stein Regie nach dem Drehbuch, das er zusammen mit Katja Röder geschrieben hat. Neben Heino Ferch als Ermittler Ingo Thiel standen erneut Ronald Kukulies, Sina Bianca Hentschel und Moritz Führmann bis zum 8. Dezember 2022 im Raum Köln vor der Kamera, dieses Mal außerdem Manfred Zapatka, László I. Kish, Franziska Wulf, Alexandra von Schwerin und Karl Kranzkowski. Nils Dünker (Lailaps Film, a Studiocanal Company) ist der Produzent im Auftrag von ZDF/ARTE, Matthias Pfeifer der verantwortliche Redakteur.

> Lailaps Film, lailaps@lailaps.eu



»Die Tribute von Panem – Das Lied von Vogel und Schlange«, Foto: StudioCanal

Bettys Diagnose, 10. Staffel

In Aachen, Köln und Umgebung entstehen vom 24. Januar bis zum 5. Dezember weitere Folgen für die Krankenhausserie »Bettys Diagnose« am ZDF-Vorabend. Regie führen: Jurij Neumann, Su-Ji Lee, Oliver Muth, Kerstin Scheffberger, Oliver Muth und Tina Kriwitz nach Drehbüchern von Björn Firnrohr, Julia Meimberg, Christin Burger, Iris Kobler, Klaus Jochmann, Julia Meimberg, Kristin Schade, Claudia Matschulla, Arnd Mayer, Karen Riefflin, Julia Meimberg und Annela Hoefer. An der Kamera sind Stefan Krause, Reiner Lauter, Heiko Merten und Marc Stoppenbach.

> Network Movie Film- und Fernsehproduktion, contact@networkmovie.de

»Tatort – Des anderen Last«

Die Dreharbeiten für den 89. »Tatort« aus Köln fanden vom 8. November bis zum 8. Dezember in Köln und Umgebung statt: Nach dem tödlichen Überfall auf einen Kurierfahrer nehmen die Kommissare Max Ballauf (Klaus J. Behrendt) und Freddy Schenk (Dietmar Bär) die Ermittlungen auf – in einer Spedition, mitten in der turbulenten Vorweihnachtszeit. Das Buch für »Des anderen Last« stammt von Paul Salisbury, Regie führt Nina Wolfrum, die Bildgestaltung übernimmt Mathias Neumann. Wieder mit dabei sind Roland Riebeling als Kommissar Norbert Jütte, Tinka Fürst als Kriminaltechnikerin Natalie Förster und Joe Bausch als Rechtsmediziner Dr. Roth. In weiteren Rollen zu sehen sind Paula Kober, Zoë Valks, Nils Hohenhövel, Hans-Martin Stier, Stefanie Philipps, Dieter Schaad und Roland Silberagl. Der »Tatort – Des anderen Last« ist eine Produktion der Bavaria Fiction, Niederlassung Köln (Produzent Jan Kruse) im Auftrag des WDR (Redaktion Götz Bolten). Ein Sendetermin steht noch nicht fest.

> Bavaria Fiction, koeln@bavaria-fiction.de

»Die Tribute von Panem – Das Lied von Vogel und Schlange«

Der Duisburger Landschaftspark, die Hattinger Heinrichshütte und Köln waren einige der Drehorte des unter strenger Geheimhaltung vom 1. August bis zum 31. Oktober realisierten vierten Teils der Hollywood-Kinoserie »Tribute von Panem«. Mit tausenden Komparsen sorgte die große Produktion des Prequels für Aufsehen. Inhaltlich spielt die Vorgeschichte 64 Jahre vor der ersten Folge mit Katniss Everdeen und soll sich um den späteren Präsidenten Snow drehen. Regie führt Francis Lawrence nach dem Drehbuch von Michael Arndt, Michael Lesslie und Suzanne Collins. Die Hauptrollen spielen Rachel Zegler, Peter Dinklage und Tom Blyth. Der Kinostart ist im November dieses Jahres.

> Lionsgate

»Wilsberg«

In Münster und Köln entstanden vom 10. Oktober bis 14. Dezember 2022 zwei weitere »Wilsberg«-Krimis mit den Arbeitstiteln »Inside Job« und »Blinde Flecken«. Neben Leonard Lansink in der Titelrolle stehen dafür wieder Oliver Korittke, Roland Jankowsky, Rita Russek, Patricia Meeden und Vittorio Alfieri vor der Kamera, außerdem Mai Duong Kieu. Vivian Naefe führt Regie. In der Episode »Inside Job« (Drehbuch: Magdalena Grazewicz und Thomas Gerhold) sind außerdem Stefan Haschke, Janina Fautz, Sarah Alles-Shahkarami, Friederike Linke und Moritz Führmann dabei, für »Blinde Flecken« (Drehbuch: Mariann Kaiser) Sabine Winterfeldt und Despina Pajanou. Ein Sendetermin für die beiden 90-Minüter steht noch nicht fest. Carina Hackemann ist die Produzentin (Warner Bros. ITVP), Florian Weber ist der verantwortliche ZDF-Redakteur.

> Warner Bros. ITVP Deutschland, contact@warnerbros.com



Uraufführung auf der Berlinale: Die MEDIA geförderte Thriller-Serie »Der Schwarm«.
Foto: ZDF und Staudinger + Franke / [M] Serviceplan

Creative Europe

Creative Europe MEDIA 2023

Aktuelle Förderungen im Überblick

Neues Jahr, neue Aufrufe, neue Einreichfristen – insgesamt 180 Millionen Euro stellt die Europäische Kommission in diesem Jahr für Creative Europe MEDIA zur Verfügung. Interessierte Antragsteller:innen sollten jetzt aktiv werden und ihren Antrag vorbereiten, denn fast alle Einreichfristen liegen in der ersten Jahreshälfte.

Förderungen für Produzent:innen und Spieleentwickler:innen

Fast 60 Millionen Euro investiert MEDIA in die Entwicklung von Filmen, Serien, Games und immersiven Inhalten sowie TV- und Online-Produktionen.

European Co-Development – Collaboration at an Early Stage!

6,5 Millionen Euro stellt Brüssel für europäische Produktionsunternehmen zur Verfügung, die gemeinsam ein Film- oder Serienprojekt mit hohem internationalen Auswertungspotential entwickeln. Neu: Bis zu 70 Prozent der Entwicklungskosten bzw. maximal 60.000 Euro pro Partner werden übernommen (2022: 50 Prozent). Serien mit einem Produktionsbudget von über 20 Millionen Euro erhalten bis zu 100.000 Euro pro Partner.

- > Einreichtermin: 26. April 2023
- > Der Creative Europe Desk NRW bietet im März eine Infosession und Beratungstermine an.

TV and Online Content – Bis 16. Mai Projekte einreichen!

Unabhängige Produktionsunternehmen können auch Förderung für die Produktion von Filmen und Serien für eine Auswertung im TV oder auf Plattformen beantragen. Je nach Genre und Format werden bis zu 300.000 Euro für Dokumentarfilmprojekte, 500.000 Euro für Fiktion- oder Animationsprojekte oder auch 2 Millionen Euro für hochbudgetierte Serien bereitgestellt. Wichtig: Mindestens zwei Sender aus zwei MEDIA Mitgliedsländern müssen beteiligt sein.

- > Einreichtermin: 16. Mai 2023

Video Games and Immersive Content Development – Erleichterte Antragsvoraussetzungen!

Mit bis zu 150.000 Euro bezuschusst MEDIA die Entwicklung narrativer Spiele und anderer narrativer interaktiver immersiver Inhalte. Neu: Die Antragsvoraussetzungen wurden erleichtert! Das erforderliche Referenzprojekt muss nicht mehr narrativ sein. Antragsberechtigt sind Spieleentwickler:innen, XR-Studios und audiovisuelle Produktionsfirmen, die – unabhängig vom Genre – ein Spiel oder XR-Projekt entwickelt und produziert haben. Das Projekt muss seit 1. Januar 2020 kommerziell ausgewertet worden sein.

- > Einreichtermin: 1. März 2023

Get Trained! MEDIA geförderte Fortbildungsprogramme aus NRW

Für die kommenden drei Jahre erhalten gleich zwei Fortbildungsinitiativen aus NRW rund 1,2 Millionen Euro MEDIA Förderung.

Jetzt bewerben! Fortbildungsinitiative für Indie Game Studios

Um die Professionalisierung europäischer Spieleentwickler:innen geht es beim mehrteiligen »European Games Accelerator« der Düsseldorfer Spiel-Fabrique. »Es gibt viele Studios, die schon einige Erfahrung im Entwickeln haben, aber finanziell noch nicht auf eigenen Beinen stehen. Wir möchten das zusammen mit unseren Programmpartner:innen aus Schweden und Spanien sowie einem Netzwerk an Mentor:innen und Expert:innen ändern«, so Matthes Lindner von der SpielFabrique. In Workshops und Mentoring-Sessions in Málaga, Köln und online werden ausgewählte Teilnehmer:innen u. a. in Pitchingpräsentationen geschult.

- > Bewerbungsschluss: 26. Februar 2023

Einzigartig in Europa! European Showrunner Programme

Nach einem erfolgreichen Start in 2022 geht das europäische Showrunner Programm der ifs Internationale Filmschule Köln in die zweite Runde. Neben dem berufsbegleitenden Fortbildungs- und Mentoring-Programm für erfahrene Serienautor:innen und einer Think Tank-Reihe, gibt es nun eine dritte Säule: Das »European Showrunner Network«. »Um einen kontinuierlichen Austausch zwischen allen Beteiligten zu fördern, planen wir regelmäßige Treffen bei wichtigen Serienfestivals«, erklärt Carolin Große Hellmann von der ifs (mehr zum ESP auf S. 34).

- > Bewerbungsschluss: 3. April 2023

Berlinale Creative Europe zu Gast in Berlin

Von den »European Shooting Stars« über »Berlinale Talents« bis hin zum »Co-Production Market« – auch in diesem Jahr ist MEDIA mit vielen renommierten Veranstaltungen auf der Berlinale vertreten. Die Brüsseler Agentur EACEA organisiert am 20. Februar 2023 in der Vertretung des Landes Schleswig-Holstein einen »MEDIA Infotag«. Im Fokus stehen aktuelle Förderungen wie z. B. »European Co-Development«, »TV and Online Content« oder »Audience Development«. Am MEDIA Stand auf dem European Film Market beraten die Creative Europe Desks zudem rund um Creative Europe MEDIA. MEDIA geförderte Filme sind in sämtlichen Sektionen der Berlinale vertreten.

Einreichtermine

Creative Europe MEDIA

- > Video Games and Immersive Content Development: 1. März 2023
- > European Festivals: 9. März 2023
- > Films on the Move: 14. März & 4. Juli 2023
- > Audience Development and Film Education: 30. März 2023
- > European Co-Development: 26. April 2023
- > European Film Distribution: 27. April 2023
- > TV and Online Content: 16. Mai 2023
- > European Film Sales: 20. Juni 2023

Sektorenübergreifender Bereich

- > NEWS – Media Literacy: 30. März 2023
- > Creative Innovation Lab: 20. April 2023
- > NEWS – Journalism Partnerships: 27. April 2023

Weitere Informationen beim Creative Europe Desk NRW unter info@ced-nrw.eu.

News

Mit Gerd Ruge Stipendium NRW-Dokutag

Am Mittwoch, 26. April, findet im alten Pfandhaus in Köln der 7. NRW-Dokutag statt. Details zum Programm werden in Kürze bekannt gegeben. Im Anschluss daran wird das 22. Gerd Ruge Stipendium der Film- und Medienstiftung NRW verliehen. 2002 ins Leben gerufen, ermöglicht das mit einer Förderungsumme von bis zu 100.000 Euro deutschlandweit einzigartige Stipendium jungen Filmemacher:innen die Entwicklung und Vorbereitung eines Kino-Dokumentarfilms innerhalb von 18 Monaten. Die vollständigen Antragsunterlagen müssen bis spätestens 15. Februar 2023 in der Film- und Medienstiftung NRW eingegangen sein.

- > filmstiftung.de

Next Up Germany Series Mania

Die diesjährige Series Mania findet vom 17. bis 24. März in Lille statt. Das Serienfestival bringt in jedem Jahr die neuesten internationalen Serien auf die große Leinwand und bietet dem Fachpublikum die Möglichkeit, Drehbuchautor:innen, Regisseur:innen, Produzent:innen und Talente zu treffen. Im Rahmen des Festivals wird vom 21. bis 23. März auch das zugehörige Series Mania Forum veranstaltet. Beim »Up Next Germany Showcase« stehen dabei Serien aus Deutschland im Fokus, u. a. wird die filmstiftungsgeförderte Produktion »Davos« von Anca Miruna Lăzărescu und Jan-Eric Mack vorgestellt.

- > seriesmania.com



»Exil«, Foto: Komplizen Film

4 NRW-Nominierungen 59. Grimme-Preis

Im Januar hat das Grimme-Institut die Nominierungen für den diesjährigen Grimme-Preis bekanntgegeben. In der Auswahl befinden sich vier Produktionen, die von der Film- und Medienstiftung NRW gefördert wurden. In der Kategorie Fiktion sind »Exil« von Visar Morina (Komplizen Film) und »Im Feuer – Zwei Schwestern« von Daphne Charizani (Match Factory Productions) nominiert, die beide bei der Berlinale ihre Weltpremiere feierten.

Nina Gummich kann für ihre darstellerische Leistung in »Alice« von Nicole Weegman (Neue Schönhäuser) auf einen Grimme Preis hoffen. Die Produktion wurde Ende November in der ARD erstausgestrahlt. In der Kategorie Information & Kultur ist die filmstiftungsgeförderte Produktion »Nachspiel« von Christoph Hübner und Gabriele Voss (Corso Film) nominiert, die drei ehemalige junge Talente von Borussia Dortmund begleitet und eine über 20-jährige Trilogie abschließt. Die Preisträger:innen werden am 21. März bekanntgegeben. Die Verleihung des 59. Grimme-Preises wird am 21. April im Stadttheater Marl stattfinden. Dort wird der Grimme-Preis seit 1964 alljährlich verliehen. Er wurde 1961 auf Initiative Bert Donneps vom Deutschen Volkshochschul-Verband gestiftet und gilt als eine der bedeutendsten Auszeichnungen im Fernsehbereich in Deutschland.

- > grimme-preis.de



MGZstart Stipendium 2023 für zwölf innovative Gründer:innen-Teams, Foto: MGZ NRW / Hojabr Riahi

SERIENCAMP FESTIVAL

Ab 2023 in Köln SerienCamp

Zusammen mit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen sowie der Film- und Medienstiftung NRW kündigt das Festival für Serien- und TV-Kultur »SerienCamp« einen neuen Standort und Termin für seine neunte Ausgabe an: Vom 13. bis zum 17. Juni 2023 zieht Deutschlands größte Seriencouch zusammen mit seiner international besten etablierten Fachkonferenz nach Köln. Seit 2015 zeigt das SerienCamp Festival jährlich eine große Auswahl von internationalen Serien, darunter zahlreiche Deutschland- und Weltpremieren und versammelt damit nicht nur Filmschaffende, sondern auch tausende Serienfans in den Kinos. Gleichzeitig lockt die parallel stattfindende Fachkonferenz SerienCamp Conference mit ihrem umfangreichen Fachprogramm die nationale und internationale TV- und Serienbranche nach Deutschland und gehört mit ihren Veranstaltungen längst in den Terminkalender von Verantwortlichen und Kreativen aus dem In- und Ausland. Um diese Stellung weiter auszubauen, kündigt das SerienCamp nach acht erfolgreichen Jahren nun zahlreiche Neuerungen für die kommende Ausgabe im Juni 2023 an. Den Auftakt für das SerienCamp vom 13. bis 17. Juni 2023 macht das SerienCamp Festival mit einem Premierenabend und zahlreichen geladenen Gästen. An den folgenden vier Tagen haben Serienfans aus ganz Deutschland die Möglichkeit, Seriencamp-Premieren aus der ganzen Welt auf der großen Leinwand zu erleben. Parallel findet die SerienCamp Conference (14. bis 16. Juni) mit einem umfangreichen Panel- und Pitchingprogramm, Weiterbildungs- und Fortbildungsmodulen sowie spannenden Matchmaking- und Vernetzungsmöglichkeiten für internationale Vertreterinnen und Vertreter der TV- und Streaming-Branche statt. Erste Programmhilights werden ab März 2023 bekanntgegeben.

- > seriencamp.tv

12 Stipendien vergeben Mediengründerzentrum NRW

Zwölf innovative Gründer:innen-Teams aus den Bereichen Film, TV, Corporate, Werbung, Sound Design und 3D/XR erhalten das MGZstart Stipendium 2023. Am 26. Januar begann das interdisziplinäre Förderprogramm. Ausgewählt wurden: Across The Board GbR, P. L. Somé, C.M. Löhr (Film & TV), Alma Bäng GbR i. Gr., R. Ersfeld, S. Heinz (Film & Audio), Antimae Film GbR, S. Köhler, M. Pierschel (Film & TV), bengalo film GbR, L. Harwarth, M. Hawie (Film & TV), C.emotion by Vinh Vu UG, T.K.V. Vu, Eveline Schönfeld (Film & Social Media), EINMALIK Media GmbH (1MM), H. Malik, B. Malik (Corporate & Werbung), L'accord Filmproduktion GbR, C. Tometten, L. Martens (Corporate & Werbung), Studio für Sounddesign, A.Bäumer (Sound Design), There goes Lucy Filmproductions UG, T. Haberbusch (Film & TV), WAVE GbR i.Gr., T. Gruna, M. Di Lorenzo, J. Barthel (Film & Corporate), wunderfein film GmbH, S. Strohbeck, D. Strohbeck (Film & Werbung), XYZ Technical Art Services GmbH i.Gr., J. Gilna, C. Hansen (3D & XR).

- > mediengruenderzentrum.de



»A Thin Line«, Foto: Paramount +

Ab 16. Februar Start »A Thin Line«

Am 16. Februar startet beim neuen Streamingdienst Paramount+ die filmstiftungsgeförderte deutsche Hacker-Serie »A Thin Line« mit Saskia Rosendahl, Hanna Hilsdorf und Peter Kurth in den Hauptrollen in wöchentlichen Doppelfolgen. Als die Cyberaktivistinnen Anna und Benni nach einem Hackerangriff auf die Machenschaften der Regierung aufliegen, radikalisiert sich Bennis Kampf gegen die Klimakatastrophe zunehmend, während ihre Schwester sich für eine Zusammenarbeit mit dem BKA entscheidet. Weydemann Bros. produzierten die Serie gemeinsam mit VIS. »A Thin Line« ist eine Produktion von Weydemann Bros. Serial Drama, Showrunner und Schöpfer sind Jakob und Jonas Weydemann. Regie führten Sabrina Sarabi und Damian John Harper, für das Drehbuch zeichnen Stefanie Ren, Jakob Weydemann, Jonas Weydemann, Nicki Bloom und Damian John Harper verantwortlich.

> paramountplus.com

Geschäftsführungs-Wechsel Tradewind Pictures

Bei Tradewind Pictures (Köln/Erfurt) gibt es einen Wechsel in der Geschäftsführung. Gründungsgesellschafter Thomas Springer übergab zum 1.1.2023 die Geschäftsführung an Talin Özbalik, die bereits seit vielen Jahren Gesellschafterin und Produzentin (u. a. »Die Mucklas... und wie sie zu Pettersson & Findus kamen«, »Tafiti – Ab durch die Wüste«) des Unternehmens ist. Thomas Springer, der auch als Drehbuchautor tätig ist, konzentriert sich zukünftig auf die Projektentwicklung sowie auf die Leitung des Trainingsprogramms TP2 Talentpool, das Tradewind Pictures seit 20 Jahren mit Unterstützung der MDM und der Thüringer Staatskanzlei durchführt. Talin Özbalik wird die Geschäfte des Unternehmens zukünftig gemeinsam mit Gründungsgesellschafter Helmut G. Weber führen, der weiterhin als Geschäftsführer tätig bleibt.

> tradewind-pictures.de

75 Jahre filmclub münster

Im Jahr 2023 feiert der filmclub münster sein 75-jähriges Jubiläum. Damit ist er der älteste noch existierende Filmclub Deutschlands. »Wir wollen das Jubiläum zum Anlass nehmen, nicht nur eine Auswahl spannender Filme zu zeigen und zu diskutieren, sondern auch einen Blick in die Geschichte und die Zukunft des Filmclubs zu werfen«, betont Daniel Huhn, Geschäftsführer der Filmwerkstatt Münster, eine der Trägerinnen des filmclub münster. Das Halbjahresprogramm von Januar bis Juli 2023 ist nun fertiggestellt und wird in drei Reihen präsentiert: In der Reihe »Filmplädoyer« stellen Vertreter:innen aktueller und ehemaliger Partnerinstitutionen des Filmclubs einen für sie wichtigen Film vor. Die zweite Film-Reihe, das »Jahresthema«, greift einen zentralen Begriff der Gründungsgeschichte des filmclub münster auf. Unter dem Titel »Re-Orientatation« sind Filme zu sehen, die gesellschaftliche Findungsprozesse darstellen. Auf der »Freifläche« schließlich sind mehrere kleine Reihen und Einzelscreenings versammelt, die der filmclub münster gemeinsam mit Kooperationspartnern präsentiert. Höhepunkt des Halbjahresprogramms ist der »Filmclub-Tag« am 24. Juni. In einem Workshop wird dabei die Geschichte und Zukunft des Filmclubs diskutiert. Im Anschluss läuft der Film »Goldrausch« von Charlie Chaplin, der Film, mit dem der filmclub münster 1948 begründet wurde. Der filmclub münster wird getragen von der Filmwerkstatt Münster, den Münsterschen Filmtheater-Betrieben, dem Westfälischen Kunstverein und Burg Hülshoff – Center for Literature, er wird gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW.

> filmwerkstatt-muenster.de



Filmtour Düsseldorf, Foto: DU Tours

DU Tours Filmtour Düsseldorf

Bei der neuen »Filmtour Düsseldorf« von DU Tours haben Filmfreund:innen an zwei Sonntagen im Monat die Gelegenheit, zu spannenden Drehorten in der Innenstadt und Altstadt zu gelangen. Die Filmtour startet am Nikko-Hotel und führt via Dreischeibenhaus und Kunstakademie sowie Rathaus zum Filmmuseum. Es geht um Anekdoten, Klatsch & Tratsch sowie Berichte von Zeitzeug:innen. Auch die Kinogeschichte der Stadt mit ihren einstmaligen über 60 Lichtspielhäusern ist ein wichtiger Teil des unterhaltsamen Rundgangs, der von Journalistin Dagmar Dahmen organisiert wird. Die ersten Filmtouren finden am 5. und 19. März 2023 statt. Tickets auf:

> duesseldorf-tourismus.de



Zur Konferenz 2022 kamen die Mitglieder im Kölner Filmhaus zusammen, Foto: Britta Wandaogo

Solidarisch vernetzt 20 Jahre LaDOC

2003 gründeten junge Filmhochschulabsolventinnen das Netzwerk LaDOC, das sich seitdem für Vernetzung und Sichtbarkeit von Frauen im Dokumentarfilm in Köln und darüber hinaus engagiert.

Hilf Dir selbst, sonst hilft Dir keiner. Das dürfte ein Gedanke gewesen sein, der die Gründerinnen des Netzwerks LaDOC vor 20 Jahren umgetrieben hat. Was sich in den zwei Dekaden seitdem getan hat, zeigte sich zuletzt auf der mittlerweile 5. LaDOC-Konferenz unter dem Titel: »Zwischen uns das Objektiv – Formen der Zusammenarbeit zwischen Protagonist:innen und Regie« im Dezember 2022. Zwei Tage lang wurde im Filmhaus Köln über unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit zwischen Regie und Protagonist:innen mit beiden Parteien diskutiert. Begleitet wurde das online von Christiane Büchners Live Graphic Recording, was die Konferenz zu einer außergewöhnlichen Hybrid-Variante machte. Erstmals wurden außerdem nur Filme gemeinsam gesichtet, die sämtlich von LaDOC-Regisseurinnen stammten.

Vernetzung und gegenseitige Unterstützung

Darunter zum Beispiel »Krokodile ohne Sattel« von Britta Wandaogo oder »Lucia und ihre Kinder« von Bettina Braun. Die ehemalige Bürogemeinschaft der beiden Regisseurinnen in der Kölner Richard-Wagner-Straße war auch der Ort, an dem das Netzwerk 2003 gegründet wurde. Denn nach Abschluss ihres Studiums an der KHM und im Berufsleben angekommen, merkten sie, dass ihre männlichen Kommilitonen beruflich leichter Fuß fassten. Während ihr Geschlecht an der Hochschule scheinbar keine Rolle gespielt hatte, schien es zum Problem zu werden. Mit dieser Vermutung waren sie nicht allein. Britta Wandaogo erinnerte sich kürzlich

in einem Interview für den Blog Filmszene Köln an diese Gründungstage: »Es war eine zufällige Begegnung am Rhein mit einer ehemaligen Kommilitonin der KHM. Im Gespräch über unsere Situation und wie es um uns steht, entstand die spontane Idee, dass wir uns aus dem Dokumentarfilmbereich zusammenschließen.«

Wenig später kamen beim ersten LaDOC-Treffen mehr als 20 Frauen aus verschiedenen Gewerken des Dokumentarfilmbereichs zusammen, die ihre Situation auf dem freien Arbeitsmarkt ähnlich wahrnahmen. Der Grundgedanke bei diesem ersten Treffen war, ein eigenes Netzwerk, unabhängig von männlichen Seilschaften zu bilden. Aus vielen Einzelkämpferinnen in permanenter Konkurrenzsituation entstand so im Laufe der Zeit eine solidarische Gruppe, die bis heute basisdemokratisch organisiert ist und ihr Wissen über die Branche miteinander teilt.

Konferenzen zum Dokumentarfilmschaffen von Frauen

Zu den monatlich abgehaltenen Treffen kamen 2005 die LaDOC Lectures hinzu. Filmschaffende mit ihren Werken werden hier zu Screening und Diskussion in Form eines öffentlichen Fachgesprächs eingeladen. LaDOC konnte dafür schon prominente Regisseurinnen wie Helke Sander oder Agnès Varda gewinnen, die beide in Köln zu Gast waren. Aus diesen Lectures gingen wiederum 2016 die regelmäßig stattfindenden Konferenzen hervor. Unter Titeln wie »Wendepunkte« (2016), »Kraftfelder« (2017), »Macht Strukturen!« (2018) oder »Netz<=>Werk« (2021) wird hier das Dokumentarfilmschaffen von Frauen thematisiert und in künstlerischen, gesellschaftlichen, praxisorientierten und feministischen Kontexten diskutiert. Derzeit besteht das Netzwerk aus 24 Mitgliedern, darunter Regisseurinnen, Editorinnen, Autorinnen, Fotografinnen oder Forscherinnen.

Wie haben sich die Bedingungen für Dokumentarfilmerinnen seit Bestehen von LaDOC verändert? Die aktuellste Untersuchung »GENDER.DOK. Untersuchung zur Genderverteilung im Bereich Regie bei Reportagen, Dokumentationen und Kinodokumentarfilmen« dazu erschien 2019 und betrachtet den Zeitraum von 2001 bis 2017, also noch vor #MeToo.

Patriarchale Systeme und struktureller Sexismus verschwinden aber nicht über Nacht, und in der Pandemie haben insbesondere Frauen wieder verstärkt die Care-Rolle übernommen. Die Ergebnisse der Studie, von der AG Dok und dem Bundesverband Regie in Auftrag gegeben, dürften also auch heute noch Bestand haben.

Parität bleibt in weiter Ferne

Die gute Nachricht: Der Anteil von Kinodokumentarfilmen von Regisseurinnen ist seit 2001 deutlich gestiegen. Stammen 2001 nur 12,5 Prozent der Filme von Frauen, waren es 2017 schon 30 Prozent. Allerdings stagniert dieser Anteil seitdem auf diesem nicht annähernd paritätischen Niveau. Hinzu kommt, dass Frauen mit 24,4 Prozent der gesamten Produktionsfördermittel für Dokumentarfilme viel weniger Geld als ihre männlichen Kollegen erhalten. Für ihre Filme steht ihnen so auch ein durchschnittlich um 136.000 Euro geringeres Budget pro Film zur Verfügung. Dabei sind seit 2016 rund die Hälfte aller Filmschul-Absolvent:innen im Fach Regie weiblich, der weibliche Nachwuchs ist also – wie schon zu den Gründungszeiten von LaDOC – da. Im Fernsehen ist die Lage ähnlich: Rundfunkanstalten beschäftigen mehr freie Autorinnen, Reporterinnen oder Regisseurinnen als Männer. 2016 zeichnen aber Regisseurinnen trotzdem nur für 25 Prozent aller im TV ausgestrahlten Reportagen, Dokumentationen und Dokumentarfilme verantwortlich.

Von Parität kann also keine Rede sein, da unterscheidet sich der Dokumentarfilm nicht vom fiktionalen Bereich. Geschlechtergerechtigkeit ist dabei aber kein Selbstzweck, sondern unbedingt nötig, um Welt und Wirklichkeit möglichst vielfältig abzubilden. Ein Netzwerk für weibliche Dokumentarfilmschaffende ist also auch nach 20 Jahren LaDOC nötiger denn je. Laut Mirjam Leuze, LaDOC-Mitglied und Regisseurin (u. a. »The Whale and the Raven«), wäre ein nächster wichtiger Schritt, intersektional zu denken und die binäre Zweiteilung in Frauen und Männer zu überwinden. Eine wichtige Aufgabe, vor der nicht nur der Dokumentarfilm, sondern die gesamte Branche in Deutschland und weltweit steht. *Maxi Braun*



19 geförderte Filme in der Vorauswahl

73. Deutscher Filmpreis

Die Deutsche Filmakademie hat Mitte Januar die Vorauswahl für den Deutschen Filmpreis 2023 verkündet. Mit 10 Spielfilmen, einem Kinderfilm und 8 Dokumentarfilmen sind 19 der 43 vorausgewählten Titel von der Film- und Medienstiftung NRW gefördert und können auf eine Lola-Nominierung am 24. März hoffen. Folgende filmstiftungsgeförderten Produktionen stehen im Rennen um die Nominierungen:



10 Spielfilme

- > »**Der Russe ist einer, der Birken liebt**« (Regie: Pola Beck, Drehbuch: Pola Beck, Burkhardt Wunderlich, Olga Grjasnowa, Produktion: augenschein Filmproduktion)
- > »**Der vermessene Mensch**« (Regie + Drehbuch: Lars Kraume, Produktion: zero one film)
- > »**Irgendwann werden wir uns alles erzählen**« (Regie: Emily Atef, Drehbuch: Emily Atef, Daniela Krien, Produktion: ROW Pictures)
- > »**Meinen Hass bekommt ihr nicht**« (Regie: Kilian Riedhof, Drehbuch: Kilian Riedhof, Jan Braren, Marc Blöbaum, Stéphanie Kalfon, Abtoine Leiris, Produktion: Komplizen Film)
- > »**Mutter**« (Regie: Carolin Schmitz, Drehbuch: Carolin Schmitz, Anke Stelling, Produktion: Sutor Kolonko)
- > »**Rheingold**« (Regie: Fatih Akin, Drehbuch: Fatih Akin, Giwar Hajabi, Produktion: bombero international)
- > »**Seneca**« (Regie: Robert Schwentke, Drehbuch: Robert Schwentke, Matthew Wilder, Produktion: Filmgalerie 451)
- > »**Sisi & Ich**« (Regie: Frauke Finsterwalder, Drehbuch: Frauke Finsterwalder, Christian Kracht, Produktion: Walker+Worm Film)
- > »**Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war**« (Regie: Sonja Heiss, Drehbuch: Sonja Heiss, Lars Hubrich, Joachim Meyerhoff, Produktion: Komplizen Film)
- > »**Wir sind dann wohl die Angehörigen**« (Regie: Hans-Christian Schmid, Drehbuch: Hans-Christian Schmid, Michael Gutmann, Johann Scheerer, Produktion: 23/5 Filmproduktion)

8 Dokumentarfilme

- > »**Aşk, Mark ve Ölümlük – Liebe, D-Mark und Tod**« (Regie: Cem Kaya, Drehbuch: Cem Kaya, Mehmet Akif Büyükatay, Ufuk Cam, Produktion: filmfaust)
- > »**Belleville, belle et rebelle**« (Regie + Drehbuch: Daniela Abke, Produktion: Coccinelle Films)
- > »**Dancing Pina**« (Regie + Drehbuch: Florian Heinzen-Ziob, Produktion: Fontäne Film, Pina Bausch Foundation)
- > »**Eine Frau**« (Regie + Drehbuch: Jeanine Meerapfel, Produktion: unafilm)
- > »**Igor Levit – No Fear**« (Regie + Drehbuch: Regina Schilling, Produktion: zero one film)
- > »**Kalle Kosmonaut**« (Regie + Drehbuch: Tine Kugler, Günther Kurth, Produktion: Kmoto Medienproduktuion)
- > »**Luchadoras**« (Regie: Paola Calvo, Patrick Jasim, Drehbuch: Patrick Jasim, Produktion: Sutor Kolonko)
- > »**Wettermacher**« (Regie: Stanislaw Mucha, Drehbuch: Dorothea Braun, Stanislaw Mucha, Produktion: Zinnober Film)

1 Kinderfilm

- > »**Mission Ulja Funk**« (Regie + Drehbuch: Barbara Kronenberg, Produktion: In Good Company)

Die insgesamt 43 Filme werden nun von den über 2.000 Mitgliedern der Deutschen Filmakademie gesichtet. Die Wahl der Preisträger:innen wird sektionsunabhängig durch alle Mitglieder der Akademie in einer geheimen und schriftlichen Wahl vollzogen. Die Vergabe der Lolas findet am 12. Mai im Palais am Funkturm in Berlin statt und wird am gleichen Abend im Ersten ausgestrahlt.

- > deutsche-filmakademie.de
- > filmpreis.de



Abschlussrunde beim dfi-Symposium, Foto: Conny Beißler / dfi

Symposium der Dokumentarfilminitiative Dokumentarische Filmmontage und Dramaturgie

Das Symposium der Dokumentarfilminitiative widmet sich in diesem Jahr Konstellationen dokumentarischer Montage und Dramaturgie und zeigte: Es gibt Redebedarf.

Es ist kein Geheimwissen, dass die Montage beim Filmmachen unverzichtbar ist. Aber wo beginnt und wo endet sie? Und wie steht es gegenwärtig um die Arbeitsbedingungen im Schneiderraum? Diesen und anderen Fragen widmete sich das zweitägige Symposium der Dokumentarfilminitiative (dfi), das am 19. und 20. Januar 2023 im Filmhaus Köln stattfand. Gemeinsam haben Judith Funke (Leiterin dfi) und ihr Team sowie der Kurator Philip Widmann unter dem Titel »Konstellationen dokumentarischer Montage und Dramaturgie« ein ambitioniertes Programm auf die Beine gestellt. Neben wissenschaftlichen Beiträgen war das Symposium vor allem von Gesprächen mit Filmemacher:innen aber auch den Gesprächen der Teilnehmer:innen untereinander geprägt, die durch unterschiedliche Formate angeregt wurden.

18. bis 23. April 2023

Internationales Frauen Film Fest Dortmund+Köln

Der internationale Erfolg weiblicher Filmschaffender wird auch beim 40. Frauen Film Fest Dortmund+Köln zentrales Thema sein. Die Filme einer neuen globalen Generation von Regisseurinnen werden in Wettbewerben und kuratierten Sektionen präsentiert, diskutiert und gefeiert. In der Sektion Fokus: Kompliz:innen geht es filmisch-feministische Solidarität durch 100 Jahre Kinogeschichte. Der Internationale Spielfilmwettbewerb präsentiert aktuelle internationale Produktionen, die ins Rennen um den mit 15.000 Euro dotierten Preis für den besten Spielfilm einer Regisseurin gehen. Frauenrechtliche und genderspezifische Problematiken werden in Dokumentar- und Experimentalfilmen im Panorama zu sehen sein. Ein Ukrainespecial widmet sich den besetzten Gebieten in der Ukraine und lädt zu einem Get-Together ein. Ein neues Bollerwagenkino bringt Kurzfilme in die Dortmund Innenstadt. Festivalkinos sind in Dortmund CineStar, Roxy, Schauburg und SweetSixteen.

> frauenfilmfest.com

Nicht zuletzt das gemeinsame Filmeschauen sorgte dafür, dass die Filmemacher:innen, Editor:innen, Studierenden und Lehrenden in kürzester Zeit ein gemeinsames Vokabular entwickelten, um von und über Montage zu sprechen. Allerdings war die Auswahl der durch und durch sehenswerten Filme auch für hartgesottenes Fachpublikum formal wie emotional ziemlich fordernd. Für »Zustand und Gelände« hat Ute Adamczewski jahrelang zu den sogenannten »wilden« Konzentrationslagern recherchiert, die 1933 direkt nach Machtergreifung der Nazis der Ausschaltung politischer Gegner:innen dienten. Der Film »Purple Sea« von Amel Alzakout und Khaled Abdulwahed dokumentiert deren Flucht über das Mittelmeer mit Handykameras, die ebenso im Wasser treiben, wie die Menschen auf den Überresten des gekenterten Bootes. Den Abschluss bildeten Marian Maylands »Michael Ironside and I« und der filmstiftungsgeförderte »Lamarck«, die auf sehr unterschiedliche wie kluge Weise von Suizidalität und intergenerationallem Trauma sprechen.

»Es hätte mehr Zeit zum Verarbeiten der Filme geben sollen«, wird sich in der Feedbackrunde gewünscht. Mehr Zeit hätte auch dem Gruppengespräch über die Arbeitsbedingungen in dokumentarischer Dramaturgie und Montage gutgetan, denn angesichts des wachsenden Materialumfangs bei gleichzeitig schrumpfenden Budgets sind die Zustände im Arbeitsbereich Montage oftmals desolat. *Eva Königshofen*

Save the Date

Hörspielforum NRW

»Machen« lautet der Titel des 26. Hörspielforum NRW, das vom 24. bis 26.3.2023 in Köln stattfindet. Neben einem Vortragsprogramm werden vier Workshops angeboten, in denen die Teilnehmer:innen mit Inszenierung, Textproduktion und Komposition experimentieren können. Geleitet werden die Seminare von den Drehbuchautoren Bob Konrad und Hanno Hackfort, der Theater- und Hörspielmacherin Philine Velhagen, dem Regisseur Noam Brusilovsky und dem Komponisten Andreas Bick. Moderiert wird die Veranstaltung von dem Journalisten Max von Malotki.

Geladene Referent:innen im Vortragsprogramm sind u. a. die Transformationsbegleiterin Stella Schaller (Reinventing Society) und Concept- und Content-Managerin Feline Heck (Podstars). Veranstalterin des Hörspielforums ist die Film- und Medienstiftung NRW, unterstützt vom WDR. Veranstaltungsort ist das WDR Funkhaus in Köln. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, Anmeldeschluss ist der 13. März. Für weitere Informationen steht Anke Morawe (ankemorawe@filmstiftung.de), Referentin Hörspielförderung in der Filmstiftung, zur Verfügung.

> hoerspielforum.net



Tanja und Regina Ziegler, Foto: Ziegler Film

Jubiläum

50 Jahre Ziegler Film

Am 27. April 1973 wurde in Berlin mit der Gründung der Regina Ziegler Filmproduktion das erste Kapitel einer bis heute andauernden Erfolgsgeschichte geschrieben. Mit seinen rund 500 Kino- und Fernsehproduktionen zählt das Familienunternehmen zu Deutschlands erfolgreichsten konzernunabhängigen Produktionsfirmen mit Sitz in Berlin, Köln, München und Baden-Baden. Seit der im Jahr 2000 vollzogenen Umfirmierung zur Ziegler Film GmbH wird das Unternehmen von Regina und Tochter Tanja gemeinsam geleitet. Gleich ihre ersten Filme, die Regina Ziegler, wie sie erzählt, noch mit geliehenem Geld realisierte, zeugen von ihrem hohen persönlichen und politischen Engagement, mit dem sie auf vorwiegend noch weniger bekannte Filmemacher:innen und soziale Themen setzte. So produzierte sie von Beginn an die Arbeiten ihres späteren Ehemanns Wolf Gremm, dessen Kästner-Verfilmung »Fabian« 1979 einen Deutschen Filmpreis gewann und der u. a. 1982 »Kamikaze 1989« mit Rainer Werner Fassbinder in der Hauptrolle drehte. Sie produzierte drei filmische Kollaborationen von Botho Strauß und Peter Stein (»Sommernächte«, 1975) sowie mit »Anna & Edith« von Gerrit Neuhaus einen der ersten deutschen Fernsehfilme, der eine glückliche lesbische Beziehung erzählt. Sie verhalf Regisseurinnen wie Marianne Lüdcke und Jeanine Meerapfel zu Erfolgen, gewann mit Filmen von Helma Sanders-Brahms (»Heinrich«, 1977) und Margarethe von Trotta (»Rosa Luxemburg«, 1986) Deutsche Filmpreise in Gold und arbeitete mit etablierten Regisseuren wie Rosa von Praunheim, Krzysztof Zanussi und Andrzej Wajda.

So sehr sich Ziegler Film als feine Adresse des Autorenfilms etablierte, so wenig Berührungspunkte zeigte sie gegenüber der gepflegten Unterhaltung – ein produzentischer Drahtseilakt, der Ziegler Film dank guten Gespürs fürs Publikum bis heute durchgehend in eindrucksvoller Manier gelingt. Allein in den vergangenen Jahren stehen Serien wie »Weißensee«, Mehrteiler wie »Gladbeck« und Sebastian-Fitzek-Verfilmungen (»Abgeschnitten«) Kinofilmen wie Aelrun Goettes »In einem Land, das es nicht mehr gibt« oder wie Andreas Dresens neueste Arbeit »In Liebe, eure Hilde« gegenüber, die 2023 in die Kinos kommen wird. Seit 1999 agiert die Zieglerfilm Köln GmbH auch direkt aus NRW heraus, wo über Jahre hinweg nicht nur »Die Anrheiner« (1999-2011) entstanden, sondern zahlreiche Serien, Krimis und Kinderfilme.

Am 27. April 2023 wird das Unternehmen 50-jähriges Bestehen feiern und auf ein einzigartiges Œuvre zurückblicken können, das – 2006 geschehen – im New Yorker Museum of Modern Art (MOMA) ebenso Würdigung findet wie in Millionen deutscher und internationaler Wohnzimmer. Herzlichen Glückwunsch! *Oliver Baumgarten*



Ein besonderer Drehtag für die Komparsen der Agentur Eick & Weber bei »Babylon Berlin«: Im Kunstsaal von Schloss Drachenburg bei Bonn standen Sie als Großaktionäre des Nyssen-Konzerns im Fokus. Foto: Frédéric Batier / ARD / Sky / X Filme

Agentur Eick & Weber

Kleindarsteller und Komparsen

Die Agentur Eick & Weber vermittelt Kleindarsteller, Komparsen, Tagesrollen und Look-alikes für Filmproduktionen in NRW. Für die vierte Staffel von »Babylon Berlin«, die in diesem Jahr in der ARD läuft, war sie wieder im Einsatz.

Die Kartei der Agentur Eick & Weber ist Gold wert, wenn nicht unbezahlbar. Mehr als 90.000 Menschen sind darin verzeichnet. Alle vereint die Leidenschaft für Film und Fernsehen. Als Komparsen, Kleindarsteller, Tagesrollen oder Look-alikes sind sie stets heiß begehrt von Filmproduktionen. Die Agentur mit Sitz in Ennepetal betreut zahlreiche große Filmdrehs in Nordrhein-Westfalen, vermittelt Komparsen und betreut diese vor Ort am Set. Bei 376 Projekten hat die Agentur mittlerweile vermittelt, und dank Streamingdiensten werden es immer mehr.

Egal ob für Werbung, Fernsehen (»Tatort« Münster, Dortmund und Köln seit 2012), Kino (z. B. »Contra« oder »Gut gegen Nordwind«) oder Streaming (z. B. »How to sell Drugs online (Fast)«), fast immer werden Komparsen benötigt. Vom Kostümfilm bis zur Low-Budget-Produktion reicht die Palette, die die Agentur Eick & Weber betreut hat. »Historische Filme sind natürlich besonders herausfordernd«, sagt Filmwissenschaftler Gregor Weber, neben Burkhard Eick einer der beiden Geschäftsführer. Eick hatte die Agentur 1998 mit seiner Frau Delia gegründet. Mittlerweile haben sie sechs festangestellte Mitarbeiter, dazu Freie und Auszubildende.

50.000 Bewerbungen für »Die Tribute von Panem«

Jedes Projekt stellt besondere Herausforderungen. Für »Spencer« mit Kristen Stewart als Lady Di, der 2021 im Münsterland gedreht wurde, suchte die Agentur »europäische Gesichter mit gepflegtem, adeligem Aussehen«, das heißt Nasenpiercings und Tattoos waren tabu. Für den Dreh von »Die Tribute von Panem« 2022 startete die Agentur einen Aufruf

und suchte große, dünne Menschen, die bereit wären, sich die Haare abschneiden zu lassen. 50.000 bewarben sich aus aller Welt. Für »Manta, Manta 2« interessierten sich 20.000 potenzielle Kandidat:innen, darunter nicht wenige Vokuhila-Träger. Für die vierte Staffel von »Babylon Berlin«, die eine Zeitreise in die frühen 1930er-Jahre macht und zu großen Teilen in NRW gedreht wurde, warfen 12.000 Bewerber:innen ihren Hut in den Ring. Die große Aufgabe von Eick & Weber ist es, die passenden Gesichter zu finden.

Trend zu E-Castings

Vieles passiert – auch wegen Corona – mittlerweile digital, Bewerbungen und Fotos werden per E-Mail ausgetauscht, oder die Agentur veranstaltet ein Online-Casting; daraus können die Regieassistenten bereits vorauswählen. Wenn es um Kleindarsteller:innen oder Tagesrollen geht, kommen auch E-Castings vor, das heißt, es werden zu Hause Bewerbungsvideos erstellt und begutachtet. Ab und zu gibt es auch noch Live-Castings, aber immer seltener.

Gerne denkt Gregor Weber noch an das offene Casting zur dritten Staffel von »Babylon Berlin« zurück: Damals kamen 6.000 Leute nach Bonn. Und auch jetzt war der Aufwand für die vierte Staffel enorm. 1.000 Einsätze von Komparsen mussten koordiniert werden: etwa für die Silvesterfeier im Hause von Alfred Nyssen auf der Drachenburg, für die Versammlungen der Organisation »Weiße Hand« oder auch für eine Szene an einem Gleis, die am Bahnhof in Bochum gedreht wurde. Mit Tom Tykwer, neben Achim von Borries und Henk Handloegten Regisseur der Serie, verbindet Burkhard Eick eine

lange Geschichte: Schon für den Film »Der Krieger und die Kaiserin« (2000) suchte er für den Wuppertaler Regisseur 1.200 Kompars:innen für den Dreh in der Schwebebahn-Stadt.

Ein Curd Jürgens ist schwer zu finden

Bevor es das Internet gab, hat Burkhard Eick potenzielle Komparsen in Clubs und auf der Straße angesprochen. Dieses Vorgehen kommt heute seltener vor, aber bei besonderen Herausforderungen, etwa bei der Suche nach Look-alikes, immer noch. Gerade hat er für die RTL-Serie »Gute Freunde« Look-alikes finden müssen für die FC Bayern-Spieler der 1960er-Jahre. »Die Komparsen mussten nicht nur wie Berti Vogts & Co. aussehen, sondern auch einen Fußball übers Feld kicken können.« Da würde man bei den Kandidat:innen aus ihrer Kartei nicht immer fündig. Eick: »Wenn wir zum Beispiel jemanden suchen, der Eiskunstlaufen kann, schreibe ich den Verband an und gehe gezielt zu Eisbahnen, um Leute anzusprechen.« Schwierig sei es auch gewesen, einen Curd Jürgens für »Rush« von Ron Howard zu finden oder einen Franz-Josef Strauß für »Gute Freunde«. Desto größer die Aufgabe sei, desto mehr stachele dies das Team der Agentur Eick & Weber an.

Häufig ist die Aufgabe der Agentur vor Beginn eines Drehtages erledigt. »Ab 20 bis 30 Komparsen vor Ort betreuen wir sie allerdings auch am Set«, sagt Gregor Weber. Ihnen sei ein nettes Miteinander wichtig. Man müsse Spaß vor Ort haben, denn schließlich seien Drehtage oft lang und anstrengend. »Dann sind wir ein bisschen wie Familie«, findet Weber. Und Eick ergänzt: »Wichtig ist es, dass man die Aufgabe ernst nimmt und auch mit dem Herzen dabei ist.« Man lerne so viele verschiedene Menschen kennen quer durch alle Schichten, das sei immer wieder spannend. *Marion Meyer*

Häufig ist die Aufgabe der Agentur vor Beginn eines Drehtages erledigt. »Ab 20 bis 30 Komparsen vor Ort betreuen wir sie allerdings auch am Set«, sagt Gregor Weber. Ihnen sei ein nettes Miteinander wichtig. Man müsse Spaß vor Ort haben, denn schließlich seien Drehtage oft lang und anstrengend. »Dann sind wir ein bisschen wie Familie«, findet Weber. Und Eick ergänzt: »Wichtig ist es, dass man die Aufgabe ernst nimmt und auch mit dem Herzen dabei ist.« Man lerne so viele verschiedene Menschen kennen quer durch alle Schichten, das sei immer wieder spannend. *Marion Meyer*

Nachhaltige Stromerzeugung Filmhybrid 30/60

»Filmhybrid 30/60« nennt sich das erste nachhaltige Stromversorgungssystem, das die Kölner Firma kemana aktuell seriell herstellt. Sie entwickelt damit eine Lösung, einen Drehort mit nachhaltigem, »mobilen« Strom zu versorgen und erfüllt damit auch die ökologischen Mindeststandards der deutschen Filmindustrie. Niels Maier und sein Bruder Knut von dem Equipmentverleiher Maier Bros. aus Köln haben sich mit Conrad Keuck und Judith Mann zusammengesetzt, um zunächst einen Prototypen zu entwickeln.

Der sieht aus wie ein herkömmlicher 3,5-Tonner, ist aber ein Elektrofahrzeug, das eine Reichweite von 300 Kilometern aufweist. »Der Prototyp ist so vielversprechend, dass wir damit in Serie gehen wollen«, sagt Niels Maier. Dafür erhielt kemana nun ein Förderdarlehen der Film- und Medienstiftung NRW über 125.000 Euro. Maier: »Wir rechnen mit einer hohen Nachfrage.« Die innovative Idee soll es möglich machen, Dieselgeneratoren am Filmset nur noch in Ausnahmefällen zu benutzen. Das System funktioniert dabei in drei Stufen: Wenn genügend (hoffentlich grüner) Strom aus der Steckdose vorhanden ist, um alle technischen Geräte inklusive Scheinwerfer zu betreiben, wird dieser benutzt. Ist Drehstrom vorhanden, kann Strom über sogenanntes »Phase Balancing« aus allen drei

Phasen in eine oder zwei Phasen gebündelt werden, damit genügen auch kleine Stromanschlüsse, um große Scheinwerfer zu betreiben.

Reicht er nicht aus, liefert die Batterie aus dem Fahrzeug den nötigen Strom dazu. »Wenn dann wieder weniger Strom benötigt wird, lädt sich die Batterie mit dem überschüssigen Strom erneut auf«, erklärt Maier. Es ergebe sich also ein Ping-Pong-Effekt zwischen der vorhandenen Stromquelle und der Batterie. »So etwas gab es bisher noch nicht.« Erst wenn alle Energiequellen nicht reichten, könnte man noch mit einem Range Extender nach Abgasnorm Stage 5 (mit CARE-Diesel, der aus nachhaltigen Rohstoffen gewonnen wird) Strom erzeugen. Das hybride System bediene sich jedoch immer erst an dem Strom aus der nachhaltigen Quelle. Diese drei Quellen funktionieren als Kaskade, je nach Verfügbarkeit und Bedarf. So können vorhandene Stromanschlüsse eingebunden und verschiedene Lastzustände effektiver bedient werden.

Alle Umschaltvorgänge funktionieren nahtlos. Maier: »So kann theoretisch jede Ladesäule künftig auch ein Filmset mit Strom versorgen.« Mit der Kleinserienfertigung (zunächst sind fünf Fahrzeuge geplant) und der Entwicklung weiterer Geräte wird so ein wichtiger Schritt für die nachhaltige Stromerzeugung für die Film- und Fernsehproduktion aus NRW heraus entwickelt.

Alle Umschaltvorgänge funktionieren nahtlos. Maier: »So kann theoretisch jede Ladesäule künftig auch ein Filmset mit Strom versorgen.« Mit der Kleinserienfertigung (zunächst sind fünf Fahrzeuge geplant) und der Entwicklung weiterer Geräte wird so ein wichtiger Schritt für die nachhaltige Stromerzeugung für die Film- und Fernsehproduktion aus NRW heraus entwickelt.

> kemana.de



»Die Gewerkschafterin«, Foto: Weltkino

»Die Gewerkschafterin« Filmclub NRW

Am 8. März, dem Internationalen Frauentag, findet der nächste Filmclub NRW in Brüssel statt. Gezeigt wird der filmstiftungsgeförderte Film »Die Gewerkschafterin« von Jean Pauls Salomé mit Isabelle Huppert. Im Anschluss an die Filmvorführung findet ein Filmgespräch mit dem Regisseur sowie den Produzent:innen Bettina Brokemper (Heimattfilm) und Bertrand Faivre (La Buereau Films) statt. An diesem Tag startet der Film auch in den belgischen Kinos, in Deutschland ist der Start für Ende April vorgesehen. Moderiert wird die Veranstaltung von Ute Soldierer. Der Thriller basiert auf wahren Begebenheiten und der Geschichte der Gewerkschafterin Maureen Kearney, die Opfer eines Überfalls und einer anschließenden Schmutzkampagne wird, als sie die Machenschaften der französischen Atomindustrie aufdecken will. Die Filmstiftung NRW und die NRW-Landesvertretung präsentieren beim Filmclub NRW in Brüssel regelmäßig besondere Filmproduktionen, die mit Förderung aus NRW entstanden sind, und verwandeln so die Landesvertretung für einen Abend in ein Kino. Zu den jeweiligen Vorführungen kommen Regisseur:innen, Produzent:innen oder Schauspieler:innen zum anschließenden Filmgespräch.

> filmstiftung.de



Simone Bär, Foto: Sophia Balmes

Gefeierte Casting-Direktorin Simone Bär verstorben

Die Filmstiftung trauert um Simone Bär, die im Alter von 57 Jahren am 16. Januar verstorben ist. Als eine der führenden Casting-Direktorinnen in Deutschland war sie für viele filmstiftungsgeförderte Produktionen verantwortlich, aktuell etwa für die beiden Berlinale-Filme »Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste« von Margarethe von Trotta und »Sisi & Ich« von Frauke Finsterwalder. Sie castete für viele Erfolgsprojekte wie z. B. »Babylon Berlin«, »Werk ohne Autor«, »Lindenberg – Mach Dein Ding« oder »Good Bye, Lenin!«. Simone Bär war außerdem Experte für große internationale Arthouse-Produktionen, darunter Filme wie Stephen Daldrys »Der Vorleser« oder Quentin Tarantinos »Inglourious Basterds«. Gleichzeitig blieb Bär immer am filmischen Nachwuchs interessiert und begleitete neue Talente wie u. a. Ilker Çatak, Barbara Ott oder Philip Koch bei ihren ersten Filmen. Für ihre Arbeit wurde sie vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Grimme Preis, dem Deutschen Castingpreis und dem Deutschen Schauspielpreis im Bereich Casting.

Hauptpreis in Angers »Chevalier Noir«

Ende Januar endete das Filmfestival Premier Plan in Angers mit dem Hauptpreis der Jury für die filmstiftungsgeförderte Produktion »Chevalier Noir – A tale from Shemroom«. Der Film ist eine Koproduktion von Indie Prod, U-Prod, 2Pilots – Bibi film, Take Shelter und Ali Mossafa Film. Der mit 15.000 Euro dotierte Preis ist zur Unterstützung der Kinoauswertung gedacht. In der Festival-Jury saßen Mia Hansen Love (Vorsitz) und Rebecca Marder, Mikhael Hers, Jean Baptiste de Lauber, Felix Moati. Das Festival Premiers Plans d'Angers konzentriert sich auf die Entdeckung neuer Talente im europäischen Kino.

> premiersplans.org

Impressum

Herausgeberin: Tanja Güß
Chefredaktion: Werner Busch
Chefin vom Dienst: Katharina Müller
Redaktion: Erna Kiefer, Marion Meyer, Dodo Simon

Autor:innen dieser Ausgabe: Oliver Baumgarten, Daniel Bickermann, Maxi Braun, Frank Brenner, Reinhard Kleber, Eva Königshofen, Peter Kremski, Jörg Laumann, Marco Mainz, Christian Meyer-Pröbstl, Uwe Mies, Frank Olbert, Günter Jekubzik sowie Heike Meyer-Döring, Lea Sprenger, Henriette Schwarze & Stephanie Morawietz (Creative Europe Desk NRW).

Übersetzung: Martin Blaney

Redaktionsschluss: 30.01.2023

Kontakt, Anzeigenbetreuung: Katharina Müller
 Tel. (0211) 930 50 39

Titel: »Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste«
 Foto: Heimattfilm
Titel int.: »Bis ans Ende der Nacht«, Foto: Heimattfilm

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe: 15.05.2023
 Die Berücksichtigung von Terminen richtet sich nach dem Erscheinen des Magazins im Internet.

Danke an alle Produzenten, Sender & Verleiher für ihre Unterstützung und die Bilder zu ihren Filmen.

Film- und Medienstiftung NRW GmbH; Kaistraße 14; 40221 Düsseldorf; Tel.: (0211) 930500; magazin@filmstiftung.de



»Der Pfau«, Foto: Tobis



»Luanas Schwur«, Foto: Splendid



»Lucy ist jetzt Gangster«, Foto: Wild Bunch



»Can and Me«, Foto: RFF

Kinostarts



»Wann wird es endlich so, wie es nie war«, Foto: Warner

»Luanas Schwur«

Kinostart: 09.02.2023
Verleih: Splendid Film

1958: Luana ist die Tochter einer hoch angesehenen Familie in einem albanischen Dorf und in ihren besten Freund Agim verliebt. Seit Kindheitstagen ist sie jedoch jemand anderem zur Ehe versprochen: Flamur. Als Luanas Vater von den Treffen mit Agim hört, soll die arrangierte Ehe mit Flamur schnellstmöglich vollzogen werden. Agim gerät in Gefahr, und Luana opfert ihre Liebe für seine Sicherheit und die Familienehre. Doch ihr Verlobter Flamur bedrängt sie, und es folgt ein Streit mit ihrem Vater, der dabei sein Leben verliert. Luana schwört, das Leben ihres Vaters zu rächen. Doch hat sie als Frau wenig Möglichkeiten. Sie greift auf einen alten Brauch zurück: Fortan möchte sie als Mann leben. Das auf internationalen Festivals gefeierte Drama erzählt mit starken Darsteller:innen die Geschichte einer rebellischen jungen Frau im ländlichen Albanien des Jahres 1958 und bietet einen faszinierenden Einblick in archaische Weltbilder.

Deutschland, Belgien, Albanien 2021
Regie: Bujar Alimani. Drehbuch: Katja Kittendorf. Kamera: Jörg Widmer. Montage: Philipp Thomas. Produktion: Elsani Film, Potemkino, 90 Productions. Darsteller:innen: Rina Krasniqi, Shkurte Sylejmani, Nik Xhelilaj u. a. splendid-film.de

»Sorry Genosse«

Kinostart: 09.02.2023
Verleih: W-Film

Karlheinz und Hedi sind ein altes, immer noch verliebtes Paar. Aber was heute nach Rentnerglück aussieht, entfaltet sich anhand von Briefen, Erzählungen und Dokumenten als eine der unglaublichsten deutsch-deutschen Liebesgeschichten: In ihren Zwanzigern verlieben sich der West-Student und die angehende Ost-Medizinerin. Aber alle legalen Wege, zusammen zu leben, scheitern, greifen sie auf einen haarsträubenden »Masterplan« zurück, der Reisen nach Rumänien, gefälschte Dokumente, angeheuerte Komplizen und waghalsige Aktionen vorsieht – und am laufenden Band schiefzugehen droht. Vera Brückners gutgelaunter, bunter Dokumentarfilm ist eine Feier des Einfallsreichtums, und eine beglückende Erinnerung daran, dass große Liebe sich manchmal nicht mal durch Unfälle, Zufälle, Geheimdienste oder andere Katastrophen aufhalten lässt.

Deutschland 2021
Regie: Vera Brückner. Kamera: Felix Pflieger. Montage: Sophie Oldenbourg. Produktion: Nordpolaris. wfilm.de

»Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war«

Kinostart: 23.02.2023
Verleih: Warner Bros.

Der tief berührende und wunderbar komische Film basiert auf dem gleichnamigen, autobiografischen Roman von Joachim Meyerhoff, der 2013 erschienen ist. Er beschreibt die außergewöhnliche Kindheit von Joachim, der mit seiner Familie in einer Villa auf dem Gelände einer Kinder- und Jugendpsychiatrie aufgewachsen ist. Joachim und sein Vater, der Direktor der Klinik, fühlen sich den Patient:innen näher als den sogenannten »Normalen«. Sie erfreuen sich an den vielen Absurditäten des Alltags. Hingegen wünscht sich seine Mutter etwas mehr Normalität und will zurück in eine andere Welt, jenseits der Anstaltstüren. Der Film folgt Joachim von Kindesbeinen an bis zu seinem 25. Lebensjahr. Während er erwachsen wird, erkennt er, dass seine Familie fragil ist und seine Welt immer mehr Risse bekommt.

Deutschland 2022
Regie: Sonja Heiss. Drehbuch: Lars Hubrich, Sonja Heiss. Kamera: Manuel Dacosse, Montage: Julia Karg. Produktion: Komplizen Film in Koproduktion mit Warner Bros. Entertainment. Darsteller:innen: Arseni Bultmann, Laura Tonke, Devid Striesow u. a. warnerbros.de

»Lucy ist jetzt Gangster«

Kinostart: 02.03.2023
Verleih: Wild Bunch

Die bezaubernde und knallbunte Komödie erzählt die Geschichte der höflichen, ehrlichen und immer gut gelaunten zehnjährigen Lucy. Ihre Familie betreibt eine erfolgreiche Eisdiele und schafft es, das gesamte Städtchen mit ihrem Eis glücklich zu machen. Lucy ist überzeugt, dass es für jedes Problem die richtige Eissorte gibt. Bis die teure Eismaschine kaputt geht und die Bank keinen Kredit gewähren will. Die Familie ist am Boden zerstört, ihre Existenz steht auf dem Spiel. Mit allen Mitteln versucht Lucy, ihrer Familie zu helfen, zuletzt bleibt nur noch die Idee eines Bankraubs. Doch für die liebe Lucy ist das unmöglich. Um den Plan doch umzusetzen, lässt sie sich mit ihrem Mitschüler Tristan ein, der ihr unter dem Codenamen »Operation Lucyfer« Nachhilfe in Lügen, Betrügen, Stehlen und Erpressung gibt ...

Deutschland, Niederlande 2021
Regie: Till Endemann. Drehbuch: Till Endemann, Andreas Cordes. Kamera: Lars R. Liebold. Montage: Jens Müller. Produktion: Indi Film GmbH in Koproduktion mit Phanta Vision Film International, Bos Bros. Film & TV Productions, Senator Film Köln, NDR, SWR. Darsteller:innen: Violetta Arnemann, Valerie Arnemann, Brooklyn Liebig u. a. wildbunch-germany.de

»Der Pfau«

Kinostart: 09.03.2023
Verleih: Tobis Film

Unter der Regie von Lutz Heineking jr. ist aus dem Bestseller von Isabel Bogdan ist eine urkomische, bissige Komödie entstanden: Fünf maximal gestresste Investmentbanker:innen müssen für ein Teambuilding-Seminar zu einem schottischen Landsitz reisen. Das Wochenende steht unter keinem guten Stern. Die Jahresbilanz ist schlecht, Gerüchte um einen Compliance-Mitarbeiter gehen um, die Kolleg:innen belauern sich gegenseitig, und die Chefin wird mit Argwohn beäugt. Die Seminarleiterin hat eigenartige Methoden, und auch das Anwesen ist wenig einladend. Da helfen auch nicht die Kochkünste der gut gelaunten Köchin. Als dann noch der Lieblingsspau des Lords und die Lieblingsgans der Lady verschwinden, ist das Chaos vorprogrammiert.

Deutschland, Belgien 2022
Regie: Lutz Heineking jr. Drehbuch: Sönke Andresen, Christoph Mathieu, Lutz Heineking jr. Kamera: Esther Peters-Larbi. Montage: Ole Heller. Produktion: MMC Studios Köln, eiseltsonnenschein in Koproduktion mit Tobis Film, Frakas Productions. Darsteller:innen: Lavinia Wilson, Serkan Kaya, Tom Schilling u. a. tobis.de

»Der Fuchs«

Kinostart: 09.03.2023
Verleih: Alamode Film

Mitte der 1920er-Jahre übergibt eine Bergbauernfamilie ihren jüngsten Sohn an einen Großbauern, damit er sie finanziell unterstützt. Der sensible Junge verzeiht das seinen Eltern nie. Als er volljährig ist, kündigt er und schließt sich dem Bundesheer an. Der stille und wortkarge Franz hat es schwer unter den geselligen Soldaten und bleibt ein Außenseiter. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs, als der Angriff auf Frankreich losgehen soll, findet Franz einen verletzten Fuchswelpen. Das Tier löst in ihm tief verborgene Gefühle aus, in ihm findet er einen wahren Freund. Adrian Goiginger erzählt mit »Der Fuchs« die zu Herzen gehende Geschichte aus dem Leben seines Urgroßvaters im Zweiten Weltkrieg. Eindringlich vermittelt er die tiefe Zerrissenheit und Sehnsucht von Franz in einer von Angst geprägten Zeit.

Deutschland, Österreich 2022
Regie, Drehbuch: Adrian Goiginger. Kamera: Paul Sprinz, Yoshi Heimrath. Montage: Simon Blasi. Produktion: Gigant Film Productions, 2010 Entertainment in Koproduktion mit Geissendörfer Film- und Fernsehproduktion, Lotus-Film, Film AG Produktion, ORF, BRW. Darsteller:innen: Simon Morzé, Karl Markovics, Verena Altenberger u. a. alamodefilm.de

»Can and Me«

Kinostart: 09.03.2023
Verleih: Real Fiction Filmverleih

Wenn die Kult-Band erst der Anfang ist: Irmin Schmidt, das letzte noch lebende Gründungsmitglied der noch heute prägenden Kölner Avantgarde-Musikertruppe Can, sitzt in Südfrankreich und erzählt vom legendären psychedelischen Krautrock der 70er – und von einer langen, bewegenden und nicht minder verrückten Karriere danach als Filmmusiker fürs Neue Deutsche Kino und fürs Fernsehen, und als Opern- und Ballett-Komponist. Ebenso entscheidende Einblicke gibt seine langjährige Ehefrau Hildegard, die als Managerin den Erfolg von Can entschieden mitgeprägt hat. Der erfahrene Produzent Michael P. Aust gibt zusammen mit Tessa Knapp sein Regiedebüt in einem Dokumentarfilm, dem man in jeder Sekunde ansieht (und anhört), dass es eine Herzensangelegenheit ist. Eine Feier der Kreativität, die keine Schubladen und keine Grenzen kennt.

Deutschland 2022
Regie: Tessa Knapp, Michael P. Aust. Drehbuch: Sarah Schygulla. Kamera: Tessa Knapp, Kristina Schippling. Montage: Henning Marquaß. Produktion: Televisor Troika GmbH realfictionfilme.de

»Gletschergrab«

Kinostart: 09.03.2023
Verleih: Splendid

Die isländische Bankangestellte Kristin gerät über Umwege in eine internationale Spionage-Intrige, als sie von einem Naziflugzeug erfährt, das 1945 über einem isländischen Gletscher abgestürzt ist und nun durch die Schmelze freigelegt wurde. Und das Rennen um die geheimen Altlasten zwischen amerikanischen, deutschen und isländischen Geheimdiensten nimmt schnell tödliche Züge an. Die Verfilmung von Arnaldur Indriðasons gleichnamigen Bestseller-Thrillers ist eine internationale Koproduktion mit deutscher Beteiligung. Die isländische Crew wird angeführt von Regisseur Óskar Thór Axelsson und Drehbuchautor Marteinn Thórisson, während vor der Kamera Wotan Wilke Möhring mit internationalen Kolleg:innen wie »Game of Thrones«-Veteran Iain Glen und Neuentdeckung Vivian Ólafsdóttir zu sehen ist.

Deutschland, Großbritannien, Island 2023
Regie: Óskar Thór Axelsson. Drehbuch: Marteinn Thórisson. Kamera: Árni Filippusson. Produktion: Saga Film, Splendid Film, MMC Movies. Darsteller:innen: Vivian Ólafsdóttir, Wotan Wilke Möhring, Iain Glen, Jack Fox, Ólafur Darri Ólafsson u. a. splendidmedien.com



»Der Fuchs«, Foto: Alamode



»Inside«, Foto: SquareOne



»Der verrückte Mensch«, Foto: Studiocanal



»Der verlorene Zug«, Foto: W-film



»Manta Manta – Zweoter Teil«, Foto: Constantin



»Irgendwann werden wir uns alles erzählen«, Foto: Pandora

»Inside«

Kinostart: 16.03.2023
Verleih: SquareOne

Der Kunst-Dieb Nemo ist der Beste seines Fachs. Mit Raffinesse, Technik und Fachkenntnis steigt er bei den oberen Zehntausend ein und klaut Kunst im Millionenwert. Doch sein neuester Coup geht schief: Als er ein nobles Penthouse mit riesiger Kunstsammlung ausräumt, sperrt ihn die Alarmanlage ein. Seine Komplizen, die Putzfrau, die Polizei – niemand kommt. Nur einige Zierfische, eine Taube und die moderne Kunst leisten ihm Gesellschaft, als Tage zu Wochen und Wochen zu Monaten werden. Regisseur Vasilis Katsoupis inszenierte nach Ben Hopkins zunehmend absurdem Drehbuch eine unüberwindliche Solo-Tour de Force von Willem Dafoe, der hier wirklich keinen Stein auf dem anderen lässt. Eine einmalige Erfahrung und der Lockdown-Film, den wir alle brauchen.

Deutschland, Belgien, Schweiz, Griechenland, Großbritannien 2023
Regie: Vasilis Katsoupis. Drehbuch: Ben Hopkins. Kamera: Steve Annis. Montage: Lambis Haralambidis. Produktion: Schwigo Film, A Private View, Bord Cadre Films, Heretic, Sovereign Films. Darsteller: Willem Dafoe. square-o-n-e.com

»Der verrückte Mensch«

Kinostart: 23.03.2023
Verleih: StudioCanal

Alexander Hoffmann ist ein ehrgeiziger Ethnologie-Doktorand an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Im Rahmen der Deutschen »Kolonial-Ausstellung« kommt eine Delegation von Ovaherero und Nama aus »Deutsch-Südwestafrika« zu Besuch. Nach mehreren Begegnungen mit den Besucher:innen und Gesprächen mit der Dolmetscherin Kezia widerspricht Alexander der gängigen Rassentheorie seiner Zeit. Dies kommt gar nicht gut an. Kurze Zeit später bahnt sich in der Kolonie ein Krieg an. Alexander reist durch das afrikanische Land, um vordergründig Objekte für das Völkerkundemuseum zu sammeln. Vor Ort wird er Zeuge von unmenschlichen Grausamkeiten und Morden an der Bevölkerung. Schließlich muss der junge Wissenschaftler selbst moralische Grenzen überschreiten ...

Deutschland, Namibia, Südafrika 2022
Regie, Drehbuch: Lars Kraume. Kamera: Jens Harant. Montage: Peter R. Adam. Produktion: zero one film in Koproduktion mit Akzente Film & Fernsehproduktion, WunderWerk, Studiocanal, Joe Vision Production, Romance Films. Darsteller:innen: Leonard Scheicher, Girley Charlene Jazama, Peter Simonischek u. a. studiocanal.de

»Sisi & Ich«

Kinostart: 30.03.2023
Verleih: DCM

Die junge Irma wird ausgewählt, als Hofdame die freigeistige Kaiserin Elisabeth zu begleiten. Auf den turbulenten gemeinsamen Reisen quer durch Europa, weit weg von den erdrückenden Zwängen des Hof- und Ehelebens, entwickelt sich eine komplizierte Beziehung aus Freundschaft, Liebe und Selbsterstörung zwischen den beiden Frauen. Fernab von den romantisierten Adels-Klischees, die diese historische Figur immer noch umwehen, zeichnet Regisseurin Frauke Finsterwalde mit ihrem literarischen Co-Autor Christian Kracht das komplexe Psychogramm einer sehr modernen Frau, die ihrer Zeit weit voraus war. Sandra Hüller und Susanne Wolff brillieren in den Hauptrollen dieser revisionistischen, visuell atemberaubenden Tour de force.

Deutschland, Österreich, Schweiz 2023
Regie: Frauke Finsterwalde. Drehbuch: Frauke Finsterwalde, Christian Kracht. Kamera: Thomas Klennast. Montage: Andreas Menn. Produktion: DOR Film. Darsteller:innen: Sandra Hüller, Susanne Wolff, Georg Friedrich u. a. dcmstories.com

»Manta Manta – Zweoter Teil«

Kinostart: 30.03.2023
Verleih: Constantin

Die Jahrzehnte waren nicht gnädig mit Spaßraser Bertie: Seine Tuning-Werkstatt steht vor der Pleite, und die Beziehung zu Uschi ist auch futsch. Die einzige Lösung: Den blau-gelben Manta abstauben und ein großes 90er-Nostalgieerlebnis gewinnen. Aber ausgerechnet da steht sein Sohn auf der Matte, der auch Rennfahrer werden will. 30 Jahre nach Bernd Eichingers knallbunter Auto-Oper, die seinerzeit Til Schweiger seine erste Kinohauptrolle einbrachte, kehrt ein großer Teil des Ensembles freudig zurück, darunter Tina Ruland, Michael Kessler und natürlich Schweiger selbst. Der führt diesmal Regie und hat gemeinsam mit den Brüdern Michael David und Miguel Angelo Pate auch am Drehbuch mitgearbeitet, das erneut auf rauchende Reifen, tiefergelegtes Tuning, spektakuläre Stunts und turbulente Komik setzt.

Deutschland 2023
Regie: Til Schweiger. Drehbuch: Til Schweiger, Michael David Pate, Miguel Angelo Pate u. a. Kamera: René Richter. Montage: Steven Wilhelm. Produktion: Constantin Film. Darsteller:innen: Til Schweiger, Tina Ruland, Michael Kessler, Moritz Bleibtreu u. a. constantin-film.de

»Irgendwann werden wir uns alles erzählen«

Kinostart: 13.04.2023
Verleih: Pandora

Die 18-jährige Maria lebt in der thüringischen Provinz und flüchtet sich lieber in ihre Bücher, als über ihren Schulabschluss oder die Weltgeschichte nachzudenken – dabei ist es 1990, und die Weltgeschichte passiert direkt um sie herum. Als sie eines Tages eine schicksalhafte Begegnung mit dem doppelt so alten Bauern Henner hat, gerät schließlich auch ihre Welt aus den Fugen. Nach dem gleichnamigen Roman von Daniela Krien, die auch das Drehbuch mitverfasst hat, schafft die vielfach preisgekrönte Filmemacherin Emily Atef ein gewohnt sinnlich-mitreibendes Portrait einer Liebe inmitten einer Welt im Umbruch, das Marlene Burow und Felix Kramer mit großer Intensität spielen.

Deutschland, Frankreich 2023
Regie: Emily Atef. Drehbuch: Emily Atef, Daniela Krien. Kamera: Armin Dierolf. Montage: Produktion: ROW Pictures. Darsteller:innen: Marlene Burow, Felix Kramer, Jördis Triebel, Silke Bodenbender u. a. pandorafilm.de

»Der verlorene Zug«

Kinostart: 13.04.2023
Verleih: W-film Distribution

Filmemacherin Saskia Diesing erzählt aus einer neuen weiblichen Perspektive das Ende des Zweiten Weltkrieges. Im Jahr 1945 hält ein Deportationszug mit über 2.000 jüdischen KZ-Gefangenen Richtung Theresienstadt mitten auf der Strecke, in der Nähe eines ostdeutschen Dorfes. Die Zugführer:innen fliehen vor der Roten Armee und überlassen die Insassen ihrem Schicksal. Die Menschen sind auf die Hilfe aus dem Dorf angewiesen. Während das Misstrauen zwischen den Leuten wächst und Typhus ausbricht, finden drei Frauen zueinander und freunden sich an: die jüdische Niederländerin Simone, das Mädchen Winnie, die vorher in der Hitlerjugend mitmachte, und die russische Scharfschützin Vera. Gemeinsam lernen sie, in dieser Extremsituation zusammenzuhalten.

Deutschland, Niederlande, Luxemburg 2022
Regie: Saskia Diesing. Drehbuch: Esther Gerritsen, Saskia Diesing. Kamera: Aage Hollander. Montage: Paul Eisenach, Jonas Hofer. Produktion: Coin Film in Koproduktion mit KeyFilm BV, NTR, Amour Fou Luxembourg. Darsteller:innen: Anna Bachmann, Hanna van Vliet, Eugénie Anselin u. a. wfilm.de

»Der Illusionist«

Kinostart: 20.04.2023
Verleih: Real Fiction Filmverleih

Helge Achenbach war viele Jahrzehnte lang ein schillernder Star des deutschen Kunstmarktes. Seinen Job, den des »Kunstberaters«, der reichen Kunden teure Gemälde vermittelt, hat er praktisch selbst erfunden – bis sich herausstellte, dass er mit überhöhten Vermittlungsgebühren Betrug im zweistelligen Millionenbereich begangen hatte. Der distinktierte Dandy musste mehrere Jahre ins Gefängnis und versucht seitdem einen Neuanfang. Birgit Schulz' faszinierendes Dokumentarfilm-Portrait zeigt einen Mann, der perfekt die Träume, aber auch die Absurditäten personifiziert, die den Kunstmarkt in den vergangenen 40 Jahren heimgesucht haben, als Gemälde und Skulpturen zu Spekulationsobjekten wurden. Die Brillanz besteht darin, dass sich Abscheu und Verständnis mit diesem Mann so perfide die Waage halten.

Deutschland 2022
Regie: Birgit Schulz. Kamera: Marie Zahir. Montage: Nina Ergang. Produktion: Bildersturm Filmproduktion. realfictionfilme.de

»Die Gewerkschafterin«

Kinostart: 27.04.2023
Verleih: Weltkino

Die irisch-stämmige Gewerkschafts-Repräsentantin Maureen Kearney kämpft eigentlich gegen den in der französischen Atom-Branche grassierenden Chauvinismus, als sie einem mysteriösen chinesischen Atom-Deal auf die Spur kommt. Als sie damit an die Öffentlichkeit gehen will, findet man sie gefesselt und sexuell misshandelt in ihrem Keller – aber Polizei und Justiz versteifen sich auf den Verdacht, sie könnte sich den Angriff nur ausgedacht und die Wunden selbst zugebracht haben. Basierend auf einem schier ungläublichen, aber wahren Fall erzählt Regisseur und Drehbuchautor Jean-Paul Salomé eine erschütternde Geschichte über die noch immer herrschende Misogynie in der französischen Industrie und Polizei. Die stets beeindruckende Isabelle Huppert überzeugt hier erneut in der komplizierten Rolle des unperfekten Opfers.

Frankreich, Deutschland 2022
Regie: Jean-Paul Salomé. Drehbuch: Jean-Paul Salomé, Fadette Drouard. Kamera: Julien Hirsch. Montage: Valérie Desaine, Aïn Varet. Produktion: Heimatfilm, Le Bureau Films. Darsteller:innen: Isabelle Huppert, Alexandra Maria Lara, Yvan Attal, Marina Foïs u. a. weltkino.de

»Vamos a la Playa«

Kinostart: 27.04.2023
Verleih: jip Filmverleih

Das tragisch-komische Roadmovie von Bettina Blümner beleuchtet ethische Fragen um Sextourismus, materielle Abhängigkeit und soziale Ungerechtigkeiten: Auf der Suche nach Katharinas Bruder Wanja machen sich die drei Freund:innen Judith, Katharina & Benjamin auf den Weg nach Kuba. Während Judith und Benjamin Wanja suchen, ist Katharina auf der Suche nach heißen Abenteuern mit Kubanern und zahlt auch gerne Geld dafür. Die drei Freund:innen verstricken sich immer mehr in emotionalen Widersprüchen. Dabei wird das ungleiche Verhältnis zwischen reichen Touristen und den tatsächlich armen Kubanern entlarvt. Als dann noch der Tanzlehrer Ignacio auftaucht, wird die Dreierkonstellation komplett durcheinandergewirbelt.

Deutschland 2022
Regie: Bettina Blümner. Drehbuch: Daniel Nocke, Bettina Blümner. Kamera: Janis Mazuch. Montage: Anna Mbyia Katshunga. Produktion: achtung panda! in Koproduktion mit Marínca Filmes. Darsteller:innen: Hanna Hilsdorf, Leonard Scheicher, Victoria Schulz u. a. jip-film.de

»Was ist gerecht? – Defending Ongwen«

Kinostart: 08.06.2023
Verleih: Cine Global

Als Kind wurde Dominic Ongwen in Uganda von Joseph Kony paramilitärischer Rebellenarmee LRA entführt, gefoltert und zum Töten gezwungen. Nun steht er als erster Kindersoldat vor dem Internationalen Gerichtshof, um sich für seine Morde und sexuellen Gewalttaten zu verantworten. Sein Verteidiger Krispus Ayena ist vielleicht der prominenteste Anwalt Ugandas, ehemaliger Parlamentsabgeordneter – und drei seiner Brüder wurden von der LRA ermordet.

Der Ongwen-Prozess warf 2021 für die internationale Gemeinschaft viele komplizierte Fragen um Verantwortung, Reparation und Heilung auf – umso passender, dass ein wahrlich internationales Dokumentarfilmteam aus Polen, England, Deutschland, Dänemark und anderen Ländern diesen Fall mit all seinen Fallstricken und Komplexitäten verfolgt hat und sensibel von allen Seiten beleuchtet.

Deutschland, Dänemark 2023
Regie: Emil Langballe, Lukasz Konopa. Kamera: Kacper Czubak, Janis Mazuch, Eli Roland Sachs. Montage: Michael Aaglund, Rasmus Stenegaard Madsen. Produktion: Made in Copenhagen, Corso, ZDF, Arte. cineglobal.de

»Blue/Red/Deport – Picknick in Moria«

Kinostart: 15.06.2023
Verleih: Farbfilm

Im Jahr 2020 war das Camp Moria auf der griechischen Insel Lesbos das größte Flüchtlingslager in Europa, wo 12.000 Menschen verzweifelt auf Asyl oder Abschiebung warteten. Dem afghanischen Filmemacher Talib Shah Hossaini, der ebenfalls mit seiner Familie hier gestrandet war, wurde die Hilflosigkeit und Untätigkeit zuviel, also versuchte er das Unmögliche: Mit Familienmitgliedern und anderen Flüchtlingen als Laiendarstellern und Crew einen vollen Spielfilm zu drehen – direkt hier im Lager. Es ist eine Sisyphos-Arbeit, aber sie schweiß die Gemeinschaft der Wartenden zusammen. Lina Lužytė schafft mit diesem ungewöhnlichen »Making of« eine ebenso inspirierende wie berührende Dokumentation, die von der ersten Idee bis zur rauschenden Premiere immer den Tatendrang und die verbissene Hoffnung ihres nicht kleinzukriegenden Protagonisten mitreißend vermittelt.

Deutschland 2022
Regie: Lina Lužytė. Montage: Katharina Schmidt. Produktion: Gemini, Schneegans Productions. farbfilm-verleih.de

»Lassie – Ein neues Abenteuer«

Kinostart: 27.07.2023
Verleih: Leonine

Die berühmteste Collie-Hündin der Welt ist zurück und geht in den Sommerferien in Südtirol mit ihrem besten Menschenfreund Flo und einer ganzen Gruppe neuer Freunde auf Spurensuche. Denn als in der Umgebung immer wieder kleine Hunde unter geheimnisvollen Umständen verschwinden, müssen Lassie, Flo und Co eine ruchlose Bande von Tierdieben dingfest machen. Auch Butler Gerhardt ist wieder mit dabei und versucht vergeblich, mal Urlaub zu machen. Nach dem erfolgreichen Reboot mit »Lassie – Eine abenteuerliche Reise« vor drei Jahren kehren Regisseur Hanno Olderdissen und seine Hauptdarsteller Nico Marischka und Justus von Dohnányi für ein weiteres Hunde-Abenteuer für die ganze Familie zurück. Statt nach Norddeutschland geht es diesmal in die pittoreske Schweizer Berglandschaft, wo neue Freunde und neue Abenteuer warten.

Deutschland, Schweiz 2023
Regie: Hanno Olderdissen. Drehbuch: Andreas Kordes. Kamera: Carol Burandt von Kameke. Montage: Nicole Kortlücke. Produktion: LCH 2. Darsteller:innen: Nico Marischka, Katharina Schüttler, Justus von Dohnányi, Annette Frier u. a. leoninestudios.com

RHEINGOLD



Premiere von »Rheingold« im Kölner Cinedom, Foto: Warner Bros. Ent. / Patric Fouad



Premiere von »Return to Seoul« in Köln, Foto: Rapid Eye



Lifetime Achievement Award für Margarethe von Trotta beim Europäischen Filmpreis, Foto: Sebastian Gabsch



Wim Wenders erhält den Preis der deutsch-französischen Filmakademie, Foto: Lukas Klöse



Premiere von »Mission Ulja Funk« in Oberhausen, Foto: Farbfilm



Mario Adorf wurde beim Kinofest Lünen für sein Lebenswerk geehrt, Foto: Kinofest Lünen



Premiere von »Land of Dreams« im Düsseldorfer Metropol, Foto: W-film/Guido Schiefer



Premiere von »Igor Levit No Fear« im Kölner Odeon, Foto: Piff!



Premiere von »Mission Ulja Funk« in Oberhausen, Foto: Farbfilm



Premiere von »Mission Ulja Funk« in Oberhausen, Foto: Farbfilm



Mario Adorf wurde beim Kinofest Lünen für sein Lebenswerk geehrt, Foto: Kinofest Lünen



Premiere von »Inu-Oh« in der Filmpalette, Foto: Rapid Eye



Melek Kaptan mit EFA-Nominee Meltem Kaptan, Foto: Sebastian Gabsch



Premiere von »Eine Frau« in Köln, Foto: Real Fiction



Die Preisträger:innen von Edimotion, Foto: Juliane Guder



Schauspielpreis beim Kinofest Lünen für in »Drei Winter«, Foto: Kinofest Lünen / Julia Reschucha

Events



FFCGN: Premiere »Wir sind dann wohl die Angehörigen«, Foto: FFCGN



FFCGN: NRW-Medienminister Nathanael Liminski, Bettina von Bülow, Petra Müller und Martina Richter, Foto: FFCGN



FFCGN: Filmpreis NRW für »A Room of My Own«, Foto: FFCGN



Premiere von »Alice« im Kölner Odeon, Foto: Kai Schulz



Premiere von »Echo« in Filmhaus Köln, Foto: Grandfilm



Kindertiger für »Der Pfad«, Foto: FFA



FFCGN: Preisverleihung in der Kölner Flora, Foto: FFCGN



Die Preisträger:innen bei EWIP, Foto: EWIP



IDS: Best International Innovation Distribution Award für Elissa Federoff, Foto: TG



Die Veranstalter und Partner beim German MIP Cocktail in Cannes, Fotos: Eric Bonté



Premiere von »Die Mucklas oder wie sie zu Petterson und Findus kamen«, Foto: Joshua Sammer



Die NRW-Delegation bei den iEmmys auf dem Roten Teppich, v. l. n. r.: Michael Souvignier, Ute Biernat, Jens Wolf, Leopold Hoesch, Nilam Farooq, Dr. Mark Speich, Pia Stutzenstein, Henning Tewes, Christiane Ruff, Thorsten Braun und Lutz Heineking Jr., Foto: Tobias Prasse



FFCGN: Premiere von »Meinen Hass bekommt ihr nicht« im Kölner E-Werk, Foto: FFCGN



Die Preisträger:innen bei EWIP, Foto: EWIP



Die Jury bei EWIP, Foto: EWIP



Daniel Rosemann, Christiane Ruff, Foto: Eric Bonté



Nathalie Müller-Elmau, Frank Zervos, Foto: Eric Bonté



Die NRW-Delegation bei den iEmmys auf dem Roten Teppich, v. l. n. r.: Michael Souvignier, Ute Biernat, Jens Wolf, Leopold Hoesch, Nilam Farooq, Dr. Mark Speich, Pia Stutzenstein, Henning Tewes, Christiane Ruff, Thorsten Braun und Lutz Heineking Jr., Foto: Tobias Prasse



Die Spitzenpreisträger:innen beim Kinoprogrammpreis NRW, Foto: Hojabr Riahi/FMS



KPP NRW: Besondere Ehrung für Gabriele Rosslenbroich und Margarethe Papenhoff, Foto: Hojabr Riahi / FMS



KPP NRW: Ali Samadi Ahadi, Roxana Samadi, Claudia Schreiber, Foto: Hojabr Riahi / FMS



Helge Jürgens, Philipp Pratt, Petra Müller, James Farrell, Fotos: Eric Bonté



Marcus Wolter, Panagioata Vafea, Henning Tewes, Daniel Donksoy, Fotos: Eric Bonté



iEmmys: Philip Pratt, Michael »Bully« Herbig, Foto: Tobias Prasse



iEmmys: Christiane Ruff, Ute Biernat, Sabine Kreft, Foto: Tobias Prasse



KPP NRW: Domitila Barros, Lutz Heineking Jr. und Hannah-Lisa Paul, Foto: Hojabr Riahi / FMS



KPP-Jury: Stephan Holl, Felix Bruder, Elisa May, Britta Lengowski, Rainer Flaskamp, Foto: Hojabr Riahi / FMS



German MIP Cocktail: Die Studierenden des Master Studiengangs Entertainment Producing an der ifs mit Professorin Jennifer Mival und Petra Müller, Fotos: Eric Bonté



iEmmys: Leopold Hoesch, Nilam Farooq, Pia Stutzenstein, Dr. Mark Speich, Shary Reeves, Foto: Tobias Prasse



iEmmys: Fabian Tobias, Henning Tewes, Lutz Heineking Jr., Oliver Schablitzki, Foto: Tobias Prasse



»Match Mex«: Philipp Hoffmann, Heike Meyer-Döring, David von Galen, Foto: Till Böcker